

Ore 10.04

Vorsitz: Präsident Pahl
Presidenza del Presidente Pahl

PRÄSIDENT: Die Sitzung ist eröffnet und ich bitte um den Namensaufruf.

MINNITI: *(segretario): (fa l'appello nominale)*
(Sekretär): (ruft die Namen auf)

PRÄSIDENT: Entschuldigt haben sich die Abg. Berasi, Perego und Dellai.
Ich bitte um die Verlesung des Protokolls.

MOLINARI: *(segretario): (legge il processo verbale)*
(Sekretär): (verliest das Protokoll)

PRÄSIDENT: Gibt es Einwände zum Protokoll? Keine. Somit gilt es als genehmigt.

Es gibt folgende Mitteilungen:

Am 20. November 2002 hat der Regionalausschuss den Gesetzentwurf Nr. 62: „Änderung der Benennung der Marktgemeinde Welsberg“ eingebracht.

Es ist folgende Anfrage mit der Bitte um schriftliche Beantwortung eingereicht worden:

Nr. 248, eingereicht am 21. November 2002 vom Regionalratsabgeordneten Tarcisio Grandi betreffend den ethischen Kredit und die nachhaltige Entwicklung.

Die Anfragen Nr. 241, 245, 246 und 247 sind beantwortet worden. Der Text der Anfragen sowie die schriftlichen Antworten bilden ergänzenden Bestandteil des stenographischen Berichtes über diese Sitzung.

Wir kommen zur Tagesordnung und hier muss ich einiges vorweg gleich klären: Als Punkt Nr. 1, 2, 3 und 4 sind Beschlussvorlagen auf der Tagesordnung. Für diese gilt Art. 104 der Geschäftsordnung und der besagt Folgendes: Nachdem es Beschlussanträge sind, können sie nur geändert werden, wenn der Einbringer einverstanden ist. Jetzt bei den Beschlüssen Nr. 1, 2 und 3 sind es ja Entwürfe für das Parlament, deshalb ist nicht das Präsidium, der Regionalausschuss oder jemand anderer der Einbringer. Das heißt, hier kann man nur entweder Ja, Nein oder Enthaltung sagen. Aber es ist heute der letzte Tag der Frist, die wir einhalten müssen, um Ja oder Nein zu sagen. Ich werde dann schon beim Punkt Nr. 1, 2 und 3 einen Vorschlag machen, ob Annahme oder Ablehnung, aber ich gehe dann nicht ins Meritorische ein, sondern ich empfehle nur ein Ja oder ein Nein aus der technischen Notwendigkeit heraus, dass etwas empfohlen werden muss, damit

die Beschlussvorlage vollständig ist. Es ist dann Sache der Parteien, sich zu überlegen, welche Haltung sie eingehen. Ich gehe ins Meritorische nicht ein. Sollten sich die Parteien noch nicht klar sein über ihre Position, weil diese Dinge vielleicht noch nicht so gut durchstudiert sind, dann können Sie jederzeit eine Unterbrechung zur politischen Beratung über Ihre Position verlangen.

Die Vorgangsweise ist folgende: Es kann ein Vertreter für jede Fraktion sprechen und zwar 10 Minuten. Änderungsanträge kommen hier nicht in Frage, weil die Beschlussvorlagen von Parlamentariern stammen und die sind so fix wie sie sind. Für die Stimmabgabeerklärung kann wiederum jede Fraktion das Wort ergreifen und zwar ein Vertreter für höchstens fünf Minuten.

Der Punkt Nr. 4 ist wiederum ein Beschlussfassungsvorschlag und zwar der Haushalt des Regionalrates. Auch hier gilt das gleiche Verfahren wie jedes Jahr. Ein Vertreter pro Fraktion kann sprechen und danach kommt der Haushalt der Region und der wird nach dem Verfahren der Gesetze behandelt.

Am Donnerstagabend findet eine Nachtsitzung statt. Es sei denn, wir haben bereits vorher die Arbeiten beendet. Die Arbeiten werden fortgesetzt bis zur Abstimmung über den Haushalt der Region.

Jetzt kommen wir also zu Punkt 1 der Tagesordnung: **Beschlussfassungsvorschlag Nr. 31:** Gutachten im Sinne von Artikel 103 Absatz 3 des Sonderstatuts für Trentino-Südtirol über den Verfassungsgesetzentwurf Nr. 418 (Akte des Senats der Republik) „Bestimmungen betreffend das Sonderstatut der autonomen Region Trentino-Südtirol“. Ich verlese den Beschlussfassungsvorschlag:

**PROPOSTA DI DELIBERA
N. 31**

**BESCHLUSSFASSUNGSVORSCHLAG
NR. 31**

PROPOSTA DI DELIBERA

BESCHLUSSFASSUNGSVORSCHLAG

PARERE AI SENSI DELL'ARTICOLO 103, COMMA 3, DELLO STATUTO SPECIALE PER IL TRENTINO-ALTO ADIGE SUL DISEGNO DI LEGGE COSTITUZIONALE N. 418 (ATTI DEL SENATO DELLA REPUBBLICA), RECANTE: "DISPOSIZIONI CONCERNENTI LO STATUTO SPECIALE DELLA REGIONE AUTONOMA TRENTINO-ALTO ADIGE"

GUTACHTEN IM SINNE VON ARTIKEL 103 ABSATZ 3 DES SONDERSTATUTS FÜR TRENTINO-SÜDTIROL ÜBER DEN VERFASSUNGSGESETZENTWURF NR. 418 (AKTE DES SENATS DER REPUBLIK) „BESTIMMUNGEN BETREFFEND DAS SONDERSTATUT DER AUTONOMEN REGION TRENTINO-SÜDTIROL“

PRESENTATA,
IN DATA 3 OTTOBRE 2002,
DAL PRESIDENTE DEL CONSIGLIO
REGIONALE, AI SENSI DELL'ARTICOLO
103 DELLO STATUTO SPECIALE

VORGELEGT
AM 3. OKTOBER 2002
VOM PRÄSIDENTEN DES
REGIONALRATS IM SINNE DES
ARTIKELS 103 DES
AUTONOMIESTATUTS

**PARERE AI SENSI DELL'ARTICOLO 103,
COMMA 3, DELLO STATUTO SPECIALE
PER IL TRENTINO-ALTO ADIGE SUL**

**GUTACHTEN IM SINNE VON ARTIKEL
103 ABSATZ 3 DES SONDERSTATUTS
FÜR TRENTINO-SÜDTIROL ÜBER DEN**

**DISEGNO DI LEGGE COSTITUZIONALE
N. 418 (ATTI DEL SENATO DELLA
REPUBBLICA), RECANTE:
“DISPOSIZIONI CONCERNENTI LO
STATUTO SPECIALE DELLA REGIONE
AUTONOMA TRENINO-ALTO ADIGE”**

Il Senatore Renzo Gubert ha presentato in data 27 giugno 2001 presso il Senato della Repubblica il disegno di legge costituzionale n. 418, recante: “Disposizioni concernenti lo Statuto speciale della Regione autonoma Trentino-Alto Adige”.

Il disegno di legge costituzionale, allegato alla presente proposta di delibera, è formato di due articoli:

L'articolo 1, al comma 1, prevede l'abrogazione dell'articolo 4 e del comma 4 dell'articolo 6 della legge costituzionale di riforma dello Statuto speciale 31 gennaio 2001, n. 2, ed il conseguente riacquisto di efficacia dello Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige, di cui al decreto del Presidente della Repubblica 31 agosto 1972, n. 670, e successive modificazioni, nel testo vigente prima della data di entrata in vigore della citata legge costituzionale n. 2 del 2001, con le modificazioni di cui all'articolo 2 del presente disegno di legge costituzionale, nonché, al comma 2, l'abrogazione del secondo comma dell'articolo 116 della Costituzione, introdotto dalla legge costituzionale 18 ottobre 2001, n. 3, che prevede che la Regione Trentino-Alto Adige è costituita dalle Province autonome di Trento e Bolzano;

L'articolo 2 propone nuove modifiche allo Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige di cui al decreto del Presidente della Repubblica 31 agosto 1972, n. 670, e successive modificazioni, nel testo vigente prima della data di entrata in vigore della legge costituzionale n. 2 del 2001, ed in particolare:

- con la lettera a), l'integrazione dell'articolo 15, impegnando la Provincia di Trento ad assicurare stanziamenti in misura idonea a promuovere tutela e sviluppo culturale, sociale ed economico delle popolazioni ladine e germanofone ivi residenti; tenendo conto della loro identità e dei

**VERFASSUNGSGESETZENTWURF NR.
418 (AKTE DES SENATS DER REPUBLIK)
„BESTIMMUNGEN BETREFFEND DAS
SONDERSTATUT DER AUTONOMEN
REGION TRENINO-SÜDTIROL“**

Der Senator Renzo Gubert hat am 27. Juni 2001 beim Senat der Republik den Verfassungsgesetzentwurf Nr. 418 „Bestimmungen betreffend das Sonderstatut der autonomen Region Trentino-Südtirol“ eingebracht.

Besagter Entwurf, der diesem Beschlussfassungsvorschlag beigelegt ist, besteht aus zwei Artikeln:

Artikel 1 sieht in Absatz 1 die Aufhebung von Artikel 4 und von Artikel 6 Absatz 4 des Verfassungsgesetzes vom 31. Jänner 2001, Nr. 2 und die Wiedererlangung der Wirksamkeit des Sonderstatutes für Trentino-Südtirol laut Dekret des Präsidenten der Republik vom 31. August 1972, Nr. 670 mit seinen späteren Änderungen in der Fassung vor Inkrafttreten des vorgenannten Verfassungsgesetzes Nr. 2/2001 mit den Änderungen laut Artikel 2 des vorliegenden Verfassungsgesetzentwurfes vor. Der zweite Absatz zielt auf die Aufhebung des mit Verfassungsgesetz vom 18. Oktober 2001, Nr. 3 eingeführten Artikels 116 Absatz 2 der Verfassung ab, in dem festgehalten ist, dass die Autonomen Provinzen Trient und Bozen die Region Trentino-Südtirol bilden.

Artikel 2 beinhaltet neue Änderungen zum Sonderstatut für Trentino-Südtirol gemäß Dekret des Präsidenten der Republik vom 31. August 1972, Nr. 670 mit seinen späteren Änderungen in der Fassung vor Inkrafttreten des Verfassungsgesetzes Nr. 2/2001, insbesondere:

- unter dem Buchstaben a) eine Ergänzung des Artikels 15, mit welcher die Provinz Trient dazu verpflichtet wird, finanzielle Mittel zum Schutz und zur kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der im Trentino ansässigen ladinischen und deutschsprachigen Volksgruppe unter

loro specifici bisogni;

- con la lettera b), la modifica all'articolo 25, primo comma, in materia di sistema elettorale e di rappresentanza proporzionale dei gruppi linguistici italiano, tedesco e ladino;
- con la lettera c), l'integrazione dell'articolo 36, secondo comma, sulla forma di elezione degli organi regionali e provinciali.

Il Governo della Repubblica, tramite il Ministro per gli Affari Regionali, con nota del 24 settembre 2002 - pervenuta il 3 ottobre 2002 - ha trasmesso al Presidente del Consiglio regionale il testo del disegno di legge costituzionale, per gli adempimenti di competenza.

In base all'articolo 103, comma 3, dello Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige, come sostituito dall'articolo 4, comma 1, lettera nn), della legge costituzionale 31 gennaio 2001, n. 2, i progetti di modificazione dello Statuto di iniziativa governativa o parlamentare sono comunicati dal Governo della Repubblica al Consiglio regionale e ai Consigli provinciali, che esprimono il loro parere entro due mesi.

Tutto ciò premesso,

sentito il dibattito svoltosi sul testo del disegno di legge costituzionale,

IL CONSIGLIO DELLA REGIONE
AUTONOMA TRENINO-ALTO ADIGE

d e l i b e r a

nella seduta del

a maggioranza di voti legalmente espressi,
con voti contrari e astensioni;

1. di esprimere parere al disegno di legge costituzionale n. 418, recante: "Disposizioni concernenti lo Statuto speciale della regione autonoma Trentino-Alto Adige", presentato al

Berücksichtigung ihrer Identität und besonderen Erfordernisse bereitzustellen;

- unter dem Buchstaben b) Änderungen zum Artikel 25 Absatz 1 betreffend das Wahlsystem und die verhältnismäßige Vertretung der italienischen, deutschen und ladinischen Sprachgruppen;
- unter dem Buchstaben c) die Ergänzung von Artikel 36 Absatz 2 betreffend die Modalitäten zur Wahl der Regional- und Landesorgane.

Die Regierung der Republik hat am 24. September 2002 über den Minister für regionale Angelegenheiten den Verfassungsgesetzentwurf dem Regionalratspräsidenten (dort eingegangen am 3. Oktober 2002) zur Ergreifung der im Zuständigkeitsbereich des Regionalrats liegenden Maßnahmen übermittelt.

Aufgrund des Artikels 103 Absatz 3 des Sonderstatuts für Trentino-Südtirol, ersetzt durch Artikel 4 Absatz 1 Buchstabe nn) des Verfassungsgesetzes vom 31. Jänner 2001, Nr. 2, müssen die von der Regierung oder von Mitgliedern des Parlaments eingebrachten Vorlagen zur Änderung des Statuts von der Regierung dem Regionalrat und den Landtagen bekannt gegeben werden, die binnen zwei Monaten ihre Stellungnahme abgeben.

All dies vorausgeschickt und

gestützt auf die Debatte über den Text des Verfassungsgesetzentwurfes

b e s c h l i e ß t

DER REGIONALRAT VON TRENINO-
SÜDTIROL

bei seiner Sitzung vom

mit gesetzlich zum Ausdruck gebrachter Stimmenmehrheit bei Gegenstimmen und Enthaltungen,

1. einGutachten zum Verfassungsgesetzentwurf Nr. 418 „Bestimmungen betreffend das Sonderstatut der autonomen Region Trentino-Südtirol“, der vom Senator

Senato della Repubblica dal Senatore
Renzo Gubert;

Renzo Gubert im Senat der Republik
eingebracht wurde, abzugeben;

2. di incaricare il Presidente del Consiglio regionale di trasmettere al Governo, per gli adempimenti di competenza, copia della presente delibera.

2. den Regionalratspräsidenten zu beauftragen, eine Kopie dieses Beschlusses der Regierung zur Ergreifung der in ihrem Zuständigkeitsbereich liegenden Maßnahmen zu übermitteln.

Das ist die Beschlussvorlage. Ich habe im Prinzip aus technischen Gründen einen Vorschlag machen müssen. Nachdem es sich um ein Verfassungsgesetz handelt, nehme ich an, dass es dem Willen der Bevölkerung entsprochen hat und aus diesem Grunde schlage ich vor, dass diese Reform abgelehnt wird, weil sie die Verfassungsreform ja wieder rückgängig machen würde. Aber ich gehe nicht ins Meritum. Das ist alleinige Sache der Vertreter des Regionalrates. Damit ist die Debatte eröffnet.

Das Wort hat der Abg. Pöder.

PÖDER: Vielen Dank, Herr Präsident! Es ist natürlich eine Pflicht unsererseits, ein Gutachten darüber abzugeben. In diesem Falle mehr eine Pflicht als ein Recht, denn dass wir hier auf jeden Zuruf irgendeines römischen Parlamentariers, dem gerade einmal einfällt, irgendwo eine Änderung an dem sowieso nicht so wichtigen Autonomiestatut oder an irgendwelchen nicht relevanten statutarischen Bestimmungen vorzunehmen, mit einem Gutachten hier reagieren müssen, das ist auch eine Verballhornung des Regionalrates. Nicht desto trotz ist es unsere Pflicht, hier dazu etwas zu sagen und ich würde hier auch Ihrem Vorschlag entsprechend ein deutliches und kräftiges Nein sagen. Denn was hier angegangen und vorgeschlagen wird, ist in keinsten Weise abgestimmt, es ist auch nicht mit der Schutzmacht Österreich abgesprochen, das ist eine allererste Notwendigkeit, die wir sehen. Wir waren auch gegen die teilweise fragwürdigen Änderungen, die vor einigen Jahren durchgeführt worden sind, die letzten Änderungen am Autonomiestatut, weil es dort keine Vereinbarung vorher mit der Schutzmacht Österreich gegeben hat. Es wurde nachgereicht aus Wien eine Zustimmung, aber vorher hat es diese klare Absprache nicht gegeben. Und es ist durchaus gefährlich. Es wäre auch ein gefährlicher Präzedenzfall, wenn nur auf Vorschlag irgendeines Parlamentariers, der natürlich sein Initiativrecht im römischen Parlament, hier im Senat, wahrnimmt, aber dass auf jeden Vorschlag hin irgendein Autonomiestatut, eine neue Autonomiestatutdebatte vom Zaun gebrochen würde, das kann so nicht gehen. Wenn schon muss von Südtirol aus eine Änderung kommen oder angegangen werden, die dann natürlich zu allererst auf Südtiroler Ebene einen Konsens findet und natürlich mit der Republik Österreich, die immer noch eine Schutzmachtfunktion hat oder haben sollte, geklärt, abgesprochen ist.

Ganz kurz zum Inhalt: Wenn wir diesen Vorschlag annehmen oder ein positives Gutachten dazu abgeben würden, dann würden wir der Tatsache zustimmen, dass wir in eine Regelung zurückfallen, wonach der Regionalrat gewählt wird, wonach der Regionalrat und die Region die primäre Institution ist

und es nicht die Länder wären. Die Region wird aus den beiden Länder gebildet, heißt es, das soll aufgehoben werden. Es sind nach der Statutenreform die Länder, die Provinzen Bozen und Trient, die ihre primäre Rolle als Institutionen, als Organe, als gebietliche Gebilde haben. Die Region ist für uns ein ohnehin auflösungswürdiges Gebilde, das keine Existenzberechtigung mehr hat, wenn sie es je hatte, aber zumindest jetzt keine Existenzberechtigung mehr hat. Also würde das in eine diametral entgegengesetzte Richtung gehen, was hier vom Senator Gubert vorgeschlagen wird.

Man könnte vielleicht noch etwas dazu sagen oder dem Präsidium des Regionalrates anheim stellen, nämlich dass bevor wir wirklich ein Gutachten abgeben oder abgeben müssen auch noch geklärt werden sollte, wie Ernst solche Vorschläge zumindest gemeint sind, wie ernsthaft die Situation, die Frage mit Ja beantwortet werden kann, dass ein solcher Vorschlag in irgendeiner Weise im römischen Parlament auch nur zur Diskussion gestellt wird. Ich meine im Plenarsaal und nicht nur in irgendeiner Vorkommission bereits hängen bleibt. Ich würde das schon klären und auch fragen, wie weit die Mehrheitsverhältnisse und die Mehrheitskoalitionen im römischen Parlament einem solchen Vorschlag gegebenenfalls zustimmen würden. Ich weiß, dass wir ein Gutachten abgeben müssen. Wie wir das hier formulieren, weiß ich nicht, ich sage müssen in diesem Fall. Aber es ist durchaus sinnvoll, vorher zu klären, ob ein solcher Entwurf nicht irgendwann einmal versandet. Denn wenn das Schule macht, dass wir hier jedes Mal über einen solchen Vorschlag diskutieren müssen, dann wird auf Umwegen mit Sicherheit eine Diskussion in den Regionalrat getragen, die so nicht geführt werden würde oder dürfte. Es ist sicherlich so, dass manch einer, der einer Partei oder einer Richtung angehört, die Vertreter im römischen Parlament hat, dann über diese Vertreter eine Debatte in den Regionalrat tragen kann. Irgendeiner dieser Vertreter hier einer ganz bestimmten Richtung bringt einen Vorschlag im Parlament ein und wir müssen ein Gutachten darüber abgeben und damit müssen wir hier darüber diskutieren. Durch die Hintertür wird eine Diskussion hier herein getragen, die wir eigentlich nicht einmal führen bräuchten. Es sollte umgekehrt sein, dass Initiativen zu allererst aus Südtirol kommen, wenn schon überhaupt eine Initiative in irgendeiner Weise Richtung Änderung oder Reform des Autonomiestatutes vorgenommen werden soll. Und zweitens, wenn schon, sollte sie von hier aus gehen und sie sollte nicht von außen herein getragen werden.

Also wie gesagt, juristisch ist die Sache klar, rechtlich gesehen. Aber politisch gesehen sollten wir sehr vorsichtig sein, jeden Vorschlag sofort mit einem Gutachten zu bedenken. Es ist zuviel der Ehre für derartige Vorschläge, wenn wir hier lange und breit darüber diskutieren. Wir werden sicherlich nicht weiter an den folgenden Diskussionen teilnehmen, aber das musste zum ersten Vorschlag einmal gesagt werden. Dieser Vorschlag ist abzulehnen und es ist auch der Versuch abzulehnen, hier Diskussionen durch die Hintertüren in den Regionalrat hineinzutragen.

PRÄSIDENT: Danke, Abg. Pöder.

La parola al cons. Taverna. Ne ha facultà.

TAVERNA: Grazie, signor Presidente. Ho il compito di illustrare la posizione di Alleanza Nazionale per quanto riguarda la presente proposta di delibera, quella relativa al parere da esprimere nei confronti dell'iniziativa del sen. Gubert e successivamente parlerò anche per quanto concerne la proposta di delibera relativamente alla proposta del sen. Tarolli, mentre il collega Urzì parlerà sulla terza delibera, che riguarda la proposta avanzata dal gruppo delle autonomie, gruppo presente al Senato della Repubblica.

Per quanto concerne la proposta del sen. Renzo Gubert, ho il piacere di affermare che Alleanza Nazionale voterà a favore di questa proposta, perché riconosciamo nella proposta del sen. Renzo Gubert l'obiettivo di riportare le lancette dell'orologio della storia dell'istituzione della Regione autonoma Trentino-Alto Adige, prima della legge che il Parlamento nazionale ha voluto, legge che ha modificato lo statuto di autonomia della Regione Trentino-Alto Adige e che ha visto la più convinta, profonda, completa avversione da parte del nostro gruppo in tutte le sedi. Questa nostra convinta, documentata, approfondita avversione ha avuto anche il pregio e la soddisfazione di trovare accoglimento proprio da parte del Consiglio provinciale di Trento, che ha approvato una mozione. Ricordo volentieri che il primo firmatario di quella mozione è stato il collega Morandini e numerosi colleghi e tra questi anche i consiglieri di Alleanza Nazionale, che sono convinti della necessità di riportare le lancette dell'orologio alla modifica voluta dal centrosinistra e dalla SVP, modifica che ha sostanzialmente minato le ragioni stesse dell'istituto autonomistico regionale, dal quale trovavano linfa, legittimità e ragione le autonomie provinciali.

Ritornare indietro è forse impossibile, noi riteniamo che ritornare indietro sia possibile, soprattutto proprio in questi giorni, dove al Senato si sta esaminando il progetto di legge del Ministro alle riforme, che giornalmisticamente è chiamato il progetto di devoluzione e quindi in questi giorni, se ci fosse la volontà politica e ci auguriamo ci possa essere a livello nazionale, attraverso lo strumento della devoluzione dell'on. Bossi, se ci fosse la volontà politica si potrebbe utilizzare questo strumento legislativo, per riportare le lancette dell'orologio prima della modifica voluta dal legislatore nazionale, operata dal combinato disposto del centrosinistra e della SVP. Diciamo che questa è un'occasione da non sprecare ed il dibattito su questa proposta viene in un momento sicuramente di attenzione del Senato e successivamente della Camera, rispetto alla modificazione del Titolo V della Costituzione, una controriforma del centrosinistra che arrivò al sospirare della passata legislatura ed in questa contingenza storica della vita del Parlamento si può, modificando il Titolo V, rimodificare l'assetto istituzionale della Regione e riportare le cose come devono essere riportate.

Si è rotto un vaso. Noi abbiamo la possibilità, utilizzando i materiali adatti per ricomporre ad unità il vaso, per ricomporre dai cocci dello statuto, cocci che sono dipendenti dalla volontà della SVP e del centrosinistra, ricomporre il vaso e riportare la situazione alla precedente stesura dello statuto. Perché siamo così tenacemente orientati al ritorno, alle origini del secondo statuto? Perché riteniamo che sia fondamentale, in ragione della situazione politico-istituzionale del paese ed in ragione anche del processo di integrazione europea, che la nostra autonomia, in un assetto di maturata e convinta integrazione dei gruppi linguistici che vivono sul territorio di questa regione, il

recupero quindi di una funzione, di un ruolo della Regione non può che partire dalla tenace convinzione che bisogna ristorare le nostre popolazioni dal danno e bisogna restaurare il progetto costituzionale così come noi lo abbiamo conosciuto e siamo convinti della bontà, delle ragioni profonde, della giustizia e della giustizia di questa proposta.

Veramente ringrazio, personalmente ed a nome del gruppo, il sen. Renzo Gubert, che presentando questo progetto di legge costituzionale ha voluto essere fedele e coerente con una promessa che ha fatto nei confronti degli elettori in campagna elettorale, perché nel corso di quella campagna elettorale ho avuto modo io stesso di ascoltare gli interventi del sen. Gubert, il quale si è impegnato con gli elettori a presentare un'iniziativa parlamentare diretta a restaurare lo statuto di autonomia e quindi va dato atto al sen. Gubert di essere stato coerente con gli impegni assunti e di aver presentato, immediatamente dopo la sua elezione a senatore, il progetto di legge costituzionale che stiamo esaminando.

Quindi è una convinta attestazione che da parte nostra non può che essere rivolta al sen. Gubert, per quanto riguarda la coerenza, la serietà, la bontà dell'iniziativa e badate bene, le cose che dico non sono oggi riscoperte per caso, l'ho detto in apertura del mio intervento. Ci troviamo in una felice coincidenza a livello della discussione al Senato, per quanto concerne il progetto di devoluzione, per quanto concerne la restaurazione del Titolo V della Costituzione e per quanto riguarda il cambiamento della visione del sistema che il centrosinistra ha voluto e che la Casa delle Libertà ha la possibilità, avendo i numeri, di utilizzare lo strumento della devoluzione per immettere un emendamento, quello del sen. Gubert, che sarebbe sufficiente per riportare la situazione della Regione, dello statuto alla situazione che noi pensiamo sia strumento utile e necessario per sviluppare anche la possibilità di immaginare una Regione diversa, con altre, ulteriori competenze, ma nel quadro di un processo di integrazione, dove Trento non è contro Bolzano e Bolzano non è contro Trento.

Se noi abbiamo la possibilità, l'intelligenza, la volontà, la capacità, la coerenza di cogliere questo aspetto, penso che avremo dato un contributo formidabile per la ripresa del ruolo della Regione. Avremo in questo modo anche posto rimedio ad una situazione che per quanto riguarda la manifestazione della nostra volontà, espressa in Consiglio provinciale a Trento non fa altro che ripetere e confermare la nostra visione, che è la visione di una Regione, che riacquistando ruolo, dignità, peso nel contesto dell'organizzazione statale, nel contesto del processo di integrazione europea non può che portare vantaggi di natura non soltanto materiale, ma anche di un processo di ulteriore pacifica convivenza, nell'ambito del quale tutti i gruppi siano rappresentati con pari dignità e soprattutto i cittadini appartenenti a questi gruppi si sentono parte integrante di un progetto più ampio, nuovo rispetto al passato, che abbia saputo cogliere la positività della collaborazione e delle integrazioni.

Per questi motivi Alleanza Nazionale è convinta nel sostenere fino in fondo la proposta del senatore Gubert, che ancora una volta ringrazio, non soltanto a titolo personale, ma anche di tutto il gruppo.

Assume la Presidenza il Vicepresidente Panizza
Vizepräsident Panizza übernimmt den Vorsitz

PRESIDENTE: Grazie, cons. Taverna. La parola al cons. Morandini.

MORANDINI: Grazie Presidente. Per esprimere, anche a nome del nostro gruppo, il Centro - UPD, un parere convintamente favorevole alla proposta di legge n. 418, presentata ancora il 27 giugno 2001 dal sen. Gubert. Ci sono varie ragioni che militano nel senso di un parere convintamente positivo, come poco fa ha sottolineato il collega Taverna e queste ragioni partono da alcune considerazioni, non senza aver prima dimostrato il contenuto delle due norme oggetto del disegno di legge, perché appaia questo in tutta la sua chiarezza.

Con il primo articolo del disegno di legge n. 118 si abrogano tutte le modifiche apportate allo statuto speciale dalla riforma introdotta dalla legge costituzionale n. 2 del 2001 e quindi in sostanza già si fa capire, con questa proposta di articolo, che quanto introdotto dalla modifica costituzionale testé citata è stato fortemente lesivo della nostra autonomia e con il secondo comma viene abrogato il secondo comma stesso dell'art. 116 della Costituzione, che, come noto, la legge costituzionale n. 3 del 2001 aveva sostituito, il quale stabilisce che la Regione Trentino-Alto Adige-Südtirol è costituita dalle Province autonome di Trento e di Bolzano.

Chi ha memoria storica, chi ha sensibilità istituzionale non può fare un sussulto di indignazione nell'eleggere questa modifica, nella quale è scritto che la Regione è costituita dalle Province autonome di Trento e di Bolzano. Sto pensando al disegno degasperiano, che non solo trovò accoglimento nell'accordo di Parigi del 5 settembre 1946, l'accordo fra De Gasperi e Gruber, ma sto pensando anche a tutti i successivi contenuti degli statuti di autonomia, sia del primo che del secondo, che appunto hanno sempre insistito sul disegno dell'assetto tripolare che vedeva dal Consiglio regionale diramarsi i due Consigli provinciali e quindi con questo assetto tripolare, la Regione Trentino-Alto Adige e le due Province autonome, ha garantito per decenni un'autonomia che dal 1972 in avanti è stata garanzia di pacifica convivenza fra gruppi linguistici diversi.

Nell'art. 2 vengono introdotte tre modifiche dello statuto nella versione antecedente il 2001, nella lettera a) viene prevista un'aggiunta all'art. 15, che corrisponde quasi esattamente a quella prevista dalla riforma del 2001 e che riguarda il finanziamento e la promozione delle popolazioni ladine e germanofone in Provincia di Trento, parallelamente a quanto previsto per la Provincia di Bolzano. Nella successiva lettera b) viene abrogato il vincolo statutario dell'elezione del Consiglio regionale con il sistema proporzionale e però si mantiene la rappresentanza in misura proporzionale e loro consistenza per i gruppi linguistici italiano, tedesco e ladino dell'Alto Adige. Alla lettera c) viene previsto che con la maggioranza qualificata dei due terzi dei componenti del Consiglio regionale possano essere introdotte forme di elezione diretta del Presidente della Giunta regionale come dei due Presidenti delle Giunte provinciali di Trento e di Bolzano.

Questa proposta di riforma dello statuto speciale intende far rivivere la situazione antecedente la riforma costituzionale del 2001, introducendo alcuni elementi innovativi finalizzati, oltre che al sostegno e alla promozione delle minoranze ladine, germanofone presenti in Trentino, anche alla eliminazione del vincolo del sistema proporzionale l'elezione del Consiglio

regionale e alla previsione della possibilità dell'elezione diretta del Presidente della Giunta regionale, rispettivamente delle Giunte provinciali di Trento e di Bolzano.

Naturalmente non si può non essere d'accordo su questa proposta. Signor Presidente, signori consiglieri, non si può non essere d'accordo, prima di tutto perché con un colpo di mano, fra l'altro imposto da Roma nei confronti degli assetti autonomistici del Trentino, senza ascoltare alcun parere dei nostri Consigli regionale e provinciali, ma ascoltando semplicemente i Presidenti delle assemblee legislative locali, i quali, guarda caso, provengono tutti dalla maggioranza di centrosinistra, che allora approvò questa modifica costituzionale che abbiamo sempre contestato a suon di mozioni e tuttora contestiamo, per fortuna alla fine una nostra mozione è stata approvata a maggioranza dal Consiglio provinciale di Trento, ma ormai quello che era stato approvato a Roma era già stato approvato, dicevo che non si può non essere contrari, sia nel metodo che nei contenuti.

Nel metodo. Si è trattato di una imposizione da Roma in una competenza che è il cuore della competenza di ogni assetto autonomistico, cioè la competenza elettorale e quindi da questo punto di vista già il metodo, che in questi termini diventa sostanza, si è concretizzato nel senso di imporre alle nostre comunità, ai loro rappresentanti, ma anche alle popolazioni, una modifica dello statuto che invece doveva nascere dal basso, doveva nascere proposta dalle nostre comunità, quindi coinvolgendo la base delle nostre comunità, tutte le forze sociali, le forze culturali, le forze economiche, le forze sindacali, le forze politiche in modo che lo statuto e la sua modifica venissero concertati e nascessero dal basso. Invece si è voluto, evidentemente per imporre anche qui un sistema elettorale tutt'altro che condiviso dalla nostra forza politica, si è voluto imporre da Roma una modifica statutaria. Non è mai accaduto nella storia delle comunità che le modifiche dei rispettivi statuti venissero imposti da altre comunità, alla faccia proprio del principio di sussidiarietà che molte volte viene declamato, ma che in questa vicenda è stato fortemente calpestato.

E' chiaro, come specifica anche la relazione alla proposta Gubert, che questo atto e questa proposta rappresenta un primo atto che mette nelle condizioni di maturare liberamente eventuali innovazioni con largo consenso della comunità. Quindi torno al coinvolgimento decisivo e determinante della comunità viene inoltre dichiarato che a tali innovazioni contribuirà altra successiva proposta legislativa.

Naturalmente sottolineo, con riferimento a questa proposta, la considerazione della necessità di consultare la comunità regionale, come sottolineo anche un dato che questa proposta purtroppo non ha, che allorquando si arrivi a modifiche statutarie lo si faccia in termini il più possibile completi ed organici, proprio perché è urgente, tanto più in vista di importanti innovazioni che hanno riformato il Titolo V della Costituzione, diventa sempre più urgente procedere in modo completo ed organico all'approvazione del terzo statuto che sarebbe auspicabile, ripeto modifica completa ed organica, naturalmente pur mantenendo le attuali garanzie e tutele delle minoranze linguistiche e delle particolarità e specificità della nostra Regione.

Esprimiamo parere convintamente favorevole, a nome del nostro gruppo, proprio perché si tratta di ripristinare, questo è un primo atto legislativo di notevole spessore, di notevole importanza, anche se non organico, si tratta di

ripristinare una grande violazione dell'autonomia avvenuta con la modifica dello statuto, di cui alla legge costituzionale n. 2 del 2001. In questo modo si è anche violato il carattere consensuale che sta alla base di qualsivoglia modifica statutaria e cioè il fatto che allorquando si modifica uno statuto di una comunità si fa questa modifica sentendo alla base della comunità stessa e comunque coinvolgendola, proprio attraverso il sistema della consensualità, cosa che non è avvenuta, perché sono stati sentiti solamente i vertici delle nostre assemblee regionali, troppo poco.

Sono state anche violate norme di rango internazionale, faccio riferimento all'accordo di Parigi che prima ho citato, del 5 settembre 1946, fra l'allora Presidente del Consiglio dei Ministri italiano Alcide De Gasperi ed il Ministro degli Esteri Gruber, perché è stato smantellato l'assetto tripolare che ha in questi 30 anni, mi riferisco in particolare da quando è entrato a regime il secondo statuto di autonomia, nel 1972 fino ad oggi, quindi 30 anni, ha garantito pacifica convivenza in tutte le terre della Regione fra le minoranze linguistiche fra loro molto diverse per usi, costumi, tradizioni e lingua.

Questo è un dato importantissimo, si pensi che in tutto il versante europeo, dai Paesi Baschi ai Balcani, laddove ci sono minoranze linguistiche spesso ci sono focolai di guerra. Ebbene, grazie proprio alla cerniera della Regione, a questo assetto tripolare, grazie quindi al ruolo importantissimo svolto dalla Regione, questi 30 anni che ci separano da qui all'approvazione del secondo statuto di autonomia, hanno visto garantiti 30 anni di pacifica convivenza fra gruppi linguistici diversi e questo è un dato importantissimo, tanto più attuale oggi, laddove focolai di guerra si accendono per molto meno.

Per quanto riguarda la votazione finale ho sentito, Presidente del Consiglio, che il Presidente Pahl ha letto una delibera per la quale il Consiglio esprimerebbe parere negativo, faccio appello al Consiglio e alle forze di maggioranza di questo Consiglio, perché rivedano questa impostazione e al di sopra delle parti, indipendentemente dai giochi di maggioranza o minoranza, votino convintamente per una tutela della nostra autonomia. Diversamente non si possono credere a tante dichiarazioni che si sono sentite in Consiglio provinciale a Trento recentemente, allorquando è stata approvata la legge di riforma elettorale e cioè dichiarazioni che si stracciavano le vesti a dire: finalmente il Trentino ha approvato la sua riforma elettorale, perché a Roma siamo stati violati dell'autonomia.

Se questo è vero, molti di coloro che allora non avevano condiviso le nostre tesi, almeno coerentemente le condividano oggi e votino a favore di questa proposta, che è stata comunque una proposta che ha cercato di dare dignità alla nostra autonomia. Alla faccia quindi delle dichiarazioni che anche recentemente ho sentito in Consiglio provinciale, allorquando si è approvata la legge elettorale e non mi riferisco ai contenuti, mi riferisco al fatto che il Consiglio provinciale di Trento si sia doverosamente riappropriato della sua competenza a legiferare in materia elettorale, a fronte di queste dichiarazioni chiedo a coloro, anche della maggioranza di centrosinistra che in quella sede le hanno fatte e le condivido, che coerentemente alla stregua di quelle dichiarazioni votino parere positivo nei confronti di questo disegno di legge. Faccio un appello all'attuale maggioranza parlamentare, perché riveda quanto prima questo vulnus che è stato portato ai nostri assetti autonomistici e

naturalmente sentendo le nostre comunità, modifichi il nostro statuto in senso coerente con quanto prevede il disegno di legge stesso.

Quindi Presidente, a nome del gruppo il Centro-UPD esprimo parere positivo alla proposta del senatore Renzo Gubert.

PRESIDENTE: La parola al cons. Divina. Prego.

DIVINA: Grazie Presidente. Anche la Lega è estremamente favorevole a questo disegno di legge costituzionale, ergo a questa delibera del Consiglio regionale, anche perché va a ripristinare quello che era passato sopra la testa di tutte le istituzioni trentine. Ricordiamo che un minimo di dialettica istituzionale serve nei momenti in cui si va a mettere mano sugli assetti e sulle strutture delle organizzazioni e delle istituzioni. Un cambiamento epocale, come è stato realizzato in termine legislatura dalla maggioranza dell'Ulivo sulla modifica del nostro statuto di autonomia, era tanto e tale forte che avrebbe necessitato di una serie di consultazioni tra istituzioni, tra Trento, tra Bolzano, tra la Regione e non solo fra istituzioni, ma direi anche con quelle componenti di società civile che debbono necessariamente essere coinvolte, perché in un futuro di una comunità e di una terra intera non può essere fatto sull'altare dell'assalto alla diligenza. Abbiamo i voti, in questo momento il Parlamento ha una maggioranza che può legiferare su tutto, onde per cui decidiamo quale sarà una norma più favorevole alla nostra compagine per il futuro.

Vi richiamo ad una cosa che non può essere sfuggita a nessuno, se non altro per il risalto che ne hanno dato i media non solo locali. L'ex diplomatico ambasciatore Sergio Romano scrive sul Corriere un intelligente pezzo di politica interna su quanto sta accadendo a riforme in itinere. Guarda caso, Sergio Romano punta il dito sulle autonomie speciali, che secondo lui sarebbero le più a rischio in questa fase di contrattazione, dove c'è una grossa debolezza, nel senso che mancano rivendicazioni autonomistiche, da qualsiasi punto di vista le si guardi, ma pone il dito particolarmente sulla debolezza del Trentino. Cosa dice in sostanza Romano? Fa una cronistoria di quello che è stato il passato delle nostre istituzioni, partendo dalla storia del nostro statuto. La storia del nostro statuto è stata vissuta, a suo tempo, come una sistemazione necessaria della questione sudtirolese. La questione sudtirolese ha posto, subito dopo finito l'ultimo conflitto mondiale, una grossa attenzione internazionale, si è risolta stabilendo che una certa autodeterminazione ed una forma spinta di autogoverno sarebbe sicuramente servita, ridisegnando i confini, come sono stati ridisegnati dopo il 1918, per consentire una pacifica convivenza, dove nel periodo di regime fascista, a cavallo delle due guerre, sicuramente non si può dire che in Alto Adige ci sia stato un grosso rispetto di ambedue le componenti etniche, nonché linguistiche.

La questione sudtirolese ha un risalto tale internazionale da riuscire ad ottenere, per prima in assoluto, una serie di grosse garanzie costituzionali nella riscrittura del testo che viene scritto circa un anno dopo, recependo quelli che a questo punto erano i trattati che si erano stilati, le convenzioni stilate nel periodo immediatamente antecedente. Cosa ha comportato la questione sudtirolese? Il traino sudtirolese ha agganciato anche il Trentino in quella speciale forma di autogoverno concessa. Cosa si sta verificando in questo momento? E' stato rotto quell'anello di congiunzione che legava Trento e

Bolzano, è stato rotto l'unico anello, cioè la Regione, che non ha più senso di esistere, oltre che vigore, dal momento che la si vuole anche spogliare delle ultime facoltà rimaste in capo alla Regione.

Veniamo all'aspetto più ordinamentale. Non è possibile considerare un ente dal momento che l'ente non ha più un corpo elettorale, non essendoci un'elezione diretta di un'assemblea, ergo degli organi rappresentativi, non si può riconoscere rappresentatività ad un ente che non ha corpo elettorale, perché i corpi elettorali sono divisi sulle due Province che a sua volta eleggono. Come eleggono i propri rappresentanti? Con leggi diverse, con regole diverse, pertanto con quorum diversi. Come possiamo dire che questa assemblea, da domani eletta con quorum differenti, possa rappresentare qualche cosa. Ci saranno dei consiglieri che in funzione della legge elettorale con la quale sono stati eletti rappresentano un x di popolazione. Ci sono altri consiglieri in funzione della favorevole legge diversa elettorale che con un terzo di voti possono dire di rappresentare la medesima componente, dal momento che rivestono lo stesso posto, un seggio in Consiglio regionale.

Noi capiamo che non è possibile, nel senso che non è possibile avere rappresentanti che pesano in modo diverso, perché sono soggetti a regole, a vagli, leggi elettorali completamente diverse. Questo in sostanza è quello che delegittimerà ogni azione della Regione, l'Ambasciatore Romano vede questo grande punto di debolezza e pronostica un futuro disastro per il Trentino. Per Bolzano rimarrà, ma rimarrà debole, perché riconosciamo che se c'è un tantino di sinergia, la forza di contrapposizione o di resistenza o di rivendicazione sarà di un certo peso; indebolendo Trento o mettendo fuori gioco la Provincia di Trento, inevitabilmente c'è un indebolimento anche sul fronte della resistenza che riuscirà a fare la sola Provincia di Bolzano, nei confronti di un'Europa che ingerirà sempre più in materia di competenze locali, di un Governo nazionale che si sentirà legittimato per una perequazione su tutto il territorio nazionale di chiedere sforzi, solidarietà, ergo ingerire nelle materie, ritagliare competenze, permettersi di entrare o non rispettare, nel momento in cui ci sarà un sistema di devoluzione anche fiscale, le garanzie sono scritte oggi, ma domani tutto può essere messo in discussione.

Noi non si riesce a capire perché Bolzano pensa che liberandosi della questione trentina dovesse rimanere più forte, ne esce fortemente indebolito anche il quadro istituzionale dell'autonomia di Bolzano. Perché a questo punto è significativo il disegno del sen, Gubert? Perché mette un freno, non toccando le prerogative che rimangono sempre alle due Province di Trento e di Bolzano, non toccando nulla di quello che in itinere ci sarà, il potenziale sviluppo che avranno sia a Trento che a Bolzano, nonché la Regione, riporta allo stato precedente il dissesto regionale.

Noi potremmo arrivare a dire, caro collega Denicolò, che ripristinando il quadro istituzionale se passasse questa legge, a questo punto a noi non importerebbe neanche più delle deleghe, perché avremo ancora una Regione, avremo un corpo elettorale della Regione, avremo una Regione forte. A questo punto non è importante che tutto sia concentrato sulla Regione amministrativamente, ma potremo pensare che fosse interessante pensare ad una redistribuzione, ma subito dopo, non con un quadro istituzionale così frammentato che divide Trento da Bolzano e che lascia la Regione poco più di un fantasma, leggi diverse per l'elezione, rappresentanze diverse, manca la

base prima per dire un ente esponenziale, cioè esponenziale di una sovranità popolare, manca un corpo elettorale, mancando questo la Regione è sostanzialmente un cadavere, noi la facciamo vivere quasi virtualmente.

Speriamo, confidiamo non solo nei trentini che sono i primi ad averne il primo contraccolpo, ma che Bolzano si renda conto che è opportuno ripristinare, considerando che Trento mai ha espresso parere favorevole, una delibera del Consiglio provinciale si è espressa in modo contrario addirittura alla riforma, nonostante il parere contrario di Trento la riforma è stata portata avanti a colpi di maggioranza.

PRESIDENTE: Grazie cons. Divina. La parola al cons. Seppi. Prego.

SEPPI: Grazie Presidente. Colgo l'occasione per ribadire quelle che sono le nostre posizioni sul tema specifico e quando dico "nostre" ritengo che siano le stesse posizioni sempre discusse in quest'aula da parte di tutto il centrodestra, un centrodestra che – mi dispiace non ci siano giornalisti, perché andrebbero tirati per le orecchie in questa situazione – appare sui giornali o vorrebbe essere quell'ente politico o quell'associazione di partiti che si muove contrariamente all'autonomia, cioè sarebbero gli antiautonomisti, quando non hanno fatto altro, con il sottoscritto in prima linea, assieme ai colleghi Taverna, Divina e Morandini, di difendere strenuamente questa autonomia.

Siamo partiti dal concetto di fondo, che è concetto fondamentale e che evidentemente il presentatore della proposta di delibera n. 31 ha colto perfettamente, che è quello di capire, di rendersi conto che la provincia di Trento, slegata dalla provincia di Bolzano e quindi sregionalizzata in quest'ottica, non ha alcun tipo di ragione per continuare ad essere autonoma e di conseguenza ad avere tutte quelle agevolazioni che fino ad oggi ha avuto.

Questo è un concetto importante, sul quale noi abbiamo basato i nostri interventi, durati intere sessioni del Consiglio regionale, che diventa ancora più importante, in un momento storico in cui l'esimio prof. Sergio Romano esce con delle esternazioni, non casuali, perché persona di quella intelligenza politica e strategica, non sono avvezze a fare uscite di questo tipo se non coniugabili all'interno di un disegno più ampio, a volte per noi ancora sconosciuto.

Allora riteniamo che da un punto di vista pratico ci sia davvero da prendere la situazione per come è in questo momento, è una situazione grave, è una situazione che dobbiamo riconoscere pesante, è una situazione ingenerata da quelle modifiche costituzionali, volute da un governo di centrosinistra schiavo di determinate alleanze politiche all'interno della Regione e che hanno creato e fatto assurgere al ruolo di regioni le due Province autonome, slegandole in maniera politica e amministrativa e creando i presupposti affinché le due Province vadano per conto loro verso il futuro.

Allora se la Provincia di Bolzano ritengo non debba avere grossi timori per quanto riguarda la sua autonomia, perché legata alla presenza di tre gruppi linguistici, la provincia di Trento ha questo tipo di problematica, perché non possiamo assolutamente credere che possa esistere autonomia in Trentino, dal momento in cui esiste una minoranza ladina composta da quei numeri che noi sappiamo. Minoranze di questo tipo ne possiamo trovare in tantissime regioni d'Italia, che sono ben cosce che l'autonomia non ha motivo

d'essere e allora se la situazione è questa vorremmo ribadire che non siamo sicuramente noi gli antiautononomisti, ma siamo coloro che tentano di salvare la Regione, di salvarne le competenze e quindi anche di opporci in maniera strenua a quelli che sono i disegni reconditi della SVP e del centrosinistra suo alleato, di bloccare quelle che sono le deleghe, che porterebbero ancora di più verso una situazione di distacco delle due Province e verso una regionalizzazione più ampia delle stesse.

Quindi se questo centrodestra è antiautononomista, significa davvero che si sta giocando sporco, significa davvero che c'è una presa di posizione da parte dei mass-media contro il centrodestra per partito preso, significa che c'è una situazione in atto che per noi è difficilmente interpretabile, se non nell'ottica della malafede politica, della malafede giornalistica, se non nell'ottica di un disegno chiaro atto ad affossare tutte quelle che sono le ragioni stesse del mantenimento dell'autonomia nel Trentino e che sono le ragioni che il centrodestra ha fatto sue, in quattro anni di battaglie all'interno di quest'aula e di questo consesso istituzionale.

Quindi è ovvio che il nostro pieno appoggio debba andare alla proposta di Gubert, perché tende a ristabilire una situazione che è la situazione precedente allo sciagurato passaggio avvenuto in Parlamento il 31 gennaio 2001 e quello sciagurato passaggio che ha previsto con quel famoso articolo la spaccatura della Regione Trentino-Alto Adige, la creazione facendola assurgere a ruolo di Regione e di due Province della creazione di una realtà politica nuova, che nulla ha a che fare con quello che è il nostro intendimento e che nulla ha a che fare con una garanzia precisa del mantenimento dell'autonomia del Trentino.

Parlo prima di tutto da italiano, perché prima di essere di Bolzano, nato a Bolzano, da genitori di Bolzano, quindi difficile trovare italiano d'hoc di Bolzano più d'hoc di me, però ritengo prima di tutto di essere italiano, ritengo che debba esserci uno spirito di solidarietà nazionale in ogni nostro tipo di atteggiamento politico e ritengo da italiano che se deve esserci devolution, se deve esserci federalismo, se deve esserci quindi una delega dallo Stato alle Regioni, questa delega debba prevedere alle Regioni un'entrata proporzionale a quelle che sono le entrate fiscali, uguale per tutta Italia o comunque uguale per tutte le regioni d'Italia che hanno la possibilità di mantenersi da sole.

Di conseguenza metto in seria discussione quello che Romano stesso dice e sul quale mi trova perfettamente d'accordo, non è assolutamente giusto e pensabile che una Regione Trentino-Alto Adige, che una Provincia di Bolzano, una Provincia di Trento assunte al ruolo di Regione possano avere il 90% delle entrate fiscali di ritorno dallo Stato quando questo non avviene in Abruzzo, non avviene nelle Marche, non avviene in Lombardia, nel Veneto, che sicuramente non hanno bisogno, da parte nostra, che gli si insegni nulla per quanto riguarda operosità, laboriosità e senso del dovere.

Su questa base qualcuno potrebbe anche dirmi che sto parlando a sfavore dei residenti e dei cittadini del Trentino-Alto Adige, non è assolutamente vero, io sto parlando a favore dei cittadini italiani, perché i cittadini italiani hanno bisogno di aver una considerazione uguale, hanno bisogno di parità di diritti, hanno bisogno di avere delle regioni che se federaliste, se autonome abbiano le stesse possibilità, abbiano le stesse realtà economiche sulle quali poter basare e creare il loro futuro. Su questa base ritengo anche giusto annunciare e

pensare al mio pieno accordo ad un fondo di solidarietà nazionale di aiuto alle regioni più povere, di aiuto alle regioni più economicamente depresse, aiuto che deve nascere proprio da quel senso di solidarietà nazionale che prima di tutto ci deve coinvolgere.

E' vero che abbiamo cercato di salvare l'autonomia, io credo profondamente nell'autonomia, anche se a qualcuno piace, per ragioni di bottega, dipingermi come un antiautonomista, non lo sono, sono federalista, però ritengo che prima di essere tutto ciò io sono italiano e quando sono italiano ritengo che il mio fratello italiano della Sicilia, della Calabria, delle Marche, del Veneto, della Lombardia debba godere delle stesse identiche situazioni in cui posso godere io, in cui possono godere i cittadini residenti in questa provincia ed in questa regione.

Ritengo che lo statuto di autonomia vada modificato anche in questo senso, vada non solo modificato nell'ottica di norme che ripristinano il diritto al 100% all'interno di quelle che sono zone specifiche delle due Province, ma che vadano a creare i presupposti affinché le possibilità economiche e quindi la restituzione di tasse, prese dallo Stato ai cittadini, sia paritetica in tutta Italia, se non con delle differenziazioni di fondo, legate a regioni che sono sicuramente svantaggiate e che hanno bisogno di solidarietà nazionale, solidarietà che deve essere commisurata alle reali possibilità di quelle regioni stesse e deve essere commisurata ad un programma di sviluppo serio e non ad un programma di sviluppo che possa continuare a tenere depresse queste regioni, andando ad ingrassare determinati canali e non a creare sviluppo e futuro. Su questo siamo perfettamente d'accordo.

Comunque sì all'autonomia, sì anche alla giustizia e al diritto di vere, paritetiche potenzialità economiche da parte di tutte le regioni italiane. Quindi attenzione, perché il discorso è ampio, le possibilità sul tappeto sono enormi, si devono aprire discussioni in quest'ambito e le discussioni si apriranno non per la volontà vostra, perché la vostra cecità politica ci porterebbe alla disfatta se qualcuno più capace di interpretare il futuro di voi non penserà di farlo, nel momento stesso in cui si sentirà la necessità. Allora forse anche i giornali, forse la politica riuscirà a cambiare idea, riuscirà a capire fino in fondo i concetti espressi: sì all'autonomia, sì al mantenimento dell'autonomia nel Trentino, ma a parità di condizioni con il resto d'Italia. Grazie.

PRESIDENTE: Grazie cons. Seppi. La parola al cons. Leitner. Prego.

LEITNER: Danke, Herr Präsident! Diese Diskussion hier führt natürlich weit über den Beschlussfassungsvorschlag hinaus, auch aus aktuellem Anlass, weil ja hier maßgebliche Leute ihr Vorstellungen öffentlich kundgetan haben, wie es mit der Autonomie hierzulande weitergehen soll. Romano ist angesprochen worden, der letzthin von Apartheid gesprochen hat und dergleichen mehr. Ich bin natürlich gegen diesen Beschlussfassungsvorschlag, weil er uns wieder zurückführt in die Zeit vor der letzten Abänderung des Autonomiestatutes, die ich immer als bescheiden bezeichnet habe, doch aber als einen Schritt in die richtige Richtung. Wenn jetzt hier auch eine Debatte über Föderalismus abgeführt wird, so möchte ich schon daran erinnern, dass seinerzeit, als die Lega in diesem Staate die Föderalismusdebatte vorangetrieben hat, sich viele Leute doch sehr schwer getan haben mit diesem Begriff Föderalismus. Ich

erinnere mich noch sehr gut an die Aussage eines Journalisten ungefähr vor 7-8 Jahren, der gesagt hat, plötzlich reden alle von Föderalismus, aber keiner weiß, was es ist. Wenn sich jetzt mein Vorredner Seppi als Föderalist bezeichnet, dann muss ich sagen, habe ich irgendwie nicht verstanden, dann weiß ich auch nicht was Föderalismus ist. Denn beides unter einen Hut zu bringen, wie er die Unità italiana vertritt und gleichzeitig für den Föderalismus zu sein, das muss er uns schon noch besser erklären. Aber ich gestehe jedem Abgeordneten und Bürger grundsätzlich zu, dass er zum ersten seine Meinung ändern kann und hoffentlich auch zum Besseren ändern kann. Was den Vorschlag von Gubert im spezifischen anbelangt, so möchte ich zu einigen Aussagen in seinem Begleittext Stellung nehmen, wo die Begründung einfach bei den Haaren herbeigezogen ist. Mit so einem Gedankengut an die Abänderung des Autonomiestatutes heranzugehen, heißt natürlich Wasser auf die Mühlen von Alleanza Nazionale zu treiben und Kollege Taverna hat schon gesagt, wie froh er über diesen Vorschlag ist. Es wird hier wieder einmal ganz klar die derzeitige Diskussion, die wir hier im Regionalrat über Delegierungen führen, ganz deutlich unterstrichen. Das ist der zentrale Punkt und er führt es eben auch aus, wenn er beispielsweise sagt, „...Il presente disegno di legge propone un progresso di riflessione da parte della comunità regionale“. Was ist diese „comunità regionale“? Die Bürger Südtirols und des Trentino kann man in Summe, wenn man will, auch als „comunità regionale“ bezeichnen, aber die sind ja ganz anders ausgerichtet. Das will man nicht zur Kenntnis nehmen. Und wenn er bedauert, dass bei der letzten Änderung des Autonomiestatutes nicht alle einbezogen waren, dann gebe ich ihm vollkommen Recht. Denn es war immer meine Überzeugung, dass man über die Zukunft der Region die Bevölkerung einmal befragen muss. Senator Gubert würde sich wundern bzw. er weiß ja, was die Mehrheit der Südtiroler Bevölkerung über die Region, über diese „comunità regionale“ denkt. Das heißt nicht – und das wird auch immer wieder unterstellt – dass man nicht für eine Zusammenarbeit mit dem Trentino wäre. Ganz und gar nicht – und in vielen Bereichen werden wir zusammenarbeiten müssen. So wie auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit nicht nur eine utopische Vision ist, wie manchmal von einigen behauptet wird, sondern geradezu eine Notwendigkeit. Wenn derzeit die europäische Verfassung geändert wird, wenn der EU-Konvent sich Gedanken macht, wie man die Bürger besser an den Entscheidungen der Union beteiligen will, dann sagt das doch eigentlich sehr viel aus und dann ist diese Diskussion nicht nur 20 Jahre zu spät, sie ist vollkommen weltfremd. Das ist nichts anderes als der Traum, zu einem Zustand zurückzukehren, als die Italiener noch mehr zu schaffen hatten. Wenn er sich hier zur Aussage hinreißen lässt, „giovà ricordare che l'evanescenza dell'istituto regionale indebolisce la tutela del gruppo linguistico italiano dell'Alto-Adige che ormai è da considerare minoranza provinciale“, muss ich ihm sagen, nummerisch waren sie immer in der Minderheit. Aber man hat uns in der Region in die Minderheit gesetzt und das war auch der Geist, den Degasperi hier in der internationalen Öffentlichkeit verkauft hat. Das ist eine Tatsache. Aber es nützt uns wenig, sich immer wieder die Geschichte vorzuhalten. Die ist eigentlich klar. Nur wollen es einige nicht zur Kenntnis nehmen. Was wir brauchen ist ein Schritt in die Zukunft und das kann man nur machen, wenn man die Bevölkerung auch hinter sich hat. Hier im Parlament solche Vorsätze zu machen ist legitim und Gott sei Dank gibt es jetzt

auch das Gutachten der Region und Landtage, wobei diese nicht verpflichtend sind. Aber ohne die Bevölkerung an der Seite zu wissen, ist es bedenklich, solche Vorstöße zu machen. Ich kann nur davor warnen, denn die Folge wird natürlich sein, dass es auch andere Gesetzentwürfe im Parlament geben wird, die ja auch da sind und die natürlich wieder das genaue Gegenteil sind. Jetzt haben wir erst die Verfassung geändert. Das Autonomiestatut steht ja im Range eines Verfassungsgesetzes und es ist doch von allen maßgeblichen Kräften befürwortet worden. Ich sage noch einmal was mich betrifft ist es ein zu zaghafter Schritt gewesen, aber immerhin ein Schritt in die richtige Richtung. Man hat die Landtage gegenüber der Region ausgewertet. Das ist gut so und das hat auch die Bevölkerung so gewollt. Wir haben hier nichts gehört, dass die Bevölkerung mit diesem Schritt nicht einverstanden gewesen wäre. Wenn die Italiener in Südtirol ehrlich sind, dann wissen sie auch, dass es auch der eigenen Sprachgruppe zum Vorteil gereicht, wenn das Land mehr Autonomie hat. Man kann und man muss darüber reden, wie mit der Macht der Autonomie im Lande umgegangen wird. Das ist eine politische Diskussion. Aber eine juristische, verfassungsrechtliche Diskussion, die hier mit der Änderung des Autonomiestatuts geführt wird, die findet auf einer anderen Ebene statt, weil hier die Grundlagen geschaffen werden. Die Ausgestaltung, darüber muss man diskutieren und da gibt es berechtigte Kritik von mehreren Seiten, denn was derzeit im Lande abläuft, passt wirklich auf keine Kuhhaut mehr hinauf. Und ich möchte schon bei dieser Gelegenheit - auch aus aktuellem Anlass - etwas zur Universitätsgeschichte sagen. Das betrifft jetzt die so genannte freie Universität Bozen, wo das Trentino da nicht betroffen ist, aber das hat auch sehr viel damit zu tun, wie man mit der Gestaltung der Autonomie dann umgeht. Man hat hier auf eine öffentlich vorgebrachte Kritik des Rektors der Universität über Tage eine Diskussion zwischen Verwaltung und Professorenkörper abgeführt, um dann eine typische Lösung „alla Südtirol“ zu treffen. Man findet einen super ab, damit er schweigt. Das kommt schlussendlich unter dem Strich als gemeinsamer Nenner heraus. Gelöst hat man inhaltlich nichts. Man vertröstet die Leute auf die Zukunft. In Zukunft wird der Rektor plötzlich freier sein. Landeshauptmann Durnwalder hat es fertig gebracht, den Rücktritt des Rektors zu verlangen, um ihn dann zu bedauern. Er hat wieder einmal Brandstifter und Feuerwehrmann in einem gespielt, aber das ist nichts Neues in letzter Zeit. Also über die Ausgestaltung, über die Handhabung von autonomen Befugnissen werden wir in Zukunft immer mehr und intensiver diskutieren müssen, d.h. aber nicht, dass die Grundlage falsch wäre. Wenn aber zuviel Macht auf einer Seite ist, dann ist es gefährlich, dass wesentliche Teile der Bevölkerung nicht mehr berücksichtigt werden und das hat nicht so sehr mit ethnischen Ausgestaltungen zu tun, sondern einfach mit der Handhabung der Macht – nicht mehr und nicht weniger. Auch diese Dinge sollte man bei einer grundsätzlichen Diskussion berücksichtigen und weil das ein aktueller Punkt war, habe ich diesen hier gebracht.

Senator Gubert spricht z.B. von der „perdita da parte della Regione Trentino-Alto Adige della sua natura di comunità politica unitaria“. Die stelle ich einfach in Abrede, die gibt es so nicht, wie er sie hier darstellt. Es gibt eine Zwangsinstitution Region, die man den Südtirolern aufoktroziert hat. Deshalb noch einmal, ohne erklärte Zustimmung der Bevölkerung sollte man keine Verfassungsänderungen machen. Er nimmt Bezug auf den Paketabschluss und

auf diese Dinge. Das ist alles klar. Nur die grundsätzliche Zustimmung vor allem auch der angestammten Bevölkerung darf man nicht unberücksichtigt lassen.

Ich bin ganz entschieden dagegen, dass man diesen Beschlussfassungsvorschlag annimmt.

PRESIDENTE: Grazie cons. Leitner. La parola al cons. Mosconi, ne ha facoltà.

MOSCONI: Grazie, signor Presidente. Ci troviamo a discutere di questioni di principio, di grande spessore politico, importanti in una circostanza che ci lascia poco spazio nelle previsioni di ciò che potrebbe avvenire secondo le nostre intenzioni e dichiarazioni. Stiamo occupandoci di un disegno di legge di riforma costituzionale, il cui esito è già scontato. Il disegno di legge del sen. Gubert propone di annullare ciò che è stato fatto, modificando lo statuto con la legge costituzionale del 2001 e di ripristinare quindi la situazione precedente. E' ovvio che le forze politiche che hanno voluto la riforma nel 2001 non possono che essere contrarie alla proposta del sen. Gubert, però è altrettanto ovvio che le forze politiche ed anche i singoli consiglieri regionali che all'epoca erano contrari alla riforma intervenuta nel 2001, non possono che essere perfettamente d'accordo ed in linea con quanto propone il sen. Gubert con questo disegno di legge di riforma costituzionale.

Da parte mia e del gruppo di Forza Italia non posso che dichiarare la piena condivisione, il pieno appoggio su questo disegno di legge, anche se realisticamente dobbiamo riconoscere che rimarrà una pura e semplice dichiarazione di principio, rimarrà una pura e semplice testimonianza di una diversa visione generale della nostra autonomia, rispetto a chi ha voluto la riforma del 2001, ma è importante, nel ruolo che stiamo svolgendo, ribadire anche le nostre convinzioni politiche e quindi è su questa linea che penso di svolgere le mie brevi riflessioni.

Prima di tutto vorrei esprimere un'opinione, per quanto riguarda ciò che è intervenuto nel 2001 e faccio veramente fatica a capire e credere che nel 2001 si sia voluto proporre e portare a compimento delle riforme costituzionali, affermando che queste avrebbero rafforzato la nostra complessiva autonomia e quindi il rafforzamento sarebbe avvenuto dividendo anziché unendo.

Questa è la prima riflessione che mi sento di fare, perché la nostra autonomia ha sempre avuto la sua fonte di legittimazione storico-costituzionale in un quadro regionale, perché qualcuno quando propone le cose dovrà pur farlo perché perviene ad una convinzione profonda, qualcuno probabilmente ha sostenuto, come sosteneva da sempre storicamente, che il quadro della nostra autonomia non doveva essere più regionale come titolarità dell'autonomia, ma doveva essere suddivisa sulle due Province e quindi le due Province che compongono la Regione e non le due Province che provengono dalla Regione.

Quindi si è voluto dividere, spaccare quello che era un quadro regionale di riferimento della nostra autonomia, voluto fin dal 1946 e con questo si vorrebbe anche far credere che l'autonomia dovrebbe essere ulteriormente rafforzata. Questa è un'affermazione che non ho mai condiviso e che secondo me comincerà ad evidenziare i propri punti di debolezza, proprio nel momento in cui siamo tutti quanto costretti a fare riflessioni diverse sulla nostra realtà autonomistica, in un quadro europeo che sta venendo avanti con molta decisione e che ci fa capire che sarebbe stato invece opportuno l'opposto di

quello che è stato fatto e quindi si pone nella strada giusta e corretta, più lungimirante la proposta del sen. Gubert nel ripristinare quello che era un quadro unitario regionale, come titolare della nostra autonomia.

La seconda affermazione che riscontro con molta frequenza anche nei tempi più recenti e che non condivido è quella che vorrebbe stranamente il Trentino più debole rispetto a Bolzano e per quanto riguarda la salvaguardia del proprio sistema autonomistico nei confronti di ciò che potrebbe avvenire sulla scena nazionale o anche sulla scena europea, sulla scena internazionale.

Allora se dobbiamo dare il peso che hanno le leggi costituzionali, le scelte storiche, le scelte fatte qualche decennio fa, dobbiamo anche riconoscere che il testo che garantisce autonomia in quello che era una volta il quadro regionale, è lo stesso testo che vale per Bolzano e che vale anche per la Provincia di Trento. Che poi si aggiunga anche che l'autonomia riconosciuta a Trento è stata una sorta di regalo, perché non ci sarebbero stati i presupposti né storici, né politici, né culturali, a differenza della provincia di Bolzano, è anche un'affermazione che non mi trova assolutamente convinto, perché la fonte e la giustificazione storica, politica, culturale dell'autonomia, come voluto da Degasperi e Gruber, prendeva in considerazione situazioni storiche, quando le rivendicazioni erano di maggiore autonomia anche nella provincia di Trento, nei confronti di un potere che non era il potere soffocante della Repubblica italiana.

Quindi la motivazione e la legittimazione storica della nostra autonomia nel quadro regionale, ancora una volta si giustificava proprio per le ragioni che sono state a suo tempo addotte e che dovrebbero valere anche nei tempi che noi stiamo vivendo, dovrebbero essere quelle motivazioni che anche da parte trentina ci dovrebbero convincere a fare valutazioni di più ampio respiro, per esempio l'aggancio di garanzia della nostra autonomia internazionale dovrebbe essere garante sia per Trento che per Bolzano, diciamo pure sia per Bolzano che per Trento, ma ci dovrebbe convincere questa impostazione del quadro regionale anche ciò che sta avvenendo sulla scena europea.

Già viviamo alcuni esempi pratici di influenza di quella che è una politica comunitaria, di quelle che sono le normative comunitarie sulla nostra realtà nazionale, ma di conseguenza anche sulla nostra realtà regionale e quindi provinciale e quindi dovremo di questo essere convinti che una impostazione di più ampio respiro, di respiro regionale, che anche nei numeri ci dà più consistenza e più forza, anche se sono numeri piccoli rispetto ad altre realtà regionali e nazionali, dovrebbe veramente convincerci che la strada da seguire pro futuro è l'esatto opposto di ciò che è stato fatto con la modifica costituzionale del 2001.

Quindi ancora una volta si renderebbe più garante la strada che indica nel proprio disegno di legge il sen. Gubert, il quale, fra l'altro, ripristinando la situazione ante-riforma 2001, si era anche preoccupato di prevedere comunque delle forme di autonomia, per quanto riguarda le forme di governo e l'elezione diretta del Presidente della Regione e dei Presidenti delle due Province e le forme di elezione diretta degli assessori.

Quindi era un disegno di legge che se fosse stato discusso all'epoca poteva essere largamente condivisibile, poteva essere quel momento di comune riflessione che avrebbe portato a fare delle scelte locali e non romane

sulle forme di governo e sulle modalità di elezione degli organi della Regione e della Provincia.

E' un aspetto positivo, al quale va dato atto al sen. Gubert e che se per ipotesi si potesse immaginare che il disegno di legge potesse trovare accoglimento, sotto forma di emendamento, come diceva il cons. Taverna, in fase di discussione sulla legge nazionale sul federalismo, potrebbe aprire scenari nuovi, anche se il realismo ci porta ad ammettere che questo sarà molto difficile, tant'è che nella provincia di Trento è stata già approvata una legge elettorale, che è effetto proprio della riforma costituzionale del 2001, in un ambito di autonomia che la Provincia di Trento ha voluto esercitare, ma che difficilmente potrà essere smantellata, difficilmente si potrà fare marcia indietro, anche se la volontà nostra sarebbe questa.

Quindi concludo con una dichiarazione di voto di appoggio al disegno di legge del sen. Gubert, sia come testimonianza della comune visione della politica storica della nostra questione autonomistica, sia con quel minimo lume di speranza che nelle cose non bisogna mai escludere che in qualche modo possa trovare riscontro anche in sede parlamentare. Grazie.

Präsident Pahl übernimmt den Vorsitz Assume la Presidenza il Presidente Pahl

PRÄSIDENT: Grazie! La parola alla cons. Cogo. Ne ha facoltà.

COGO: Grazie Presidente. La proposta di delibera n. 31 che andiamo ad esaminare oggi, riguarda la proposta di disegno di legge costituzionale del sen. Gubert, che si propone l'art. 1 di abrogare il comma 4 dell'art. 6 della legge costituzionale 31 gennaio 2001, n. 2. Ricordiamo tutti che la legge n. 2 del 2001 è quella che ha modificato i cinque statuti delle cinque regioni a statuto speciale. La legge n. 2 del 2001 è composta da sette articoli, i primi cinque sono dedicati ad ognuna delle regioni a statuto speciale, l'art. 4 è dedicato al nostro statuto, mentre il comma 4 dell'art. 6 riguarda esclusivamente una disposizione finale, cioè stabilisce che entro dodici mesi dall'entrata in vigore della legge costituzionale il Governo provvede a compilare le modifiche avvenute in seguito all'approvazione dello stesso disegno di legge, il nuovo testo dello statuto speciale per il Trentino Alto Adige. L'art. 4 invece è quello che riguarda la modifica del nostro statuto, relativamente alla nuova competenza che viene incardinata nelle due Province sulla legge elettorale che è provinciale e sempre nell'art. 1 del disegno di legge costituzionale del senatore si legge che viene abrogato anche il secondo comma dell'art. 116 della Costituzione. L'art. 116 della Costituzione, così come è stato modificato dalla legge 3 del 2001, del 18 ottobre, entrata poi in vigore il 18 novembre 2001, recita testualmente: La Regione Trentino Alto Adige Südtirol è costituita dalle Province autonome di Trento e di Bolzano.

Qual è lo scopo preciso delle abrogazioni dell'art. 4, del comma 4 art. 6 e del comma 2 dell'art. 116 della Costituzione? Lo scopo preciso è quello di togliere dal nostro statuto e anche dalla Costituzione le modifiche alla architettura istituzionale della nostra Regione. La Regione, così come è citata nell'art. 116, comma 2, viene modificata nella sua composizione istituzionale, poiché si dice che sono le Province autonome di Trento e di Bolzano che

costituiscono la Regione e non è più la Regione che comprende le due Province di Trento e di Bolzano. Questo al cittadino comune potrebbe sembrare un esercizio linguistico, in realtà questo ha un significato istituzionale ben preciso, perché vuol dire che sostanzialmente i due enti più importanti sono le due Province autonome di Trento e di Bolzano, che vanno poi a costituire l'ente Regione, cioè le due Province all'interno di un quadro regionale e vengono attribuite alle due Province anche le competenze in materia di legge elettorale e di attribuzione di forma di governo alle due Province stesse. Quindi un domani i consiglieri saranno prima consiglieri provinciali e poi consiglieri regionali, viceversa di quello che avviene oggi.

Questa è una modifica di sostanza notevole dell'architettura istituzionale, quella contenuta nell'art. 116, comma 2, però la modifica più importante è quella che riguarda la legge costituzionale n. 2 del 2001, cioè la modifica del nostro statuto di autonomia.

Che cosa mira il disegno di legge costituzionale del sen. Gubert? Mira sostanzialmente a togliere la modifica dal nostro statuto, quindi togliere la competenza legislativa per quanto riguarda la legge elettorale, la forma di governo alla Provincia e di lasciarla in capo, come era fino a ieri, alla Regione. Il senatore si rende conto che abrogando l'art. 4 della legge 2 del 2001 verrebbe a togliere per il gruppo linguistico ladino anche quella difesa, quella garanzia che è disposta esattamente nella modifica del nostro statuto, nell'art. 47 e successivi, perché l'art. 48 del nostro statuto, così come è stato modificato dalla legge 2 del 2001, al comma 3 attribuisce un seggio del Consiglio provinciale di Trento al territorio coincidente con quello dei comuni di Moena, Soraga, Vigo di Fassa, Pozza di Fassa, Mazzin, Campitello di Fassa e Canazei, dove è insediato il gruppo linguistico ladino dolomitico di Fassa.

Si rende conto che questa è una modifica importante, a cui non intende rinunciare ed infatti lui va a modificare l'art. 15 del Decreto del Presidente della Repubblica 31 agosto 1972, n. 670, quello sostanzialmente che vara il secondo statuto di autonomia ed assicura al comma a) stanziamenti in misura idonea a promuovere tutela e sviluppo culturale, sociale ed economico delle popolazioni ladine e germanofone; al comma b) la modifica dall'articolo 25, primo comma, introduce che la legge regionale può garantire la possibilità dei gruppi linguistici italiano, tedesco e ladino di essere rappresentati in misura proporzionale alla loro consistenza, garantisce comunque la rappresentanza del Consiglio regionale della popolazione ladina dell'Alto Adige e distintamente di quella del Trentino.

Si rende conto che questa è una conquista importante per il gruppo linguistico ladino e quindi la propone nella sua modifica di legge costituzionale, di modifica anche dello statuto. Per cui anche lui con un unico disegno di legge costituzionale va a modificare la Costituzione della Repubblica ed a modificare lo statuto di autonomia, inoltre vuole modificare anche l'art. 36, laddove parla della possibilità che la legge, con il voto favorevole di almeno i due terzi dei componenti del Consiglio, possa introdurre forme di elezione diretta del Presidente della Giunta regionale, nonché del Presidente della Giunta provinciale e del Presidente della Giunta provinciale di Bolzano. Cioè lui fa finta che le cose non siano per nulla cambiate e quindi ritiene assolutamente percorribile la strada di un'elezione diretta del Presidente della Giunta regionale, crede veramente che sia un po' antistorico prevedere questo tipo di

previsione normativa, ancora però si rende conto che forse una qualche riforma della legge elettorale per le Province di Trento e di Bolzano sia sentita dalla popolazione, per cui lascia questa possibilità di elezione diretta dei due Presidenti, certo con delle maggioranze consistenti e via dicendo.

Credo che questo disegno di legge costituzionale abbia una sua coerenza ed una sua dignità, a differenza del disegno di legge che andremo ad analizzare successivamente, però non è condivisibile né nella sostanza, né nell'analisi storica che mi pare non ci sia a sostegno di questo disegno di legge costituzionale. Insomma che la nostra autonomia abbia bisogno di una modifica costituzionale consistente, maggiore di quella portata dalla modifica dello statuto negli articoli 47 e seguenti, a me pare fuori questione.

La modifica dello statuto, così come contemplata oggi, consente di affrontare i problemi di governabilità della Provincia di Trento e di una maggiore adeguatezza della legge elettorale, anche per quanto riguarda la Provincia di Bolzano, seppur con metodi e procedure diverse, credo sia un dato di fatto. Guardate che la modifica dello statuto ha già prodotto il suo effetto positivo per quanto riguarda la provincia di Trento, perché la norma transitoria, contenuta nel nostro statuto, che recita sostanzialmente che fin tanto che la Provincia di Trento non si darà una legge elettorale, ci sarà comunque l'elezione diretta del Presidente della Provincia, con un sistema proporzionale corretto con un premio di maggioranza, ha fatto sì che il Consiglio provinciale di Trento, in tempi da record e con una grande capacità di fare sintesi tra le diverse posizioni, abbia approvato a larghissima maggioranza, a maggioranza dei due terzi, perché eravamo in 24 consiglieri, una legge elettorale con l'elezione diretta del Presidente della Provincia, con un sistema proporzionale corretto, con la possibilità anche, per quanto limitata, di nomina degli assessori esterni con il seggio garantito al territorio ladino.

Quindi mi pare, considerando le conseguenze, che sia stata una buona riforma e soprattutto adeguata al momento storico che noi stiamo vivendo.

Sono d'accordo anche sul fatto che una riforma costituzionale non debba essere troppo limitata al momento storico che si sta vivendo, però deve tener presente del momento storico che si sta vivendo, così come ne hanno tenuto conto i due statuti di autonomia, elaborati successivamente dal 1948 al 1972, ma deve anche saper guardare un po' avanti.

Credo che questa modifica costituzionale sia tuttora valida e che quindi il disegno di legge costituzionale del senatore Gubert, per quanto coerente nel suo insieme, sia comunque da respingere.

PRÄSIDENT: Grazie! La parola alla cons. Conci. Ne ha facoltà.

CONCI: Grazie Presidente. Voglio anch'io intervenire su questa proposta di delibera del sen. Gubert, perché mi pare che il tema affrontato sia un tema che deve interessare tutte le forze politiche presenti in questo Consiglio e perché questo tema, già dibattuto da tempo all'interno sia del Consiglio regionale, sia dei due Consigli provinciali, attiene a temi costituenti della vita della nostra comunità. Credo che tutti abbiano riconosciuto la necessità di dover porre mano ad una modifica dello statuto di autonomia del 1972, i tempi sono cambiati, gli

avvenimenti richiedono di intervenire attualizzando quello statuto, le cui radici da cui è scaturito, soprattutto storiche e culturali, sono ancora valide.

Il problema della pacifica convivenza tra gruppi linguistici diversi, tra etnie diverse è stato un tema che ha trovato, nel fondamento di questo statuto, anche una possibilità di soluzione che in questi anni ha dimostrato tutta la capacità di tenuta, ma che oggi devono essere ripresi in mano e attualizzati, non però attraverso una legge costituzionale, quale è stata quella legge costituzionale di riforma dello statuto speciale, quella del 31 gennaio 2001, n. 2.

Non abbiamo condiviso questa sorta di tutela che Roma ha voluto apporre sopra questi Consigli, sia quelli provinciali che quello regionale, la legge costituzionale si è infatti sostituita al legislatore regionale e provinciale, in primo luogo nel dare alle Province la competenza elettorale che prima era invece in seno alla Regione e che ha messo a repentaglio l'unitarietà del sistema, quindi permettendo normative diverse, infatti da quello che mi risulta le prossime elezioni il Trentino andrà con una legge che finalmente si è data e che non tutti abbiamo condiviso fino in fondo.

Il fatto positivo da sottolineare è stata la capacità di quel Consiglio, che aveva l'autorità per farlo, di darsi una legge elettorale, che non deve servire solo per l'immediato, ma anche per il futuro, ma anche su di questa legge costituzionale ha dettato una minuziosa disciplina elettorale per il solo Consiglio della Provincia autonoma di Trento, quindi entrando nel merito di decisioni che non le competevano ed in fondo delegittimando la nostra Regione a statuto speciale a livello di regione a statuto ordinario.

In secondo luogo ha mutato la legge costituzionale sopraddetta, la n. 2 del 2001, la natura istituzionale della Regione stessa, privata della sua competenza ordinamentale, sulla costituzione del proprio Consiglio che viene fatto derivare dai due Consigli provinciali. C'è stata quindi la perdita, da parte della Regione Trentino-Alto Adige, della sua natura di comunità politica unitaria, più di una volta abbiamo sottolineato il fatto che se c'era una peculiarità della Regione, consisteva nella tripolarità, quindi in questa figura che nessuna altra regione all'interno del panorama italiano ha, di tre istituzioni: le due Province e la Regione, tutte tre autonome, tutte tre con competenze e ruoli specifici loro assegnati, nessuna subordinata all'altra, ma tutte tre interagenti nel loro insieme. Quindi questa specialità noi non vorremmo venisse tolta alla nostra Regione.

La proposta del sen. Gubert tende chiaramente a modificare la situazione, riportandola nello stato in cui era precedentemente la legge costituzionale n. 2 del 2001 e quindi riportando di fatto la situazione a quanto erano i contenuti dello statuto speciale per il Trentino-Alto Adige del 1972.

Impegna poi la Provincia a promuovere in modo più significativo la tutela e lo sviluppo culturale, sociale ed economico delle popolazioni ladine e germanofone residenti in Trentino con degli stanziamenti finanziari idonei, preoccupandosi di una tutela dell'identità che non è solo una tutela dell'identità di queste popolazioni, perché il Trentino e l'Alto Adige hanno un senso ed una loro identità forte, proprio perché esistono queste minoranze, le minoranze sono parte integrante di questa identità di popolo e quindi è importante tutelarle, valorizzarle, proprio perché senza di loro verrebbe meno l'identità del Trentino e dell'Alto Adige.

Prevede quindi un maggiore intervento rispetto alla tutela di queste identità, ma anche alla risposta di bisogni che sono particolari, in merito alla lingua, alla promozione culturale ed allo sviluppo economico di queste popolazioni e poi la possibilità di introdurre forme di elezione diretta dei Presidenti delle Giunte provinciali e del Presidente della Giunta regionale.

Interviene poi su alcuni contenuti posti a maggiore tutela dei gruppi ladini e germanofoni del Trentino, circa un'attenuazione del vincolo proporzionale posto al sistema elettorale regionale. Il vincolo proporzionale della rappresentanza viene limitato, infatti i profili etnico-linguistici in provincia di Bolzano e stabilisce comunque la garanzia di rappresentanza per i ladini del Trentino e dell'Alto Adige.

Tutte queste questioni sono importanti, perché dicono della necessità di intervenire anche in modo significativo rispetto allo statuto, che però, a mio avviso, non può essere preso in considerazione per stralci. Ritengo che proprio perché lo statuto è la costituzione della nostra comunità, debba essere ripreso, riveduto e corretto ed attualizzato attraverso tutta una serie di iniziative ed un lavoro che deve essere portato avanti comunemente da tutte le forze politiche del Trentino e dell'Alto Adige, non può essere quindi né di destra, né di sinistra, né di centro, non può essere delle forze politiche di maggioranza o di minoranza, ma deve esserci su di esso una grandissima condivisione, perché sta alla base di quella che è la Costituzione futura del nostro territorio.

Mi pare che l'andare per stralci, così come è intervenuto in questo momento questa proposta di delibera del sen. Gubert, che pure apprezzo, perché cerca di intervenire su una questione vitale, non mi convince, data anche una serie di questioni che sono intervenute nel frattempo e cioè una legge elettorale che in Provincia di Trento abbiamo appena votato, che ha visto una larghissima maggioranza, tutte le forze politiche di centro in questo caso erano all'opposizione, ma c'è stata una condivisione da parte delle forze politiche sia di sinistra che del centrodestra, allora in un certo senso questa legge elettorale appena votata, già ha codificato il fatto che siano le due Province a legiferare, è già un dato di fatto questo. Questa è la prima considerazione.

La seconda considerazione è proprio relativa a ciò che si sta muovendo nel panorama nazionale, abbiamo avuto una riforma in senso federale dall'ultimo governo di centrosinistra, riforma che è stata votata proprio in prossimità delle nuove elezioni e che giace in un cassetto, in questo momento c'è la proposta di devolution fatta da Bossi, che intende intervenire su materie di non poca importanza, quali la scuola, la sanità, la politica regionale.

Ancora non sono state indicate definitivamente le linee di questo federalismo in atto, ancora non è stata tracciata, a livello nazionale, la linea di demarcazione o non sono stati ancora chiariti i principi attorno ai quali il Governo intende mandare avanti questa devolution e come le regioni a statuto ordinario, da una parte, ma anche di quelle a statuto speciale dall'altra, debbano opporsi rispetto a questa, c'è poi il fatto che, essendo noi una Regione a statuto speciale, Province che hanno un'autonomia particolare e che hanno avuto in tutti questi anni delle competenze che lo Stato ha già demandato al governo delle nostre Province, credo che questo dovrebbe farci andare oltre la pur apprezzabile iniziativa del sen. Gubert, ponendo invece una pietra miliare rispetto a questo – lo dirò poi in dichiarazione di voto – ma anticipo già la

proposta di un tavolo comune, di cui il Presidente della Regione Carlo Andreotti potrebbe farsi promotore insieme ai due Presidenti delle Province, che deve vedere intorno ad un tavolo tutte le forze politiche, sia i Consigli provinciali del Trentino e dell'Alto Adige, ma anche i parlamentari, perché non si ripeta ancora una volta quanto è accaduto relativamente al disegno di legge costituzionale n. 2 del 2001, quando il Parlamento se ne è andato per la sua strada e noi abbiamo dovuto rincorrerlo.

Credo che una scommessa così richieda la partecipazione di tutte le forze politiche, quindi la proposta che farò sarà quella di un tavolo di lavoro in questo senso.

Per tutti questi motivi l'Unione Autonomista Popolare si asterrà rispetto questa delibera.

PRÄSIDENT: Danke! Sind Stimmabgabeerklärungen?

Bitte, Abg. Morandini.

MORANDINI: Grazie, signor Presidente. Come avevo premesso in discussione generale sulla proposta di delibera n. 31, evidentemente anche la dichiarazione di voto non può essere alla stessa stregua e cioè la dichiarazione di voto convintamente positivo a nome del gruppo regionale del Centro-UPD per le ragioni che ho espresso.

In sostanza quello che a noi preme è che alla luce di quanto è avvenuto con la modifica costituzionale, approvata a Roma, con la quale si è realizzata una forte, sostanziale modifica del nostro statuto, si prenda atto che questa modifica è stata particolarmente violativa delle nostre competenze statutarie ed in particolare dell'assetto tripolare della nostra autonomia. Questa modifica statutaria ha inciso profondamente, segnando una grande ferita nei confronti della nostra autonomia, sia per quanto riguarda il metodo, sia per quanto riguarda i contenuti.

Per quanto riguarda il metodo, perché si è voluto imporre da Roma una modifica di statuto di una comunità, senza lasciare che questa comunità, attraverso le sue rappresentanze, le sue realtà sociali vive, presenti sul territorio del Trentino e dell'Alto Adige si esprimesse in proposito, né è stato consentito che si esprimano i suoi rappresentanti politici, nel senso che il loro parere venisse tenuto presente in sede romana e questo parere è stato formulato con una mozione che il Consiglio provinciale ha approvato in quel periodo e che ciò nonostante in sede romana il governo di centrosinistra non ha voluto tenere presente.

Quindi da questo punto di vista si presenta una fortissima violazione quanto al metodo, per quanto riguarda le prerogative, le competenze della nostra autonomia, ma anche quanto riguarda i contenuti ed il merito.

E' inutile dire, come più volte abbiamo evidenziato, che per quanto riguarda i contenuti si è scardinato l'assetto tripolare che aveva configurato la nascita sia del primo che del secondo statuto di autonomia, in particolare per quanto riguarda il primo, mutuando dall'accordo di Parigi il frame regionale come quadro entro il quale le Province possono svolgere la loro autonomia ed esercitare le proprie competenze, quadro regionale che a partire dall'approvazione del secondo statuto ad oggi, quindi in questi 30 anni ha assicurato non solamente l'armonico svolgersi della competenza legislativa

delle due Province, ma quello che più conta anche la pacifica convivenza fra gruppi linguistici diversi, che non è un dato così scontato, se si pensa che a tutt'oggi in gran parte dell'Europa, dai Balcani ai Paesi Baschi, laddove vi sono minoranze linguistiche, lì vi sono spesso focolai di guerra.

Quanto ai contenuti ancora, perché si è violato quel carattere consensuale pattizio che dovrebbe stare alla base di qualsivoglia modifica statutaria, che invece in questo caso non si è tenuto presente, perché le comunità e le loro rappresentanze del Trentino e dell'Alto Adige non sono state adeguatamente ascoltate in sede romana, ancora quanto ai contenuti, perché si è andato a violare gli accordi internazionali di Parigi del 5 settembre 1946.

Per tutte queste ragioni non possiamo che esprimere un parere fortemente positivo a questo disegno di legge, anche perché esso tiene a salvaguardare le minoranze linguistiche e quindi in questo senso va anche la nostra sensibilità e per quanto riguarda le nostre competenze statutarie cerca di riportare la situazione allo stadio che vi era prima, alla modifica statutaria malauguratamente introdotta con la legge costituzionale n. 2 del 2001.

Per tutte queste ragioni e nell'auspicare che si arrivi ad una revisione organica e completa dello statuto, che ripristini l'assetto tripolare, che preveda nuove competenze per la Regione, alla luce del principio di sussidiarietà che più volte abbiamo sentito reclamare, ma poche volte si vede declinare, per tutte queste ragioni, proprio perché crediamo in una nuova Regione ed anche abbiamo fatto una proposta organica, perché si riconoscano ad essa funzioni sue proprie, il nostro gruppo dichiara il voto convintamente favorevole al disegno di legge n. 418. Grazie.

PRÄSIDENT: La parola al cons. Urzì. Ne ha facoltà.

URZÌ: Grazie, signor Presidente. Questo intervento per annunciare che il voto del gruppo consiliare regionale di Alleanza Nazionale sarà convintamente favorevole, per le ragioni che in maniera molto limpida e chiara sono state espresse dal collega Taverna nel corso del dibattito che si è articolato in questo Consiglio.

Oggi, proprio in quest'aula, abbiamo l'occasione, forse per la prima volta, dopo quelle lunghe sessioni che furono dedicate al futuro della Regione Trentino-Alto Adige, nel recente passato, nelle giornate che precedettero gli atti che il Parlamento compì a danno dell'autonomia regionale, a danno delle comunità che nell'ambito dell'autonomia regionale convivono, dopo quelle lunghe sessioni di lavoro, di dibattito, di discussione mai più abbiamo avuto l'occasione in questa sede consiliare di riprendere i fili del discorso e di riavviare il confronto politico, sui temi che attengono la natura stessa dell'autonomia regionale, sui temi che attengono il futuro stesso dell'istituzione, sui temi che attengono il futuro stesso delle comunità che in questa autonomia regionale operano.

Signor Presidente, oggi nutriamo un grande sogno, il sogno di poter garantire a questo Consiglio regionale l'assunzione nella sede istituzionalmente dedicata, di riassumere in sé la responsabilità del futuro che a questa autonomia può essere riconosciuto. Abbiamo un grande sogno, ossia che quel tavolo politico che altri colleghi hanno richiamato possa, in questa sede istituzionale, essere istituito e possa dare dei frutti, possa garantire la ripresa di

un confronto nel merito sull'autonomia regionale e sulle prospettive che a questa autonomia devono essere riconosciute.

Noi non possiamo altro che ribadire che l'unitarietà del quadro autonomistico regionale rimane il nostro punto di riferimento, sia pur di fronte ad una profonda revisione dell'assetto dell'autonomia regionale, noi non abbiamo perduto quella che è la nostra carica emotiva, spirituale, politica che ci fa pensare e sperare in una ricostituzione di un quadro originario di collaborazione, a livello regionale, che superi quella divisione traumatica ed anche dolorosa che è stata determinata dall'approvazione della riforma del 31 gennaio 2001.

Signor Presidente, non possiamo che constatare in questa sede come quella profonda modifica apportata all'assetto autonomistico regionale, abbia nella sostanza delle cose e nella forma ridotto la comunità italiana dell'Alto Adige ad autentica minoranza linguistica nel territorio della Provincia di Bolzano e sia stato sottratto alla minoranza italiana dell'Alto Adige ogni residuo potere di incidere sulle politiche che attengono l'autonomia regionale, non solo amministrative, ma anche le politiche che attengono un disegno di una prospettiva comune.

Il prezzo più grave l'ha pagato la minoranza italiana dell'Alto Adige, ma non possiamo dimenticare quanto forte si sia levata la voce delle comunità ladine nel territorio regionale, sia in Trentino che in Provincia di Bolzano, che hanno naturalmente letto nella riforma approvata da parte del Parlamento la rottura di una unitarietà anche della stessa comunità ladina sul territorio regionale.

Questi due aspetti contengono in sé un valore estremamente forte, simbolico, le minoranze della provincia di Bolzano, la minoranza quindi italiana e la minoranza ladina sono le uniche minoranze della Provincia autonoma di Bolzano, hanno risposto con chiarezza assoluta ed in termini fortemente negativi e critici rispetto alle volontà che la maggioranza intendeva esprimere con il voto sulla legge del 31 gennaio 2001.

Di questo bisogna prendere atto, non possiamo misconoscere una realtà grave che ci impone un atto simbolico, questo valore possiamo riconoscere al voto che esprimeremo in quest'aula, l'atto simbolico però lo garantiremo e sarà rappresentato al voto favorevole alla proposta di riforma costituzionale, avviata dal sen. Gubert e che noi raccogliamo con grande fiducia, perché rappresenta una iniezione di fiducia per i destini della nostra comunità che paiono segnati profondamente da quell'atto di riforma pesante e doloroso che continueremo a ritenere tale. Grazie.

PRÄSIDENT: Grazie cons. Urzì.

Das Wort an die Abg. Frau Klotz.

KLOTZ: Es gibt eine ganze Reihe von Gründen für die Union für Südtirol diesen Vorschlag abzulehnen, also zu empfehlen mit Nein zu stimmen. Zwei besonders wichtige stechen sofort ins Auge. Das eine ist der Vorschlag, den Art. 3 abzuändern betreffend die Mindestdauer der Ansässigkeit auf dem Gebiet der Region für die Ausübung des aktiven Wahlrechts, das auf ein Jahr herabgesetzt werden soll. Die Union für Südtirol hat von jeher vehement festgehalten an der bisherigen Regelung, nämlich dass eine Ansässigkeit von 4

Jahren für die Ausübung des aktiven Wahlrechts festgeschrieben ist. Des Öfteren habe ich daran erinnert wie diese Richtlinie zustande gekommen ist. Demnach hatte die 19er-Kommission 3 Jahre vorgesehen. Es ist dann aber gerade den Verhandlungsvertretern Südtirols gelungen, die Mitglieder der Kommission zu überzeugen, dass von 3 auf 4 Jahre gegangen werden soll. Einfach aus der Begründung heraus, dass es in diesem besonderen Land, das in der Geschichte so viel Leid und Unrecht erfahren hat, wichtig ist, dass derjenige, der neu ansässig geworden ist, einen gewissen Einblick in die Geschichte und die Gegebenheiten dieses Landes haben sollte bevor er mitentscheidet wer in diesem Land regiert. Und so sollte es auch sein. Es handelt sich nicht um irgendeine austauschbare Migration oder Bewegung. Vor allen Dingen wollte die Kommission damit verhindern, dass zwecks Manipulation eines Wahlergebnisses kurzfristig Leute angesiedelt werden können, die dann sehr wohl ausschlaggebend sein können für ein Mehr oder Weniger einer bestimmten Volksgruppe, einer bestimmten Partei, einer bestimmten Interessensbewegung. Um das auszuschalten hat man die Vierjahresansässigkeitsklausel eingebaut. Dies zum einen. Schon das allein wäre ein Grund, um diesen Vorschlag abzulehnen. Es kommt für uns also nicht in Frage, dass man an dieser Säule der so genannten Autonomie rüttelt und dass man diese vierjährige Ansässigkeitsklausel für das aktive Wahlrecht auch nur um ein Jahr oder wie immer herabsetzt. Es muss also bei den vier Jahren bleiben. Ich gehe gar nicht auf das Argument ein, dass hier insgesamt die Ansässigkeitsdauer auf nur 1 Jahr herabgesetzt werden soll. Das darf nicht verändert werden, weil die Kommission selber von drei auf vier Jahre gegangen ist, überzeugt davon, dass diese vierjährige Ansässigkeitsklausel notwendig ist in diesem Raum hier.

Was dann aber noch die Vorschläge im Art. 1, der Art. 2 des Sonderstatutes ergänzt, anbelangt, so geht es einmal um die Terminologie. Was hier an Durcheinander produziert wird, was hier Verwirrung gestiftet wird, ist niemals von politischem Nutzen und auch nicht von Nutzen für den föderalistischen Gedanken und auch nicht für die Kultur und auch nicht für die Stärkung von Identität. Es ist hier die Rede von der Förderung der sprachlichen Identität der deutschen, ladinischen, mockenischen und zimbrischen Sprachgruppen, die Entwicklung einer jeden Sprachminderheit als Gemeinschaft von regionalem Interesse. Dann geht es wieder zu den verschiedenen, auch kürzlich eingewanderten Sprachgruppen und Minderheiten. Also ein schreckliches Durcheinander. Hier wäre einmal recht wichtig, Herr Präsident, für eine klare Terminologie auch hier unter uns zu sorgen. Ich verstehe schon, es ist dies der Text von Herrn Tarolli. Aber hier kann man nicht mehr folgen, auch terminologisch nicht mehr folgen, ich meine dem Herrn Tarolli. Was ist sprachliche Identität? Identität ist die Terminologie, ist der Begriff, nicht sprachliche Identität. Das ist ein Unsinn. Denn Identität schließt die Sprache als solche mit ein, als wesentliches Element, aber nicht als einziges Element. Eine sprachliche Identität in diesem Sinne gibt es gar nicht. Identität macht mehr aus.

Also wir Südtiroler sind Teil des Tiroler Volkes. Man spricht seit Beginn des letzten Jahrhunderts von der tirolischen Nationalität. Wir sind wenn schon eine ethnische Gemeinschaft, die eine nichtitalienische Gemeinschaft ist. Wir haben eine Tiroler Identität. Wir gehören zum deutschen Kulturraum. Wir

sprechen Tiroler Dialekte. Auch die gehören zu unserer Identität. Aber wir haben in unserem Kulturgepäck auch einen Goethe, Schiller, Gottfried Keller und wie immer sie auch heißen, die eben der deutschen Kulturnation und Kulturlandschaft angehören. Aber niemals lassen wir uns einschränken auf nur eine sprachliche Identität und noch weniger auf eine Sprachminderheit. Wir sind Teil des Tiroler Volkes, dem wenn schon die Selbstbestimmung zusteht und nicht irgendwelche Brosamen an Sprachrechten.

PRÄSIDENT: Danke, Frau Abg. Klotz.

La parola al cons. Divina, ne ha facultà.

DIVINA: Probabilmente quello che i partiti di governo non possono dire, i partiti di opposizione hanno una certa libertà di perseguire con più linearità e correttezza e meno ipocrisia i propri fini. Secondo me ciò che è accaduto e la tegola che ci ha colpito in testa con la riforma che noi vorremmo poter ripristinare, con questa proposta di legge, è dipesa dal fatto che anche la SVP, camuffandola sotto una posizione del tutto istituzionale o di riforma apparentemente neutra, ha interpretato il pensiero che abbiamo sentito adesso dalla collega Klotz, nel senso che la Regione non si riconosce in quanto tale, perché l'identità è troppo forte del popolo altoatesino, che il richiamo alla storia, alla cultura ed al sentirsi appartenente all'area tirolese, indica che bisogna rompere definitivamente con questa linea di demarcazione che per adesso lega il Sudtirolo all'Italia.

Vi auguro buona fortuna, nel senso che se questa è la vostra volontà nessuno vi può tenere, anzi vi daremo una mano nel perseguire i vostri intenti, il problema è che in queste aule ogni tanto la serietà e l'onestà di dire quali sono gli intenti, altrimenti ci rincorriamo attorno a frasi di pretesto, a paraventi che poi sappiamo non essere quelli che si vogliono addurre.

Fermo restando che noi trentini perseguiamo i nostri interessi, come è legittimo che voi altoatesini perseguitate i vostri. Noi diciamo che approvando questa legge, quantomeno ripristiniamo una grande giustizia, rendiamo giustizia alla assemblea dei trentini che ha bocciato questa riforma, pertanto la riponiamo in discussione e nel momento che la maggioranza di questa Regione la vorrà si faranno delle riforme, altrimenti non si faranno più, non si potranno più fare riforme sulla testa della gente, non ascoltandola, ma facendola passare per quello che tra il resto non è.

Bolzano non perderebbe nulla, nel senso che oggi la propria legge è già proporzionale, ha la garanzia della rappresentanza proporzionale di tutte le etnie, questa legge non farebbe che rispettare questo, lasciando addirittura la facoltà di decidere se volete anche fare un'elezione diretta del vostro Presidente, della Giunta regionale o provinciale o dei membri dell'esecutivo, facoltà da esercitare liberamente in casa vostra, avendo la maggioranza assoluta, in casa potreste sempre decidere domani la via che riterrete opportuna.

Non riesco a capire la mancanza di solidarietà che esiste in quest'aula, nel senso che, sempre riferendomi all'ultimo intervento della collega Klotz, che lamentava il fatto che si è tentato di ridurre la residenza, il diritto dell'elettorato attivo riducendo gli anni di residenza, mi spiegate perché se la situazione è identica abbiamo un sistema di autonomie, di autogoverno, di

differenziazione rispetto al resto del territorio nazionale, per Bolzano servono 4 anni per esercitare il diritto, mentre per Trento ci avete abbandonati dopo un anno, forse gli italiani capiscono tutto prima, si rendono conto prima di essere in un contesto autonomista, percepiscono in modo più rapido le leggi ed il sistema istituzionale. La legge riporterebbe il tutto su un terreno di parità, se per capire le due autonomie che sono esattamente identiche servono quattro anni in provincia di Bolzano, devono servire quattro anni anche in provincia di Trento.

Guardate che voi altoatesini credete di rompere il cordone ombelicale che vi lega ad un ente che riconoscete poco o quasi nulla, ma se Trento uscirà con le ossa rotte, dopo questo sistema catastrofico di riforme a tamburo battente, a suon di colpi di maggioranza, Bolzano non ne esce ridotta meglio, Bolzano manterrà ancora questa differenza, che forse si allargherà, sarà una forbice tra Trento e Bolzano, le prerogative che Trento perderà immediatamente potranno sembrare ancora più larghe se confrontate con quelle che Bolzano manterrà, ma siete miopi, guardatela nel medio termine, perché nel medio termine l'indebolimento del contesto provinciale di Trento e l'azzeramento sostanziale della regione indebolirà ancora di più le possibilità di far fronte, di resistere sul fronte nazionale, di essere capaci di avere un bacino d'utenza in grado di incidere a livello europeo, uscirà con le ossa rotte anche Bolzano.

A me spiace che i componenti dell'assemblea di Bolzano guardino all'utilità immediata, ci liberiamo della Regione e domani sarà quello che sarà, domani sarà peggio per tutti. Resterà agli atti almeno l'aria che abbiamo fatto girare senza l'utilità di nessuno, ma ai posteri resteranno almeno le dichiarazioni di chi questo scempio istituzionale ha tentato di impedirlo.

PRÄSIDENT: Danke! Das Wort hat der Abg. Seppi.

SEPPI: Grazie Presidente. Concordo con le ultime battute del collega Divina e devo francamente dire che se gli antiautonomisti in quest'aula sono quelli del centrodestra, c'è una confusione non solo nei banchi della politica, ma anche nei banchi del giornalismo, che diventa davvero ovvio pensare che ci si stia muovendo in un campo di totale malafede.

E' quindi ovvio che siamo favorevoli al disegno presentato dal senatore Gubert, siamo favorevoli al ripristino di una Regione che sia sicuramente autonoma anche nel futuro e che quindi esca dalle logiche della divisione fra le due Province, siamo autonomisti veri che pensano a quali ragioni non ci sarebbero più nel momento in cui la Regione seguirà la divisione, già prevista dalla modifica costituzionale del 2001 e di conseguenza quale potrebbe essere l'autonomia del Trentino e di conseguenza anche quali sorprese potrebbe presentare un nuovo statuto di autonomia per quanto riguarda l'Alto Adige.

Quindi è ovvio che rimanere nel solco di quello che era per tentare di costruire assieme una nuova autonomia era la strada da percorrere, ma non sicuramente era la strada da percorrere quella di rompere la Regione in due Province autonome che assurgono al ruolo di Regione. Non era sicuramente questo il disegno, non era questa la certezza che l'autonomia potesse rimanere in questa Provincia e specialmente in questa Regione.

L'interesse dei giornali a livello nazionale in questi giorni ed anche a livello locale che si riflette in maniera pesante, sono le ultime riflessioni, dichiarazioni dell'esimio prof. Romano, il quale non fa ragionamenti di questo tipo a caso, c'è un momento storico nel quale lui si inserisce, non ci sono chiari i motivi per cui lo faccia in questo momento storico, ma evidentemente i motivi ci sono e sono motivi che capiremo. Sono forse gli stessi motivi che si collegano a quel disegno di federalismo sempre più marcato e sempre più voluto da alcune componenti del centrodestra governativo, ma anche da altre componenti che lo fanno proprio.

Allora in un'ottica di federalismo nazionale, quindi in un'ottica di passaggio di deleghe amministrative dallo Stato alle Regioni, evidentemente verrà presa nella giusta considerazione anche quella che è l'autonomia speciale e quindi anche quella che è l'autonomia della Provincia di Trento e della Provincia di Bolzano o comunque, come sarebbe auspicabile, della Regione Trentino-Alto Adige.

E' in quell'ottica che diventerà ovvio pensare che tutte quelle agevolazioni, specialmente economiche che sono state riservate alla nostra regione, come ad altre regioni a statuto speciale, come alla Sicilia, che addirittura ha il 100 per cento delle entrate fiscali, a differenza del nostro 90 per cento, debbano essere necessariamente ridiscusse, perché la difesa dei gruppi etnici, la difesa dei gruppi linguistici presenti in Alto Adige o nel Trentino nulla ha a che fare con le risorse economiche. Se esse sono state inserite nello statuto di autonomia, possono anche essere revocate ed allora in quel senso di solidarietà nazionale che ci impone di credere che se restituiamo il 90 per cento delle risorse a Bolzano dobbiamo restituirle anche a Milano, a Brescia, perché i bresciani non sono diversi da noi, sono italiani come noi, hanno gli stessi diritti nostri, come gli stessi diritti nostri dovrebbero averli i veneti, i liguri e tutti gli altri italiani che lavorano e pagano le tasse come noi.

Per cui è una discussione importante, pesante, che nei prossimi mesi ci vedrà coinvolti in maniera diretta, è una discussione che ci vedrà tirati per i capelli e ci porremo di fronte a delle decisioni importanti da parte del Governo e da parte della comunità internazionale, perché sappiamo benissimo che ci sono anche degli accordi internazionali, verso i quali non è che ci sia poi molto da fare o da ricattare, perché un'Austria che assegna un premio, un'onorificenza all'onorevole Fini non mi si venga a dire che la SVP non lo sapeva, non mi si venga a dire che quando la SVP si scandalizza, questo gioco delle parti non sia un gioco studiato a tavolino.

Ritengo che anche su queste cose vi sia da fare un serio ordine, per cui anche la garanzia che possa essere quella fornita dall'Austria è una garanzia sì legata alla salvaguardia dei gruppi etnici, ma non è sicuramente legata alla salvaguardia del 90% delle entrate fiscali pagate allo Stato. Grazie.

PRÄSIDENT: Grazie! La parola al cons. Lo Sciuto. Ne ha facoltà.

LO SCIUTO: Grazie, signor Presidente. Prima di esprimermi con le dichiarazioni di voto, volevo ricordare al collega Seppi che bisogna mettersi in testa che né la SVP, né l'Alto Adige è l'ombellico del mondo. Per cui non credo assolutamente che il Governo austriaco abbia ritenuto di dover informare l'Alto Adige o la SVP delle sue intenzioni, questa è la prova provata che non siamo

l'ombellico del mondo, mettiamocelo in testa. Se questo è vero, questa politica miope di isolazionismo ci porterà a contare sempre meno nel contesto interno ed internazionale. Il fatto di perseguire questa autarchia, di chiudersi all'interno dei propri confini, credo che denota una miopia, che a lungo andare porterà la nostra popolazione a subire danni gravi di questa politica sbagliata.

Non possiamo che esprimere il nostro consenso sul disegno di legge costituzionale n. 418, perché è coerente con tutto ciò che abbiamo detto da anni a questa parte. Eravamo contrari alla riforma costituzionale, varata nel 2001 e che ha lasciato per terra, inopinatamente da parte del centrosinistra, negli ultimi giorni di vita del centrosinistra, ha messo il Trentino-Alto Adige in condizioni di grave difficoltà e questo per ingraziarsi quei tre, quattro voti della SVP che allora contavano, non eravamo d'accordo allora, non possiamo che essere d'accordo ora.

Abbiamo potuto constatare che l'inopinata riforma costituzionale con l'abrogazione del visto e quindi la possibilità di dar solo ricorso alla Corte costituzionale, senza che questo ricorso abbia effetto sospensivo, ha determinato nella nostra provincia dei guasti e dei guai, perché nel frattempo si è attesa l'entrata in vigore di questa riforma per riproporre leggi che erano state bocciate dal Governo. Allora hanno atteso l'entrata in vigore di questa riforma per riproporre la legge sulla responsabilità amministrativa, intanto finché non si pronuncerà la Corte costituzionale le cose vanno avanti così, con danni che poi si ripercuoteranno sulla Provincia.

Recentemente su altre leggi, ad esempio l'assunzione di insegnanti senza titolo di studio quando la Corte costituzionale si sarà pronunciata, cosa facciamo? Li buttiamo fuori dopo averli assunti o paghiamo i danni? E chi li paga?

Voglio dire che questa riforma costituzionale, di fronte ad una politica arrogante della SVP, ci ha messo davvero in difficoltà ed a lungo andare mette in difficoltà l'intera popolazione.

Quindi noi non possiamo che essere d'accordo sul ripristino della situazione coante, che peraltro rafforza l'autonomia della Regione ed in essa rafforza l'autonomia della Provincia, perché questa dovrebbe essere la stella polare da perseguire ed intanto si rafforza l'autonomia dell'Alto Adige in quanto si rafforza l'autonomia della regione Trentino-Alto Adige.

Per queste motivazioni e per coerenza con quanto abbiamo detto e con quanto abbiamo lottato in questi anni, per impedirvi lo scempio della distruzione della Regione, non possiamo che essere favorevoli al disegno di legge n. 418. Grazie.

PRÄSIDENT: Danke! Damit kommen wir nun zur Abstimmung. Es ist also der Tagesordnungspunkt Nr. 1, Beschlussfassungsvorschlag Nr. 31. Der Vorschlag lautet, diesen Gesetzesentwurf abzulehnen, also ein negatives Gutachten zu geben. Wer also mit Ja stimmt, stimmt für ein negatives Gutachten, wer mit Nein stimmt, stimmt für ein positives Gutachten. ...appello nominale.

Ich bitte um den Namensaufruf.

MINNITI: Andreolli (*si*), Andreotti (*astenuto*), Atz (*ja*), Baumgartner (*ja*), Benedetti (*non presente*), Berasi (*non presente*), Berger (*ja*), Bertolini (*no*), Boso (*no*), Chiodi-Winkler (*si*), Cigolla (*si*), Cogo (*si*), Cominotti (*no*), Conci-

Vicini (*astenuta*), Cristofolini (*non presente*), Dalmaso (*si*), Delladio (*no*), Dellai (*non presente*), Denicolò (*ja*), Di Puppò (*si*), Divina (*no*), Dominici (*non presente*), Durnwalder (*ja*), Feichter (*non presente*), Fontana (*si*), Frick (*non presente*), Giovanazzi (*no*), Gnechchi (*si*), Grandi (*si*), Grisenti (*si*), Holzmann (*no*), Hosp (*ja*), Kasslatter verh. Mur (*ja*), Klotz (*ja*), Kury (*ja*), Ladurner (*ja*), Laimer (*ja*), Lamprecht (*ja*), Leitner (*ja*), Levegghi (*non presente*), Lo Sciuto (*no*), Magnani (*non presente*), Messner (*ja*), Minniti (*no*), Molinari (*si*), Morandini (*no*), Mosconi (*non presente*), Munter (*non presente*), Muraro (*astenuto*), Pahl (*ja*), Pallaoro (*astenuto*), Panizza (*astenuto*), Passerini (*si*), Perego (*non presente*), Pinter (*si*), Plotegher (*no*), Pöder (*non presente*), Pürgstaller (*ja*), Saurer (*ja*), Seppi (*no*), Stocker (*non presente*), Taverna (*no*), Thaler Hermann (*ja*), Thaler geb. Zelger (*ja*), Theiner (*ja*), Urzi (*no*), Valduga (*no*), Willeit (*astenuto*), Zedron (*si*).

PRÄSIDENT: Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt:

Abstimmende: 55
 Jastimmen: 34
 Neinstimmen: 15
 Stimmenthaltungen: 6

Damit ist ein negatives Gutachten abgegeben.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt Nr. 2:
Beschlussfassungsvorschlag Nr. 32: Gutachten im Sinne von Artikel 103 Absatz 3 des Sonderstatuts für Trentino-Südtirol über den Verfassungsgesetzentwurf Nr. 1135 (Akten des Senats der Republik) „Änderung des Sonderstatuts für Trentino-Südtirol, genehmigt mit Dekret des Präsidenten der Republik vom 31. August 1972, Nr. 670“.

**PROPOSTA DI DELIBERA
 N. 32**

**BESCHLUSSFASSUNGSVORSCHLAG
 NR. 32**

PROPOSTA DI DELIBERA

BESCHLUSSFASSUNGSVORSCHLAG

PARERE AI SENSI DELL'ARTICOLO 103, COMMA 3, DELLO STATUTO SPECIALE PER IL TRENTINO-ALTO ADIGE SUL DISEGNO DI LEGGE COSTITUZIONALE N. 1135 (ATTI DEL SENATO DELLA REPUBBLICA), RECANTE: "MODIFICA ALLO STATUTO SPECIALE PER IL TRENTINO-ALTO ADIGE, DI CUI AL DECRETO DEL PRESIDENTE DELLA REPUBBLICA 31 AGOSTO 1972, N. 670"

GUTACHTEN IM SINNE VON ARTIKEL 103 ABSATZ 3 DES SONDERSTATUTS FÜR TRENTINO-SÜDTIROL ÜBER DEN VERFASSUNGSGESETZENTWURF NR. 1135 (AKTEN DES SENATS DER REPUBLIK) „ÄNDERUNG DES SONDERSTATUTES FÜR TRENTINO-SÜDTIROL, GENEHMIGT MIT DEKRET DES PRÄSIDENTEN DER REPUBLIK VOM 31. AUGUST 1972, NR. 670“.

PRESENTATA,
 IN DATA 3 OTTOBRE 2002,
 DAL PRESIDENTE DEL CONSIGLIO

VORGELEGT
 AM 3. OKTOBER 2002
 VOM PRÄSIDENTEN DES

REGIONALE, AI SENSI DELL'ARTICOLO
103 DELLO STATUTO SPECIALE

**PARERE AI SENSI DELL'ARTICOLO 103,
COMMA 3, DELLO STATUTO SPECIALE
PER IL TRENINO-ALTO ADIGE SUL
DISEGNO DI LEGGE COSTITUZIONALE
N. 1135 (ATTI DEL SENATO DELLA
REPUBBLICA), RECANTE: "MODIFICA
ALLO STATUTO SPECIALE PER IL
TRENINO-ALTO ADIGE, DI CUI AL
DECRETO DEL PRESIDENTE DELLA
REPUBBLICA 31 AGOSTO 1972, N. 670"**

Il Senatore Ivo Tarolli ha presentato in data 12 febbraio 2002 presso il Senato della Repubblica il disegno di legge costituzionale n. 1135, recante: "Modifica allo Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige, di cui al decreto del Presidente della Repubblica 31 agosto 1972, n. 670".

Il disegno di legge costituzionale, allegato alla presente proposta di delibera, è formato di sei articoli:

L'articolo 1 integra l'articolo 2 dello Statuto, aggiungendo nuovi principi e finalità in capo alla Regione con il compito di promuovere le identità linguistiche tedesca, ladina, mochena e cimbra in essa presenti; lo sviluppo come comunità di interesse regionale, mediante la convivenza e l'integrazione funzionale fra i gruppi e le minoranze linguistiche, anche di nuova immigrazione, e la valorizzazione dell'Autonomia e della sua specificità affinché divengano "strumenti di governo"; il ruolo di raccordo tra il mondo mitteleuropeo e quello latino, e, in particolare, fra la cultura tedesca ed italiana;

L'articolo 2 sostituisce l'articolo 4 dello Statuto speciale, prevedendo nuove competenze; abroga gli articoli 5 e 6 del medesimo e conferisce alla Regione il potere di emanare atti di indirizzo di valenza interprovinciale, nel rispetto e nella valorizzazione del principio di sussidiarietà;

REGIONALRATS IM SINNE DES
ARTIKELS 103 DES
AUTONOMIESTATUTS

**GUTACHTEN IM SINNE VON ARTIKEL
103 ABSATZ 3 DES SONDERSTATUTS
FÜR TRENINO-SÜDTIROL ÜBER DEN
VERFASSUNGSGESETZENTWURF NR.
1135 (AKTEN DES SENATS DER
REPUBLIK) „ÄNDERUNG DES
SONDERSTATUTES FÜR TRENINO-
SÜDTIROL, GENEHMIGT MIT DEKRET
DES PRÄSIDENTEN DER REPUBLIK VOM
31. AUGUST 1972, NR. 670“.**

Der Senator Ivo Tarolli hat am 12. Februar 2002 beim Senat der Republik den Verfassungsgesetzentwurf Nr. 1135 „Änderung des Sonderstatutes für Trentino-Südtirol, genehmigt mit Dekret des Präsidenten der Republik vom 31. August 1972, Nr. 670“ eingebracht.

Besagter Verfassungsgesetzentwurf, der diesem Beschluss beigelegt ist, besteht aus sechs Artikeln:

Artikel 1 ergänzt Artikel 2 des Sonderstatutes und sieht als neue Grundsätze und Ziele der Region die Förderung der sprachlichen Identität der deutschen, ladinischen, mokenischen und zimbrischen Sprachgruppen, die Entwicklung einer jeden Sprachminderheit als Gemeinschaft von regionalem Interesse mittels Zusammenleben und funktioneller Integration mit den verschiedenen, auch kürzlich eingewanderten Sprachgruppen und -minderheiten, die Aufwertung der Autonomie und ihrer Besonderheit, auf dass sie „Regierungsinstrumente“ werden, sowie die Verbindung zwischen dem mitteleuropäischen und dem südlichen Sprachraum, zwischen der deutschen und der italienischen Kultur vor;

Artikel 2 ersetzt Artikel 4 des Sonderstatutes und sieht die Einführung neuer Kompetenzen sowie die Aufhebung von Artikel 5 und 6 desselben vor; außerdem wird die Region befugt, provinzübergreifende Richtlinien unter Achtung und im Rahmen der Aufwertung des Subsidiaritätsprinzips zu erlassen;

All'articolo 3 è prevista, con ciò modificando il secondo comma dell'articolo 25 dello Statuto speciale, la riduzione ad un anno del requisito minimo di durata della residenza nel territorio regionale per l'esercizio dell'elettorato attivo;

L'articolo 4 sostituisce i commi dal secondo al quinto dell'articolo 36 dello Statuto speciale, prevede la possibilità di eleggere sia il Presidente della Regione che i membri di Giunta anche al di fuori degli eletti e stabilisce che nella composizione della Giunta regionale si dovrà tenere conto delle rappresentanze dei gruppi linguistici italiano e tedesco e che di essa potranno farne parte anche i rappresentanti delle minoranze linguistiche ladina, mochena e cimbra;

Con l'articolo 5, si propone la sostituzione dell'articolo 69 dello Statuto speciale, individuando le quote del gettito delle entrate tributarie da trasferire dallo Stato alla Regione;

L'articolo 6 prevede l'ampliamento del potere tributario della Regione e delle Province.

Il Governo della Repubblica, tramite il Ministro per gli Affari Regionali, con nota del 24 settembre 2002 - pervenuta il 3 ottobre 2002 - ha trasmesso al Presidente del Consiglio regionale il testo del disegno di legge costituzionale, per gli adempimenti di competenza.

In base all'articolo 103, comma 3, dello Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige, come sostituito dall'articolo 4, comma 1, lettera nn), della legge costituzionale 31 gennaio 2001, n. 2, i progetti di modificazione dello Statuto di iniziativa governativa o parlamentare sono comunicati dal Governo della Repubblica al Consiglio regionale e ai Consigli provinciali, che esprimono il loro parere entro due mesi.

Tutto ciò premesso,

sentito il dibattito svoltosi sul testo del disegno di legge costituzionale,

Im Artikel 3 ist eine Abänderung von Artikel 25 Absatz 2 des Sonderstatutes enthalten, womit die Mindestdauer der Ansässigkeit auf dem Gebiet der Region für die Ausübung des aktiven Wahlrechts auf ein Jahr herabgesetzt wird;

Artikel 4 ersetzt die Absätze 2 - 5 von Artikel 36 des Sonderstatutes und sieht die Möglichkeit vor, den Präsidenten der Region sowie die Mitglieder des Regionalausschusses auch unter Personen, die nicht zu den Gewählten zählen, zu wählen. Er sieht ferner vor, dass bei der Zusammensetzung des Regionalausschusses die Vertretungen der italienischen und der deutschen Sprachgruppe zu berücksichtigen sind und dass ihm auch Vertreter der ladinischen, mokenischen und zimbrischen Minderheit angehören können;

Mit dem Artikel 5 wird die Ersetzung von Artikel 69 des Sonderstatutes vorgeschlagen und die Anteile am Ertrag der Steuern, die der Region vom Staat übertragen werden, bestimmt;

Artikel 6 sieht schließlich die Ausdehnung der Steuerbefugnis der Region und der Provinzen vor.

Die Regierung der Republik hat am 24. September 2002 über den Minister für regionale Angelegenheiten den Verfassungsgesetzentwurf dem Regionalratspräsidenten (dort eingegangen am 3. Oktober 2002) zum Ergreifen der im Zuständigkeitsbereich des Regionalrats liegenden Maßnahmen übermittelt.

Aufgrund des Artikels 103 Absatz 3 des Sonderstatuts für Trentino-Südtirol, ersetzt durch Artikel 4 Absatz 1 Buchstabe nn) des Verfassungsgesetzes vom 31. Jänner 2001, Nr. 2, müssen die von der Regierung der Republik oder von Mitgliedern des Parlaments eingebrachten Vorlagen zur Änderung des Statutes von der Regierung dem Regionalrat und den Landtagen bekannt gegeben werden, die binnen zwei Monaten ihre Stellungnahme abgeben.

All dies vorausgeschickt und

gestützt auf die Debatte über den Text des Verfassungsgesetzentwurfes

IL CONSIGLIO DELLA REGIONE
AUTONOMA TRENINO-ALTO ADIGE

d e l i b e r a

nella seduta del

a maggioranza di voti legalmente espressi,
con voti contrari e astensioni;

1. di esprimere parere al disegno di legge costituzionale n. 1135, recante: "Modifica allo Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige, di cui al decreto del Presidente della Repubblica 31 agosto 1972, n. 670"; presentato al Senato della Repubblica dal Senatore Ivo Tarolli;
2. di incaricare il Presidente del Consiglio regionale di trasmettere al Governo, per gli adempimenti di competenza, copia della presente delibera.

b e s c h l i e ß t

DER REGIONALRAT VON TRENINO-
SÜDTIROL

bei seiner Sitzung vom

mit gesetzlich zum Ausdruck gebrachter Stimmenmehrheit bei Gegenstimmen und Enthaltungen,

1. einGutachten zum Verfassungsgeszentwurf Nr. 1135 „Änderung des Sonderstatutes für Trentino-Südtirol, genehmigt mit Dekret des Präsidenten der Republik vom 31. August 1972, Nr. 670“, eingebracht vom Senator Ivo Tarolli beim Senat der Republik, abzugeben;
2. den Regionalratspräsidenten zu beauftragen, eine Kopie dieses Beschlusses der Regierung zum Ergreifen der in ihrem Zuständigkeitsbereich liegenden Maßnahmen zu übermitteln.

Noch ein kurzer Hinweis. Auch hier war ich gezwungen, einen Vorschlag zu machen. Ich gehe nicht ins Meritum ein. Mein Vorschlag ist aber ein negatives Gutachten.

Sind Wortmeldungen?

Cons. Taverna, ne ha facultà...

Ich schließe damit die Sitzung und wir sehen uns um 15.00 Uhr wieder.

(ore 12.57)

(ore 15.04)

PRÄSIDENT: Die Sitzung ist eröffnet. Ich bitte um den Namensaufruf.

MINNITI: (segretario): (fa l'appello nominale)
(Sekretär): (ruft die Namen auf)

PRÄSIDENT: Wir eröffnen die Diskussion. Das Wort hat der Abg. Giovanazzi. Er hat das Wort.

GIOVANAZZI: Volevo intervenire sulla proposta presentata dal sen. Tarolli, che è diventato oggetto di delibera da parte di questo Consiglio. Devo dire che la delibera che abbiamo votato prima di mezzogiorno e che riguardava la proposta

del sen. Gubert, era sicuramente da condividere, perché proponeva quello che noi abbiamo sempre sostenuto. Paola Conci, non so come hai votato tu, mi auguro che tu abbia votato contraria alla proposta fatta dalla Giunta, in quel modo votavi a favore della proposta Gubert, perché l'abbiamo sempre portata avanti assieme, se ti ricordi.

La proposta Tarolli ormai è all'ordine del giorno, altrimenti proporrei di non discuterla nemmeno. Stare sempre in silenzio è una cosa bruttissima, trattenere tante cose che si vogliono dire per me diventa una sofferenza enorme e noi siamo contro la sofferenza.

Cons. Berger, dico il mio pensiero sulla proposta Tarolli. Mi dispiace che sia una proposta che viene da un'area alla quale sono contiguo, direi che quando si fa una proposta di questo tipo bisognerebbe conoscere la storia e non dire: il mio collega ha presentato un disegno di legge, ne presento uno anch'io, altrimenti non sanno che esisto in Parlamento, eccetera. Potrebbe benissimo mutare il cognome del Presidente della Camera questo senatore, perché si addice molto meglio se guardiamo il contenuto di questa proposta. Perché ci scherzo e faccio dell'ironia su questa proposta? Perché non è possibile che arrivi in aula una proposta del genere e che un senatore la presenti in Senato! Questa è un pasticcio, cita i cimbri, i mocheni, i ladini e gli italiani non vengono nemmeno ricordati! Capisco che sia una proposta avanzata in prossimità delle elezioni, ma gli italiani esistono pure, non è mica che questi siano stati cancellati dalla storia!

Al di là del pasticcio e della confusione, ma prevedere la nomina del Presidente del Consiglio regionale preso dall'esterno, la nomina degli assessori, eccetera, manifesta una tale impreparazione che mi sento quasi offeso a doverla discutere, perché anche la norma statutaria prevede che proposte di questo tipo vengano sottoposte al Consiglio regionale e mi vergogno quasi di discutere una cosa del genere.

Viene instaurato il principio di sussidiarietà e viene proposto il principio di integrazione funzionale, ma non possiamo parlare di principio di sussidiarietà, sono due enti a se stanti diversi, uno ha una determinata funzione che viene individuata attraverso lo statuto e l'altro svolge funzioni che gli sono state attribuite anche attraverso continue modifiche dello statuto. Non è che le competenze siano state trasferite con legge ordinaria, sono tutte norme che sono di rango costituzionale. Ogni consigliere dovrebbe essere a conoscenza di questo.

Si parla di autonomia impositiva, Regioni e Province, quando noi stiamo discutendo la devolution e si cerca di introdurre il federalismo fiscale. Questi dove vivono? Vivono all'interno delle istituzioni a livello romano o vivono al di fuori di queste istituzioni?

Nella lettura di questa proposta mi sembra una continua contraddizione o comunque che vada contro alle tesi che abbiamo sempre sostenuto, rispetto al ruolo che volevamo far assumere alla Regione, un ruolo completamente diverso.

Siccome non ho posizioni preconcepite, dico che ho avuto modo di sollevare qualche critica nei confronti del sen. Gubert, quando ha fatto delle aperture alle sinistre e non ho assolutamente condiviso e l'ho dichiarato a mezzo stampa.

Sul disegno di legge presentato in Senato ho dichiarato la mia condivisione, perché cercava di ripristinare la legge n. 2 del 2001, cioè quello che in modo scorretto, ignorando le richieste formulate dai Consigli provinciali soprattutto, richieste che sono state votate a maggioranza, c'è una mozione approvata, dove si chiedeva che non si procedesse con la proposta presentata per quanto riguardava la modifica del Titolo V e che interessava la norma transitoria, interessava il sistema tripolare. Ignorando le richieste nostre, questo impianto è stato capovolto alla fine, noi abbiamo insistito nel mantenere questo impianto, le nostre richieste sono state ignorate, pur presentate attraverso una mozione votata a maggioranza dal Consiglio, è stato capovolto questo sistema facendo assumere alla Regione un ruolo insignificante, perché la Regione ha perso tutta la sua capacità sul piano anche istituzionale delle iniziative che poteva assumere all'interno del territorio regionale.

Sulla proposta del sen. Tarolli mi dichiaro contrario, perché è una proposta fatta in modo pasticciato e confuso, prima di tutto e dimostra che il firmatario di questo disegno di legge o non conosce bene la storia, o ha voluto accontentare un po' tutti e quando si fanno provvedimenti di questo tipo che toccano l'assetto istituzionale, toccano la storia della nostra gente, non si possono fare in modo superficiale, come fa la proposta che ci è stata sottoposta.

Pertanto il mio è un voto contrario, perché non può trovare spazi ed andrebbe nella direzione opposta a quella che noi abbiamo sempre dichiarato ed assunto.

PRÄSIDENT: Danke! Das Wort hat der Abg. Taverna. Er hat das Wort.

TAVERNA: Grazie, signor Presidente. Innanzitutto mi permetto di sollevare una questione di carattere istituzionale, perché non ho compreso per quali ragioni il Presidente del Consiglio, nel porre in votazione le delibere che si riferiscono ai tre progetti di legge costituzionale, propone egli di entrare nel merito presentando un voto al Consiglio. Penso che il Presidente del Consiglio non possa proporre nulla al Consiglio e debba limitarsi a mettere in votazione le delibere così come sono poste. Non capisco perché si dovrebbe giungere ad un voto positivo alla delibera, esprimendo sostanzialmente un voto contrario al contenuto della proposta che il Presidente fa al Consiglio.

Probabilmente sono io in difetto che non ho capito bene, ma nel momento in cui prendo la parola per illustrare la posizione del gruppo sulla proposta n. 32, ho ritenuto opportuno osservare quanto ho dichiarato ed a questo riguardo propongo una questione pregiudiziale, anche al proseguo del dibattito.

Signor Presidente, vorrei essere confortato o meno circa le osservazioni che ho posto. Quindi mi fermo qui, perché il mio intervento è sull'ordine dei lavori e sul regolamento, dopo di che, signor Presidente, dopo aver sentito la sua risposta, interverrò nel merito. La ringrazio.

PRÄSIDENT: Abg. Taverna, ich habe einen Vorschlag aus technischen Gründen gemacht. Das habe ich auch gesagt und dass ich aus den gleichen Gründen nicht ins Meritum gehe, weil es Sache der Parteien ist. Bei jeder Beschlussvorlage muss eine Meinung ausgedrückt werden, will man die

Annahme oder die Ablehnung. Das ist eine rein technische Angelegenheit. Zum Meritum selbst habe ich mich nicht geäußert und somit keinen politischen Einfluss genommen.

Weitere Wortmeldungen? Bitte, Abg. Taverna.

TAVERNA: Faccio un intervento sull'ordine dei lavori, dopo di che, ottenuta la risposta, desidero parlare sul merito. Quindi ritengo di dover avere la parola sul merito.

PRÄSIDENT: D'accordo.

TAVERNA: Non sono convinto della risposta che mi è stata data. Ribadisco che la proposta di delibera semplicemente poteva affermare: siete voi a favore o contro il progetto di legge costituzionale del senatore Gubert, del senatore Tarolli e del senatore del gruppo delle autonomie. In questo modo si evitavano anche posizioni che apparentemente sono tecniche, ma se il Presidente invita a votare in un modo piuttosto che in un altro, raggiungono un proprio contenuto, quindi si entra nel merito.

Detto questo, entro nell'oggetto del nostro discutere. Devo dichiarare subito che il gruppo di Alleanza Nazionale voterà contro la proposta di delibera presentata dal sen. Tarolli. Potrei fermarmi qui dicendo che il nostro voto contrario è un voto scontato, dal momento che abbiamo manifestato con convinzione l'appoggio alla proposta del sen. Gubert che è diametralmente opposta a quella del sen. Tarolli. Se facessi così, pur entrando perfettamente nella logica e pur richiamandomi all'intervento precedente l'intenzione del nostro voto, probabilmente sarei scortese nei confronti del sen. Tarolli che non se lo merita.

Allora anche per ribadire qual è la nostra posizione, ho l'occasione di mettere in evidenza le contraddizioni che, pur numerose, sono presenti nel progetto Tarolli, che assolutamente non convincono chi vi parla, né convincono il gruppo di cui ho l'onore di far parte.

Cosa sostanzialmente mira a raggiungere la proposta del sen. Tarolli? Mira a raggiungere un confuso disegno innovatore, che prende atto e quasi prendendo atto, oltre che essere compiaciuto ne persegue le finalità, prende atto della riforma introdotta dal centrosinistra e dalla SVP con la legge costituzionale n. 2 del 2001. Mentre il sen. Gubert propone il ritorno alla situazione coante, il sen. Tarolli prende atto della situazione nella quale ci troviamo e approfondisce, rende più marcato, più visibile lo scarto tra la precedente formulazione, quella odierna e addirittura opera con delle proposte che sono peggiorative, rispetto alla situazione che abbiamo di fronte.

Perché sono peggiorative? Per una serie di ragioni che brevemente sarò costretto ad illustrare. La prima consiste nel fatto che, a fronte dell'istituto regionale, il sen. Tarolli propone, in alternativa dell'istituto regionale, la cosiddetta comunità di interesse regionale. Già da un punto di vista lessicale astratto, estetico troviamo questa formula, una formula peggiorativa rispetto quella che oggi ci regola, è la premessa della natura, della funzione, del ruolo della Regione autonoma Trentino-Alto Adige. La questione che non ci convince anche sul piano della forma di governo è riportata dall'art. 4, quando si vuole realizzare l'elezione del Presidente della Regione, attraverso una congiunta

proposta dei due Presidenti delle Province e che il Presidente della Regione possa essere anche nominato fuori dal Consiglio regionale.

L'altra questione che non ci convince è quella rappresentata dal fatto che i membri della Giunta siano eletti dal Consiglio anche al di fuori dei membri del Consiglio e sono proposti dal Presidente della Regione.

A me bastano queste poche cose per dimostrare come questo progetto sia addirittura eversivo rispetto allo status quo e quindi non può essere accolto.

Noi abbiamo simpatia per il sen. Tarolli, sappiamo che l'amico Tarolli è un coerente e fedele componente della Casa delle Libertà, ma sotto questo profilo non possiamo non sottolineare con garbo, con cortesia, ma al tempo stesso con fermezza che la proposta che lui ha formulato con il suo progetto costituzionale non sia accettabile, proprio perché è un ulteriore momento di disfacimento dello statuto di autonomia e quindi di superamento di quella autonomia tripolare che ha avuto storicamente manifestazione attraverso il primo statuto, il secondo statuto e che soltanto attraverso un colpo di mano del legislatore costituzionale è riuscito a modificare, ribaltando i presupposti dell'autonomia tripolare, facendo in modo che la Regione da madre delle due Province fosse diventata, come lo è diventata, figlia delle stesse.

Noi riteniamo che si debba recuperare un progetto costituzionale che, tornando indietro alle norme del secondo statuto, possa, alla luce del dibattito costituzionale, sulla organizzazione dello Stato ed anche alla luce delle prerogative riconosciute all'Unione europea, fare in modo che una comunità regionale di 1 milione di abitanti possa, articolandosi nelle due Province, rispondere meglio e di più delle stesse, anche per ragioni di economia e di scala e per rappresentanza dei gruppi etnici e linguistici avviati verso un processo di vera e giusta integrazione. Possa questo ente, con un ruolo rinnovato, con un futuro reso più certo, essere competitivo rispetto alla sua partecipazione al processo riformatore dello Stato ed al tempo stesso con lo Stato partecipare al processo di Unione europea.

Riteniamo pertanto che questa proposta di legge costituzionale del sen. Tarolli vada contro questo obiettivo e per questa ragione noi ci sentiamo di esprimere un giudizio negativo e lo abbiamo espresso, pur nell'ambito della cortesia cui prima facevo riferimento, con sufficienti motivazioni e partendo dai dati di fatto che sono contenuti nelle norme proposte.

Immaginare che il Presidente della Regione possa essere una sorta di condominio tra il Presidente delle due Province pare francamente troppo e immaginare che addirittura lo stesso possa essere scelto al di fuori del Consiglio, rappresenti una innovazione sul piano della tradizione, ma questa innovazione non è sufficientemente motivata, sufficientemente argomentata per poter essere compresa da un lato e soprattutto condivisa.

Esprimiamo con rispetto, ma proprio perché coerenti con una impostazione che ci ha visto in prima fila nella difesa dell'istituto regionale, scendendo persino a Roma a manifestare di fronte a Montecitorio la nostra protesta, nei confronti del legislatore costituzionale, non possiamo in alcun modo, signor Presidente, aderire al progetto di iniziativa contenuto nella delibera n. 32.

Per questo motivo voteremo contro.

PRÄSIDENT: Danke! Das Wort an den Vizepräsidenten Willeit.

WILLEIT: Grazie, signor Presidente. Voglio spendere qualche parola anch'io, se non altro per la qualità del proponente, se non per la qualità della proposta. Il proponente Tarolli è uno dei tre artefici delle precedenti proposte di modifica allo statuto che sono state presentate negli anni 1997, 1998 e sono state a lungo discusse nelle varie sedi del Parlamento, fino al punto in cui si stava per conglomerare il tutto in un unico disegno, anche questo disegno venne poi abbandonato o sorpassato dal treno della legge costituzionale dell'elezione diretta dei Presidenti delle Province a statuto speciale, che poi divenne la legge costituzionale n. 2 dell'anno scorso.

Erano tre le proposte che venivano trattate, quella di Tarolli, quella del Consiglio regionale e quella, che poi risultò la vincente, degli onorevoli Brugger, Zeller, Detomas e via dicendo.

La proposta di allora del sen. Tarolli non era affatto pasticciata, era chiara ed era buona, questo voglio dirlo anche perché trattava molti punti riguardanti la minoranza ladina e in modo chiaro e di una tutela positiva ed efficace, va detto in questa sede. Purtroppo non trovò poi spazio sufficiente nella legge approvata, legge che però non fu meno pasticciata di quella che propone adesso il sen. Tarolli, in qualche punto almeno. La composizione della governo provinciale di Bolzano, la chiamata dall'esterno è un pasticcio unico, veramente non da capire che un legislatore esperto, come quello italiano, riesce a fare simili leggi nell'anno 2000.

Il pasticcio maggiore che è stato combinato è un altro, il pasticcio maggiore è quello di riformare il quadro istituzionale, il rapporto fra gli enti istituzionali dallo Stato alle Regioni, alle Province, ai Comuni senza provvedere al riordino degli stessi. In altre parole riformare l'autonomia, riformare il rapporto fra Provincia e Regione senza provvedere a dire che cosa succede con la Regione, senza provvedere a rideterminare i ruoli, a rideterminare i rapporti fra i tre enti. Questo si chiama pasticcio, a mio avviso.

E' interessante, per quanto non condivida nemmeno io il contenuto di molte proposte di Tarolli, altre andrebbero analizzate, perché non è tutto da scartare quello che lui propone, quello che invece è buono è che lui dimostra quello che va fatto, va detto quello che succede con la Regione, in altri termini forse di come lui propone, ma va detto che la Regione deve avere una sua funzione, ha una funzione o non ne ha più? In secondo luogo va detto se ha delle competenze, ne ha o non ne ha? Quali? Se sono esclusive, se sono concorrenti va detto. In terzo luogo vanno regolamentati i rapporti finanziari. Cioè lo schema che lui propone è giusto, anzi è quello obbligato per tutti, non possiamo prescindere da questo schema, altrimenti non arriveremo mai ad un quadro nuovo, che si abolisca o non abolisca la Regione, ma non arriveremo mai se non si prende la giusta disciplina.

Per cui io dico che come impostazione la proposta Tarolli non è da scartare, come contenuto ovviamente ho le mie difficoltà fortissime anch'io e debbo ribadire che questa proposta non equivale alla prima che ha fatto, che era veramente migliore. Anch'io ho le mie difficoltà nell'attribuire il giusto significato alle identità, alla comunità regionale anche se ho la mia idea, ai gruppi, agli immigrati, sembra di poter capire che cosa vuole dire, però va detto in modo differente.

In ogni modo riferito alla funzione della Regione mi sembra giusto che le comunità linguistiche abbiano un piano superiore a tutto il resto nella funzione dell'ente, non nella competenza. Ritengo veramente che ciò sia fondamentale e che si addica anche alla Regione. Lo ripeto per mille volte qui che la comunità linguistica ha un ruolo fondamentale nella istituzione e anche superiore a quello della istituzione stessa.

Ovviamente per quanto riguarda le competenze legislative che lui elenca, qui si potrebbe argomentare in lungo ed in largo, soprattutto sulla esclusività o meno, personalmente sono favorevolissimo a tirare confini netti fra le competenze degli enti e non a fare concorrenze di primo, di secondo e forse di terzo grado, ma di tirare confini netti e ciò significa esaminare fino in fondo le materie e veramente dire: tu fai questo, io faccio questo e tu farai l'altro. In questo discorso non possiamo prescindere dagli enti locali, non possiamo prescindere dai comuni, non possiamo fare un discorso Provincia-Regione, non possiamo fare un discorso solo di competenze legislative, ma dobbiamo anche considerare i controlli, gli indirizzi non mi piacciono affatto, io li escluderei, ad ognuno la sua competenza autonoma ed esclusiva, però previo un esame approfondito delle competenze che meglio si addicono a ciascuno.

La via che lui dice è quella giusta, però il contenuto anche in me suscita delle domande.

Posso anche capire che si voglia avere una regolamentazione uniforme nelle Province per quanto riguarda il diritto elettorale attivo, ma non si può negare la differenza delle aspettative ed anche in questo caso della regola della residenza a un anno o quattro anni, come noi abbiamo e che è stata fissata in questi termini di recente.

Infine anche i rapporti finanziari vanno regolamentati, in relazione alle funzioni ed alle competenze, in modo tale che un ente non sia soltanto un tesoriere dell'altro, oppure una cassa dell'altro ente.

Detto questo, riassumo dicendo che la strada che lui indica è giusta, il contenuto mi lascia un po' perplesso.

PRÄSIDENT: La parola al cons. Seppi. Ne ha facoltà.

SEPPI: Grazie Presidente. Francamente mi meraviglio della proposta di delibera del sen. Tarolli, che come ha detto il collega Willeit è persona politica di qualità e, come dice il collega Willeit, molto meno qualitativa è la sua proposta politica. Su questo sono perfettamente d'accordo, per delle ragioni forse diverse di quelle del collega Willeit, ma che concordo in linea di principio.

Vorrei soffermarmi su dei punti, sui quali i colleghi che mi hanno preceduto non hanno posto molta attenzione, ma sicuramente perché ritenevano di porne in altre situazioni, altrettanto importanti e quindi per non ripetere quello che è stato il loro intervento vorrei andare a cercare delle situazioni che possono essere atte a dimostrare la contrarietà di fondo, anche ideologica nei confronti di questo tipo di proposta.

Poco importa, lo premetto se il sen. Tarolli è persona oggi ascrivibile nell'area del centrodestra o del centrosinistra, questo a me poco interessa, io giudico le cose proposte e non sicuramente le posizioni politiche dei proponenti. Mi sia concessa questa onestà intellettuale, ma francamente non ritengo che vada difeso nessuno solamente perché appartiene ad un'area politica, come

non vada in qualche modo negata la proposta positiva di qualche altro senatore o deputato che dovesse venire dall'area centrosinistra.

Mi soffermo su una sua proposta, quand'egli dice: "In armonia con la Costituzione e nel rispetto del presente Statuto, degli obblighi derivanti dall'appartenenza dell'Italia all'Unione europea e degli obblighi derivanti dai trattati internazionali, la Regione ha potestà legislativa esclusiva nelle seguenti materie" e poi ne fa un elenco. Al punto d) e su questo chiederei la sollecitazione del collega Lo Sciuto, mi vengono i brividi sulla schiena, il senatore Tarolli dice: "ordine pubblico, sicurezza e polizia regionale; amministrazione della giustizia; stampa e radiotelecomunicazioni a carattere regionale e transfrontaliero".

Il sen. Tarolli, membro del cosiddetto centrodestra, propone competenza assoluta e potestà legislativa regionale sull'ordine pubblico, cioè polizia e carabinieri sottoposti alla Regione; amministrazione della giustizia, cioè tribunali regionali, non più tribunali amministrati dallo Stato, ma tribunali a disposizione della Regione; stampa e radiotelecomunicazioni, quindi facciamo la RAI solamente a livello regionale.

Mi chiedo se si possa proporre dal centrodestra che l'ordine pubblico, la sicurezza e la polizia possano essere date in mano alla Regione. Francamente allibisco, a questo punto ci conviene dare in mano l'amministrazione della polizia agli Schützen e siamo a posto.

Il sen. Tarolli diventa addirittura aberrante nella sua proposta politica, mi siano concessi questi termini pesanti, perché quando si parla in questo modo divento altrettanto pesante, quando all'art. 3 dice: "Per l'esercizio del diritto elettorale attivo nelle Province autonome di Trento e di Bolzano è richiesto il requisito della cittadinanza italiana e della residenza nel territorio regionale per un periodo ininterrotto di un anno". Quindi nel razzismo attualmente previsto e nella negazione di diritti costituzionali attualmente previsti, all'interno dello statuto di autonomia del Trentino-Alto Adige, che pongono in queste norme lo statuto di autonomia al di fuori di ogni regola costituzionale ed internazionale, il sen. Tarolli ci entra non rivendicando il Diritto, con la d maiuscola, non rivendicando la Costituzione, non rivendicando l'ovvia liceità da parte di chiunque cittadino italiano venisse qui ad abitare, il giorno dopo ha diritto al voto, come in ogni altra parte d'Italia, ogni altra parte del mondo, quand'esso fosse cittadino di quello Stato, ma cerca solamente di ridurre i tempi temporali della residenza per avere diritto al voto.

Allora non si rende conto il sen. Tarolli che con questa mossa non fa altro che avallare la tesi comunque, secondo la quale per avere diritto al voto in Alto Adige ed in Trentino bisogna che trascorra un certo periodo di tempo, che a prescindere da quanto sia lungo è comunque anticostituzionale e quindi questa tesi è assolutamente contraria a quelli che sono i fondamentali diritti dell'uomo.

Per cui negatività totale in quest'ottica, questa di un anno di residenza per il diritto al voto è un'operazione che può apparire come un tentativo di ridurre quelli che sono gli attuali tempi, ma non fanno altro che avvalorare la tesi della possibilità di avere dei tempi per avere la concessione del diritto, che deve essere costituzionalmente dato, a prescindere dai tempi di presenza sul territorio.

Quindi questa è un'altra ragione per la quale non sono d'accordo di appoggiare questa proposta politica.

Ci sono le ragioni poste anche dal collega Taverna, ci sono le ragioni di questa confusione tra il Presidente della Giunta, ci sono queste confusioni della composizione della Giunta, ci sono queste chiamate dall'esterno che non vanno bene, non riusciamo assolutamente a condividere questo stile, questo sistema che può essere oggi già applicato con la nuova legge elettorale in provincia di Trento ed in provincia di Bolzano entro dei limiti ben precisi.

Non siamo nemmeno d'accordo sull'art. 5, quand'egli ha la presunzione di poter decidere oggi su quante sono le percentuali di gettiti fiscali che devono essere ridate alla Regione, sulla base delle entrate stesse e quindi tre decimi sull'imposta sul valore aggiunto; nove decimi della quota di prelievo di competenze erariali di concorsi, pronostici, lotterie nazionali, lotto al netto delle vincite e scommesse. Il signor Tarolli va a fare i puntini sulle i per quanto riguarda le entrate dei giochi d'azzardo nazionalizzati, quindi licenziati e legittimati dallo Stato, ma comunque giochi d'azzardo e non si preoccupa di andare a cercare delle ragioni per le quali su un tavolo più ampio ridiscutere tutta questa materia, anche nell'ottica di quel sistema federale che sta invadendo il Governo ed il Parlamento e che dovrà ridiscutere in maniera seria quelle che saranno le nuove percentuali ed i diritti di ottenere da parte delle Regioni i quattrini prelevati dal gettito fiscale.

Quindi la percentuale che ad ogni regione spetterà, in base a determinate situazioni, in base a determinati parametri che dovranno ancora essere scritti e che devono ancora essere commisurati. Per cui ritengo che qui si faccia un passo in avanti esagerato ed esasperato verso una situazione che non ci trova assolutamente d'accordo.

Quando si parla di residenza di un anno per il diritto al voto è una proposta razzista, è una proposta anticostituzionale; quando si parla di regionalizzare l'ordine pubblico, la sicurezza e la polizia regionale, francamente allibisco.

Per cui il voto nei confronti del sen. Tarolli sarà contrario, ma con una convinzione assoluta, a maggior ragione se il sen. Tarolli, come mi si dice, perché nell'ambito democristiano non ho molte conoscenze, sarebbe ascrivibile al centrodestra, è una proposta indecente. Grazie.

PRÄSIDENT: La parola alla cons. Cogo. Ne ha facoltà.

COGO: Due minuti per esprimere delle perplessità, relativamente a questo disegno di legge costituzionale. Il sen. Tarolli va a modificare lo statuto di autonomia e non tocca nulla della Costituzione, come invece fa il precedente disegno di legge costituzionale. Modifica lo statuto in maniera sostanziale nelle intenzioni del senatore e se si possono anche condividere i principi contenuti nell'art. 1 del disegno di legge, perché sono le promozioni che la Regione dovrebbe fare, relativamente alle singole identità linguistiche, però allarga anche ai gruppi linguistici e culturali di nuova immigrazione, sia dai Paesi appartenenti all'Unione europea sia extracomunitari. Gli riconosco perlomeno questa capacità di aver guardato oltre.

Detto questo, mi pare ci sia una qualche sfasatura storica, perché nel comma c) dell'art. 1 parla che la Regione promuove il rapporto tra il mondo

mitteleuropeo e quello latino, allora credo sia antistorico esprimerci ancora in questo modo, certo questo voleva dire che fa da legame fra la cultura italiana e quella europea, quella tedesca forse, voleva semplicemente dire questo.

Detto questo, quando va a designare le nuove competenze della Regione, questo disegno di legge si occupa effettivamente di ridare competenze alla Regione, attribuisce addirittura la potestà legislativa esclusiva in materie molto significative, come hanno già sottolineato alcuni miei colleghi, ma anche assolutamente inaccettabili, perché attribuendo potestà legislativa esclusiva alle materie quali ordine pubblico, sicurezza e polizia regionale si va verso un sistema di devoluzione, di secessione, non tanto di federalismo.

Mi viene in mente ciò che diceva Speroni, era proprio questo, il progetto di devoluzione non prevede affatto che lo Stato coordini sulle materie di competenza esclusiva dello Stato. Quindi prevedere che vi siano diritti diversi all'interno di uno stesso Stato è andare verso una devoluzione, una forma di secessione che è assolutamente non condivisibile ed anche pericolosa per una persona che si riconosce in un'area moderata, come dovrebbe essere il sen. Tarolli.

Al di là di questo, il disegno di legge costituzionale non tiene conto nemmeno della Costituzione, perché va a modificare la Costituzione, come se attraverso la modifica dello statuto si potesse andare a modificare la Costituzione.

Gli artt. 116 e 117 del Titolo V della Costituzione non attribuiscono mai poteri esclusivi alle Regioni, ma soltanto legislazione concorrente e la legislazione esclusiva è tenuta dallo Stato e quindi non è devoluta nemmeno alle regioni a statuto speciale. Per cui mi sembra che sia uno scombinare le carte, non soltanto all'interno del nostro statuto, perché ci sono questioni che non vanno assolutamente bene, anche riportare competenze in capo alla Regione, così semplicemente, senza tener conto che in questi 50 anni si sono fatti diversi ragionamenti e si è anche visto che non è attribuendo competenze proprie alla Regione che si dà nuovamente un ruolo alla Regione, ma è facendole fare altro rispetto a quello che fa oggi e quello che faceva ieri, mi pare però che vada a scombinare quello che è l'impianto e la legge costituzionale che comunque va rispettata.

Lo statuto è una legge di rango costituzionale e però ci deve essere una sorta di accordo con lo Stato, prima di attribuire competenze così rilevanti, ad esempio, rapporti in ambito comunitario ed internazionale nelle materie di competenza della Regione. A me pare ci sia un attimo di confusione nell'attribuire queste competenze.

L'art. 3 invece, dove parla dell'elettorato attivo e semplifica la situazione delle due Province, attribuendo soltanto che c'è la necessità di avere un periodo ininterrotto di un anno di residenza, anche qui però non tiene conto della storia e di come stanno andando le cose, non è che le cose si possono imporre così semplicemente, si deve avere il coraggio definitivo di dire che bastava essere cittadini residenti all'interno del territorio regionale, altrimenti che ci sia una qualche diversità fra Trento e Bolzano, mi pareva che avrebbe dovuto considerarlo e tenerne in qualche modo conto.

Nella composizione degli organi, prevedere che semplicemente il Presidente della Regione sia anche non appartenente al Consiglio regionale, potrebbe sembrare un atto coraggioso, in realtà è semplicemente non tenere

conto di come stanno le cose, volere la nomina comunque di un Presidente della Regione esterno al Consiglio, ma indicato dai Presidenti delle Province autonome di Trento e di Bolzano, è quasi metterlo ancora più nella condizione di minorità rispetto ai due Presidenti delle Province ed in una sorta di subalternità, i Presidenti delle Giunte di solito indicano o nominano gli assessori, ma non indicano o nominano un loro pari titolo, è veramente considerarlo minoritario.

Quindi in un disegno di legge di questo tipo, dove si doveva dare maggiore peso e maggior ruolo alla Regione, poi si prevede che il Presidente sia eletto anche esternamente al Consiglio regionale, ma su proposta congiunta dei Presidenti delle Province di Trento e di Bolzano. Mi sembra che sia una contraddizione all'interno del disegno di legge.

Mi pare che tutto sommato, anche se sono intenzioni, di dare importanza alle minoranze linguistiche, che non sia evidentemente quella tedesca, ma anche quella ladina, sia un po' considerato secondario e non estremamente importante.

Gli artt. 5 e 6 che riguardano sostanzialmente l'autonomia finanziaria della Regione e delle Province, mi sembra che ci sia un passo anche qui un po' coraggioso, ma anche questo che non tiene conto della situazione effettiva.

Nell'insieme il disegno di legge mi sembra che sia un contributo alla discussione in atto sulla modifica del nostro statuto, come tale va considerato, ma le incongruenze del disegno di legge sono decisamente evidenti, soprattutto quelle di carattere storico.

PRÄSIDENT: Danke! Stimmabgabeerklärungen sind keine. Dann stimmen wir über den Tagesordnungspunkt Nr. 2, Beschlussfassungsvorschlag Nr. 32, ab. Der Vorschlag lautet auf Ablehnung, also ein negatives Gutachten. Wer dafür ist, dass das Gutachten negativ ist, möge die Hand erheben, wer dagegen ist, muss dagegen stimmen. Wer ist dafür, dass ein negatives Gutachten abgegeben wird, möge die Hand erheben. Wer ist dagegen? Enthaltungen?

Bei 5 Enthaltungen ist ein negatives Gutachten abgegeben.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt Nr. 3: **Beschlussfassungsvorschlag Nr. 33:** Gutachten im Sinne von Artikel 103 Absatz 3 des Sonderstatuts für Trentino-Südtirol über den Verfassungsgesetzentwurf Nr. 1238 (Akten des Senats der Republik) „Änderung der Statuten der Regionen mit Sonderstatut“.

Ich verlese den Text:

**PROPOSTA DI DELIBERA
N. 33**

**BESCHLUSSFASSUNGSVORSCHLAG
NR. 33**

PROPOSTA DI DELIBERA

BESCHLUSSFASSUNGSVORSCHLAG

PARERE AI SENSI DELL'ARTICOLO 103,
COMMA 3, DELLO STATUTO SPECIALE
PER IL TRENINO-ALTO ADIGE SUL
DISEGNO DI LEGGE COSTITUZIONALE N.

GUTACHTEN IM SINNE VON ARTIKEL 103
ABSATZ 3 DES SONDERSTATUTS FÜR
TRENTINO-SÜDTIROL ÜBER DEN
VERFASSUNGSGESETZENTWURF NR.

1238 (ATTI DEL SENATO DELLA REPUBBLICA), RECANTE: "MODIFICHE AGLI STATUTI DELLE REGIONI A STATUTO SPECIALE"

PRESENTATA,
IN DATA 3 OTTOBRE 2002,
DAL PRESIDENTE DEL CONSIGLIO
REGIONALE, AI SENSI DELL'ARTICOLO
103 DELLO STATUTO SPECIALE

PARERE AI SENSI DELL'ARTICOLO 103, COMMA 3, DELLO STATUTO SPECIALE PER IL TRENTINO-ALTO ADIGE SUL DISEGNO DI LEGGE COSTITUZIONALE N. 1238 (ATTI DEL SENATO DELLA REPUBBLICA), RECANTE: "MODIFICHE AGLI STATUTI DELLE REGIONI A STATUTO SPECIALE"

I Senatori Augusto Arduino Claudio Rollandin, Helga Thaler Außerhofer, Giulio Andreotti, Alois Kofler, Oskar Peterlini, Renzo Michelini, Mauro Betta, Giuseppe Ruvolo e Francesco Salzano hanno presentato in data 14 marzo 2002 presso il Senato della Repubblica il disegno di legge costituzionale n. 1238, recante: "Modifiche agli statuti delle regioni a statuto speciale".

Il disegno di legge costituzionale, allegato alla presente proposta di delibera, è formato di cinque articoli:

L'articolo 1 interessa lo Statuto speciale della Regione siciliana, gli articoli 2 e 3, rispettivamente gli Statuti speciali delle Regioni Valle d'Aosta/Vallée d'Aoste e Sardegna e l'articolo 5 lo Statuto speciale della Regione Friuli Venezia Giulia;

L'articolo 4 è diretto alla sostituzione del terzo comma dell'articolo 103 dello Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige, prevedendo che le modificazioni allo Statuto speciale siano approvate, previa intesa con il Consiglio regionale e i Consigli provinciali, e non più, previa espressione del parere attualmente previsto dall'articolo 103, comma 3 dello Statuto speciale, come modificato dalla legge costituzionale 31 gennaio 2001, n. 2.

1238 (AKTE DES SENATES DER REPUBLIK) „ÄNDERUNGEN DER STATUTEN DER REGIONEN MIT SONDERSTATUT“.

VORGELEGT
AM 3. OKTOBER 2002
VOM PRÄSIDENTEN DES
REGIONALRATS IM SINNE DES
ARTIKELS 103 DES
AUTONOMIESTATUTS

GUTACHTEN IM SINNE VON ARTIKEL 103 ABSATZ 3 DES SONDERSTATUTS FÜR TRENTINO-SÜDTIROL ÜBER DEN VERFASSUNGSGESETZENTWURF NR. 1238 (AKTE DES SENATES DER REPUBLIK) „ÄNDERUNGEN DER STATUTEN DER REGIONEN MIT SONDERSTATUT“.

Die Senatoren Augusto Arduino Claudio Rollandin, Helga Thaler Außerhofer, Giulio Andreotti, Alois Kofler, Oskar Peterlini, Renzo Michelini, Mauro Betta, Giuseppe Ruvolo und Francesco Salzano haben am 14. März 2002 beim Senat der Republik den Verfassungsgesetzentwurf Nr. 1238 „Änderungen der Statuten der Regionen mit Sonderstatut“ eingebracht.

Besagter Verfassungsgesetzentwurf, der diesem Beschlussfassungsvorschlag beigelegt ist, besteht aus fünf Artikeln:

Art. 1 betrifft das Sonderstatut der Region Sizilien, die Artikel 2 und 3 jeweils die Sonderstatute der Regionen Aosta-Tal/Vallée d'Aoste und Sardinien, während sich Artikel 5 auf jenes der Region Friaul-Julisch Venetien bezieht;

Art. 4 soll den dritten Absatz von Artikel 103 des Sonderstatutes der Region Trentino-Südtirol ersetzen. Insbesondere sieht er vor, dass die Abänderungen des Sonderstatutes nach vorherigem Einvernehmen mit dem Regionalrat und den Landtagen und nicht mehr nach vorheriger Abgabe der Stellungnahme, wie derzeit vom Artikel 103 Absatz 3 des Sonderstatutes in der mit Verfassungsgesetz vom 31. Jänner 2001, Nr. 2 abgeänderten Fassung vorgesehen, genehmigt werden.

Il Governo della Repubblica, tramite il Ministro per gli Affari Regionali, con nota del 24 settembre 2002 – pervenuta il 3 ottobre 2002 - ha trasmesso al Presidente del Consiglio regionale il testo del disegno di legge costituzionale, per gli adempimenti di competenza.

In base all'articolo 103, comma 3, dello Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige, come sostituito dall'articolo 4, comma 1, lettera nn), della legge costituzionale 31 gennaio 2001, n. 2, i progetti di modificazione dello Statuto di iniziativa governativa o parlamentare sono comunicati dal Governo della Repubblica al Consiglio regionale e ai Consigli provinciali, che esprimono il loro parere entro due mesi.

Tutto ciò premesso,

sentito il dibattito svoltosi sul testo del disegno di legge costituzionale,

IL CONSIGLIO DELLA REGIONE
AUTONOMA TRENINO-ALTO ADIGE

d e l i b e r a

nella seduta del

a maggioranza di voti legalmente espressi,
con voti contrari e astensioni;

1. di esprimere parere al disegno di legge costituzionale n. 1238, recante: "Modifiche agli statuti delle regioni a statuto speciale", presentato al Senato della Repubblica dai Senatori Augusto Arduino Claudio Rollandin, Helga Thaler Außerhofer, Giulio Andreotti, Alois Kofler, Oskar Peterlini, Renzo Michellini, Mauro Betta, Giuseppe Ruvolo e Francesco Salzano;
2. di incaricare il Presidente del Consiglio regionale di trasmettere al Governo, per gli adempimenti di competenza, copia della presente delibera.

Die Regierung der Republik hat über den Minister für regionale Angelegenheiten den Text des Verfassungsgesetzentwurfes mit Schreiben vom 24. September 2002 – eingegangen am 3. Oktober 2002 – dem Regionalratspräsidenten zur Ergreifung der im Zuständigkeitsbereich des Regionalrats liegenden Maßnahmen übermittelt.

Aufgrund des Artikels 103 Absatz 3 des Sonderstatuts für Trentino-Südtirol, ersetzt durch Artikel 4 Absatz 1 Buchstabe nn) des Verfassungsgesetzes vom 31. Jänner 2001, Nr. 2, müssen die von der Regierung der Republik oder von den Mitgliedern des Parlaments eingebrachten Vorlagen zur Änderung des Sonderstatutes dem Regionalrat und den Landtagen bekannt gegeben werden, die binnen zwei Monaten ihre Stellungnahme abgeben.

All dies vorausgeschickt und

gestützt auf die Debatte über den Text des Verfassungsgesetzentwurfes

b e s c h l i e ß t

DER REGIONALRAT VON TRENINO-
SÜDTIROL

bei seiner Sitzung vom

mit gesetzlich zum Ausdruck gebrachter Stimmenmehrheit bei Gegenstimmen und Enthaltungen,

1. einGutachten zum Verfassungsgesetzentwurf Nr. 1238 „Änderungen der Statuten der Regionen mit Sonderstatut“, eingebracht von den Senatoren Augusto Arduino Claudio Rollandin, Helga Thaler Außerhofer, Giulio Andreotti, Alois Kofler, Oskar Peterlini, Renzo Michellini, Mauro Betta, Giuseppe Ruvolo und Francesco Salzano abzugeben;
2. den Regionalratspräsidenten zu beauftragen, eine Kopie dieses Beschlusses der Regierung zur Ergreifung der in ihrem Zuständigkeitsbereich liegenden Maßnahmen zu übermitteln.

Aus rein technischen Gründen muss ich einen Vorschlag machen: positives oder negatives Gutachten. In diesem Fall ist der Vorschlag positives

Gutachten. Ins Meritum trete ich wie üblich nicht ein. Sind Wortmeldungen dazu?

Bitte, Vizepräsident Willeit.

WILLEIT: Grazie, signor Presidente. Non vorrei rubare tempo ai consiglieri ed alle consigliere, ma a proposito di questa proposta vorrei togliermi una curiosità e chiedo al proponente di darmi una risposta. Normalmente si considera l'autodisciplina, cioè il diritto di approvare il proprio statuto per le Regioni e per le nostre Province, come massima espressione dell'autonomia. Ora noi sappiamo che le regioni a statuto ordinario hanno questa facoltà di approvare direttamente lo statuto, mentre quelle a statuto speciale non ce l'hanno, perché non l'hanno voluto questo diritto. Si è detto allora che c'è il pericolo di perdere il rango costituzionale, c'è il pericolo di perdere, per noi soprattutto, la garanzia internazionale. Ora non sono mai riuscito a capire se questi pericoli erano e sono effettivi o se non si voleva esercitare una autodisciplina in senso vero e proprio.

Ritengo che sia possibile garantire il rango costituzionale e la difesa internazionale, anche approvando direttamente lo statuto da parte dell'ente autonomo. Ora, dopo aver rinunciato, si cerca di rimediare nel senso di richiedere in ogni caso il consenso, l'assenso, l'intesa, cioè qualcuno deve farsi capo di cercare un'intesa, affinché tra Stato, Regioni e Province si addivenga ad una modifica dello statuto.

Personalmente riterrei migliore la proposta di chiedere e di regolamentare nella Costituzione l'approvazione diretta dello statuto, garantendo però il rango costituzionale e le garanzie internazionali che sussistono.

Vorrei chiedere, a questo proposito, perché è stato rinunciato alla facoltà di approvare direttamente lo statuto, anche da parte delle autonomie regionali, delle regioni con statuto speciale.

PRÄSIDENT: La parola al cons. Valduga. Ne ha facoltà.

VALDUGA: Grazie Presidente. Ritengo opportuno sottolineare quali siano i proponenti ed estrapolare all'interno dei proponenti alcuni nomi, almeno due, per fare una considerazione di tipo politico. I due nomi che tolgo da questo elenco sono quelli del signor Renzo Michellini e del signor Mauro Betta, regolarmente eletti in campagna elettorale nelle liste facenti capo all'Ulivo ed appena eletti trasmigrati nel gruppo delle autonomie in Senato. Questo loro comportamento mi sembrava necessario metterlo in evidenza, per chiarire anche quali sono le coerenze che accompagnano questi signori ed ho l'impressione che la coerenza sia quella di partecipare ad un gruppo per avere le provvidenze che il gruppo garantisce e magari, di fronte a determinate situazioni, poter presentarsi a mani libere, così come capita in questa proposta di disegno di legge, per cui i signori Michellini e Betta, insieme con una eletta compagna, alcuni autonomisti ed un altro che è sicuramente conoscitore delle autonomie, vale a dire Andreotti, non Carlo, ma Giulio, propongono di rimediare al mal fatto da parte del Parlamento della maggioranza di centrosinistra e lo possono fare da una tribuna, il gruppo delle autonomie, di per se stesso inattaccabile.

Noi c'eravamo, ma non c'eravamo, lo hanno fatto gli altri e allora noi adesso che siamo nel gruppo delle autonomie poniamo rimedio ad un grave errore fatto dal Governo e soprattutto dal Parlamento, l'errore cioè di aver varato la legge costituzionale 31 gennaio 2001, n. 2, senza tener conto che in caso di modifica degli statuti vi è la necessità di un meccanismo che preveda l'intesa tra il Governo ed il Consiglio regionale o i Consigli provinciali; una forma pattizia che in qualche misura rendeva protagonista la Regione o la Provincia, in un rapporto diretto con lo Stato, rispetto alle regole che la Regione o le Province intendono darsi.

La volontà a tutti i costi di modificare lo statuto, di arrivare ad imporre alla Provincia di Trento una legge elettorale, insomma la volontà di conculcare le potestà della Provincia di Trento in modo particolare, ma della Regione e delle due Province, ha portato il Parlamento e la maggioranza di centrosinistra ed infischiarne di quelli che sono i rapporti corretti tra Stato ed enti sottostanti e nella fattispecie si sono dimenticati di quel confronto che avrebbe poi portato ad una soluzione, che doveva essere però una soluzione condivisa e non una soluzione imposta.

Noi a Trento ci siamo in qualche misura riappropriati delle nostre potestà, varando in tempi celeri un disegno di legge elettorale, però questa operazione, che in qualche misura sana la ferita, è oggettivamente un'operazione fatta con la spada di Damocle della norma transitoria ed in qualche misura condizionata dalla norma transitoria.

Per cui, se da una parte possiamo essere contenti che il Consiglio provinciale di Trento ha ripristinato la propria autorevolezza, la competenza propria, che la comunità trentina si è data una legge sua e non dipende dalle volontà esterne, dall'altra però non possiamo non ricordare che quella legge è nata in condizioni di emergenza, che doveva essere in qualche misura partecipata e confrontata con gli enti e con le organizzazioni che vivono e pulsano sul territorio della Provincia di Trento, cosa che invece non è stata possibile e addirittura è stata largamente ridotta la partecipazione del dibattito all'interno delle forze politiche presenti in Consiglio. I tempi entro i quali si doveva operare erano contingentati e non erano invece i tempi e le possibilità di riflessione che sono necessarie quando si mette in moto una delle leggi fondamentali di una comunità, quella attraverso la quale la comunità elegge i propri rappresentanti, individua la forma di governo, organizza sostanzialmente la partecipazione democratica ed il governo della democrazia, all'interno del proprio territorio e in relazione alle aspirazioni, alle proiezioni ed alle consistenze della propria gente e della propria storia.

Credo che i signori di cui alla presente proposta fanno un'operazione che è in qualche misura tardiva e riparatoria, ma solo in parte, lo fanno poi da un'angolazione e da una collocazione all'interno del Parlamento assunta dopo essere stati eletti nelle liste dell'Ulivo per venire a dire, di fronte all'opinione pubblica – è per questo che ho chiamato in causa Michelini e Betta – che loro sono rispettosi della terra trentina; non lo sono per niente, perché avrebbero dovuto dire queste cose durante il dibattito e ne avevano la potestà, perché l'uno era a capo del cartello elettorale che ha più raccolto voti all'interno della provincia di Trento, Betta per la Margherita e Michelini con alle spalle l'esperienza di sindaco di Rovereto, di dirigente generale della Provincia avrebbe avuto un auditorio tutto attento ed un pulpito evidente e di prestigio per

poter dire queste cose. Invece non le ha dette, si è ben guardato dal dirle in campagna elettorale, perché non faceva comodo in quel momento mettere in evidenza l'azione di sopruso e di sopraffazione fatta dal centrosinistra e dall'Ulivo nei confronti delle comunità locali, lo dice qualche giorno dopo essere stato eletto nell'Ulivo ed essere transitato nel gruppo delle autonomie.

Ho l'impressione che l'operazione sia squallida dal punto di vista politico e lo sia anche dal punto di vista etico, visto e considerato che il gruppo delle autonomie costa anche a noi censiti qualche liretta in più di quanto ci sarebbe costato se il signor Michelini ed il signor Betta se ne stavano nel gruppo dell'Ulivo, a spartire con gli ulivisti il peccato originale di offesa delle istituzioni della Regione Trentino-Alto Adige, della Provincia di Bolzano e della Provincia di Trento.

A questo punto credo che sia chiaro che ad azioni riparatorie di questo tipo noi diciamo di no e le rimandiamo al mittente. Invece ci pare di essere molto d'accordo con quanto detto dal cons. Willeit e cioè che forse è arrivato il momento in cui le Regioni e le Province a statuto speciale si liberino di questo rapporto pattizio con lo Stato, acquistino un'autonomia decisoria e nel decidere non perdano il rango costituzionale, perché nella storia delle Province di Bolzano e di Trento e della Regione insieme vi sono tutti i presupposti per poter fare quello che fanno le regioni a statuto ordinario e non per questo perdere di rango costituzionale la vita politica, la capacità di amministrare e di muoversi, dimostrata negli anni, direi nei secoli, nel Trentino-Alto Adige.

PRÄSIDENT: Grazie. La parola al cons. Boso. Ne ha facoltà.

BOSO: Ho ascoltato con attenzione il collega, prof. Valduga ed ho ascoltato anche lei Presidente Pahl quando ha detto: questa si può votare; politicamente parlando, le persone che sono scritte su questa proposta sono dei pezzenti, dal primo all'ultimo, perché quando è stato il momento di distruggere la Regione o in partecipazione diretta o in partecipazione esterna, come Margherita in Provincia di Trento, hanno fatto tutta l'operazione che ci porta oggi ad aver tolto quella dignità alla nostra autonomia di essere decisionale all'interno del proprio territorio.

Presidente Pahl, visto che lei manderà la relazione votata da voi, scriva anche che il cons. Boso ha dato dei pezzenti a questi senatori, perché basterebbe che qui ci fosse sotto il nome di Boato, di Schmid e poi avremo fatto la conta dell'alcova, di quell'alcova che ha tradito tutto e tutti i diritti della nostra autonomia, i diritti di chiamarsi ancora Provincia autonoma o Regione autonoma. Se questi personaggi dalla memoria corta, Presidente Pahl, si devono chiedere: deve avvenire con il Consiglio regionale, in Trentino Alto Adige dov'è il Consiglio regionale? Me lo vogliono spiegare questi signori? O forse quello che le chiedevo in tempi non sospetti adesso la SVP pensa di sistemare un qualcosa di regionale, un qualcosa di menzogna all'intelligenza politica, all'intelligenza dell'uomo della strada, perché allora siete anche vigliacchi politicamente voi della SVP, perché fino ad ieri avete detto che non ci può essere dialogo su una Regione ed oggi, tramite i vostri senatori, vigliaccamente proponete una Regione che avete distrutto! Con che termini Presidente Pahl, quando le ho fatto una richiesta: ci porti un quadro nuovo regionale che ne parliamo!

Forse avete la mancanza della dignità di essere esseri umani, perché quando una persona non pretende di avere intelligenza e rispetto delle intelligenze altrui, come avete portato questo documento e lei Presidente ha detto: questo si deve votare, perché questo è buono, allora a mio avviso era buono anche quello del senatore Gubert, che ripristinava la Regione come voi adesso vorreste ripristinarla o forse non è più Regione?

Allora quando è stata distrutta la Regione Trentino-Alto Adige, dal 1998 in poi, perché l'Ulivo, perché la SVP, perché la Margherita di Dellai non hanno chiesto e non hanno precisato a Roma che erano cose nostre la legge elettorale, che erano cose nostre le norme della Regione, che erano cose nostre le possibilità di gestirsi la Regione.

Allora di fronte a questo vorrei capire, vorrei che mi spiegaste, visto che forse siete illuminati non si sa da cosa, non si sa da quale galassia della menzogna politica, allora di fronte a questo vorrei capire la ex Presidente Margherita che ci spiegasse questa richiesta dei suoi compagni, che nei grossi interventi della Margherita, della Sinistra ci spiegassero cosa vogliono raggiungere con questa norma, che qualcuno ci dicesse dove avete imbrogliato, perché allora vuol dire che in questi quattro anni di Consiglio regionale avete imbrogliato, assieme alla stampa, assieme ai compagni di merenda sulle spoglie della Regione, sui diritti della Regione, qualcosa che è stato di comodo, qualche rapporto contro natura che si è consumato all'interno del nostro territorio.

Chi vi sta parlando è molto schietto e netto, perché mi sembra che tutti quanti si riempiono la bocca, ma noi siamo dei moderati, ma l'essere moderati, Presidente Pahl, è forse quello di imbrogliare il prossimo e non dire mai la verità di quello che sta succedendo all'interno delle amministrazioni o all'interno di un rapporto sociale politico, amministrativo come quello che doveva essere all'interno della nostra terra?

E' questo che vorrei capire, vorrei capire perché voi della SVP questo pezzo di carta non l'avete respinta al mittente, visto che si sta parlando di nuova Regione. Vorrei capire cosa sta succedendo, forse quegli strani accordi che stanno accadendo fra Bezzi, Panizza, la Margherita, forse sarà questo il suicidio della storia che alcune forze politiche portano avanti, forse questa è la proposta del premio, perché il partito autonomista di Panizza e di Bezzi facciano l'accordo con la Margherita e la Sinistra? Pensavo che direttamente fosse la garanzia di un posto di una Presidenza a Bezzi di qualche società, magari della Trentino trasporti, ma l'avete data a Masera.

Allora vorrei capire fino a che punto siete vigliacchi nei confronti di quella comunità che pretendete di rappresentare, perché questo è il discorso; vorrei capire la vigliaccheria dei DS, della Margherita e del PATT, la vigliaccheria della SVP, dovrebbero spiegarmelo o forse questo serviva ad imbrogliare le carte, per poter raggiungere un qualcosa di falso nuovo.

Vorrei capire Presidente Pahl, perché quando le ho chiesto: faccia un quadro regionale, lei mi ha risposto: il mio partito non lo vuole. Come mai adesso qui ci sono i senatori del suo partito? Allora siete doppi come la moneta! Siete veramente quella parte orribile della vecchia Democrazia Cristiana, perché se lei mi ha detto una cosa io me la ricordo, Presidente Pahl. Oggi con i suoi parlamentari mi viene a riproporre una Regione che non c'è, o forse c'è

una Regione, ma allora dovrete portarla in discussione, perché questa è la vergogna.

L'ambiguità della Sinistra l'abbiamo conosciuta, l'ambiguità di vecchi democristiani, trasformati in Margherita, o anche crisantemo di montagna, chiamatelo come volete, adesso per paura di essere puniti dall'elettorato cambieranno nome, ma cambiano nome perché non sanno cosa vogliono essere o cambiano nome perché dicono di essere un qualcosa di nuovo.

Allora vorrei capire dove è quella grande onestà di rapportarsi con la comunità, Presidente Pahl e mi vergogno veramente e mi sento anche forse offeso, perché lei mi ha detto che il suo partito non vuole più sentir parlare di Regione e qui i suoi parlamentari, che fanno parte del suo partito, lo stanno riproponendo. Siete una vergogna.

PRÄSIDENT: Grazie. La parola al cons. Urzì. Ne ha facoltà.

URZÌ: Grazie Presidente. Dopo aver compiuto lo scempio, scempio che abbiamo conosciuto con la riforma dettata dalla legge costituzionale 31 gennaio 2001, n. 2, oggi ci troviamo a discutere, anche solo per esprimere un parere non vincolante, di un testo di legge che interviene su quella riforma per blindarla, consegnarla ai posteri senza più alcuna sostanziale, al di fuori delle ipocrisie, possibilità di metterci nuovamente mano.

Signor Presidente, le orme è vero che contengono un dettato astratto, che non fa riferimento ad un periodo di tempo preciso e magari a delle maggioranze politiche o delle situazioni sociali, particolari legate ad un momento, è vero che le leggi sono formalmente astratte, è anche vero, signor Presidente, che noi abbiamo una grande consapevolezza ed è forse l'unica consapevolezza e l'unica certezza che abbiamo oggi e che probabilmente siamo destinati a trascinare per il futuro. La certezza del fatto che la provincia di Bolzano è già una provincia blindata nel suo assetto politico, sociale, culturale, economico, una blindatura che gli deriva dal particolare assetto autonomistico, riconosciuto alla Provincia di Bolzano, un particolare assetto autonomistico che era nato dalla ferma, ostinata volontà di dividere, invece di trovare i motivi di unione nello spazio regionale.

Un assetto autonomistico che riconosce alla maggioranza linguistica e politica in provincia di Bolzano, quella esistente, quindi la maggioranza linguistica tedesca e alla maggioranza politica della SVP un potere sovrano, assoluto, oserei dire, facendo una battuta, di quell'assolutismo che non è costituzionale e la mia è una battuta e spero venga letta come tale.

Allora, signor Presidente, se è pur vero che la legge è astratta, è anche vero che va applicata poi su una realtà che è concreta, che è percepibile e la realtà attuale, quella destinata a perpetuarsi, probabilmente all'infinito in provincia di Bolzano, è la realtà di una Provincia in cui non esistono spazi di autentico confronto fra le comunità linguistiche e le parti politiche su presupposti di parità.

E' una Provincia in cui le posizioni politiche sono determinate da una maggioranza linguistica e le condizioni politiche sono determinate da una maggioranza politica assegnata ad un partito, che interpreta esigenze e bisogni di un gruppo linguistico, sperando che il collega Willeit voglia assentire rispetto questa mia affermazione e quindi una Provincia nella quale ogni ipotesi di

modifica di un assetto determinato, non potrà mai trovare un consenso, se non trova il proprio consenso nell'ambito della maggioranza, che è una maggioranza forte, tanta è la forza di questa maggioranza politica ed etnico linguistica che non si pone nemmeno di fronte al dovere morale di confrontarsi con le minoranze autentiche sul territorio, linguistiche e politiche.

Quando intendo minoranze linguistiche mi riferisco, ancora una volta nel corso di questa giornata, alla minoranza linguistica italiana ed alla minoranza linguistica ladina e non sento nemmeno il bisogno di confrontarsi con le minoranze politiche, come il dibattito quotidiano dimostra, non solo in questo Consiglio regionale, signor Presidente, ma anche nel Consiglio provinciale di Bolzano.

Allora, compiuto lo scempio della riforma dello statuto, che ha determinato l'inversione dei ruoli, che ha determinato quest'ulteriore frattura nell'ambito del 'frame' regionale, questa ulteriore divisione, questa ulteriore erezione di muri, compiuto quello scempio oggi si mira a blindarlo definitivamente. Non ci si accontenta della sovranità assoluta, riconosciuta dallo statuto di autonomia ad un partito politico e ad un gruppo linguistico, no, si pongono le premesse affinché questo stato di cose sia destinato a durare all'infinito, senza possibilità di garantire alle minoranze linguistiche e politiche quella dignità che solamente può essere riconosciuta nel riconoscimento alle stesse minoranze linguistiche e politiche di una attiva partecipazione all'amministrazione pubblica, alla vita sociale, politica, cultura, cosa oggi negata nei fatti.

Allora è vero, signor Presidente, questa legge è una legge astratta, ma questa legge contiene in sé un chiaro riferimento, questa legge scrive nero su bianco, in termini assolutamente leggibili, che la Provincia di Bolzano è destinata a chiudersi ed a precludersi ogni possibilità di futura apertura, di futura rivoluzione culturale, riferendosi in questo concetto all'assetto proprio morale e culturale su cui si fonda il potere politico in provincia di Bolzano.

Si esclude quindi la possibilità di intervenire in quello scempio, si esclude la possibilità, da parte di una comunità nazionale, da parte di una comunità più ampia rispetto quella provinciale, di intervenire, a ragion veduta, su quello che comunque è un diritto che alla comunità nazionale tutta deve essere riconosciuto, il diritto di occuparsi di ogni parte del proprio territorio per garantire le migliori condizioni di uguaglianza fra i cittadini, che quella riforma ha posto in discussione e questa modifica ulteriore è destinata a sigillare in maniera definitiva e perpetua.

Signor Presidente, c'è una ragione in più per cui il gruppo di Alleanza Nazionale voterà in maniera decisa, convinta, contro questo disegno di legge, provocatorio nella sua ispirazione, volgare nella concretezza del risultato che potrebbe ottenere nella sua eventuale approvazione, diciamo eventuale, nella certezza del fatto che mai questo Parlamento potrà raccogliere una provocazione di questo tipo, ma votiamo così convintamente contro questo testo di legge, signor Presidente, anche perché contiene in sé delle falsità, perlomeno la relazione accompagnatoria, laddove si fa riferimento ad un noto inquisito, condannato per gravissimi reati mafiosi, si fa riferimento ad un noto inquisito nel riferire ed attribuire ad egli una autorevolezza tale da rimettere in discussione un assetto dell'autonomia che è scritto nell'accordo Degasperis-Gruber, che è scritto nello statuto di autonomia, che è scritto nelle norme che

sono in vigore, che non può essere ascritto a letterine accompagnatorie, che nessun valore avevano ieri e che nessun valore hanno oggi, signor Presidente. E' chiaramente stupefacente che questo noto inquisito sia fra i sottoscrittori di questo disegno di legge, condizionando quindi il giudizio che noi possiamo dare di quel passaggio della relazione accompagnatoria, che fa riferimento ad egli stesso e che quindi perde tutto il valore che evidentemente gli altri proponenti volevano attribuirgli.

Certo è, signor Presidente, che la questione altoatesina è una questione che fa riferimento originario agli accordi internazionali Degasperi-Gruber, ma che ha conosciuto una sua alterna vicenda ed una sua naturale evoluzione nell'approvazione del secondo statuto di autonomia, che è frutto di un accorato intervento dello Stato italiano a favore di una tutela dei gruppi linguistici, secondo un'interpretazione, a nostro avviso, molto forzata, ma che nasce e discende da una libera azione, volontaria azione dello Stato italiano e non discende da alcun tipo di accordo o obbligo internazionale.

Questa è la nostra posizione di sempre, la ribadiamo in questa occasione, signor Presidente e voteremo fermamente e convintamente contro questa provocazione, presentata sotto forma di disegno di legge di riforma costituzionale. Grazie, signor Presidente.

PRÄSIDENT: Die Frau Abgeordnete Klotz hat das Wort. Bitte, Frau Klotz.

KLOTZ: Herr Präsident, wenige verbliebene Kolleginnen und Kollegen, die Union für Südtirol hat bereits die Abänderung des so genannten Autonomiestatuts letztes Jahr mit gemischten Gefühlen betrachtet und hat sich aus verschiedenen Gründen nicht zu einem Ja durchringen können. Ähnlich verhält es sich bei dieser Maßnahme. Ich werde nicht dafür stimmen können, aber ich werde sie nicht ablehnen, um nicht den Eindruck zu erwecken, es ginge uns um ähnliche Zielsetzungen wie denjenigen, die hier bereits das Wort ergriffen haben. Herr Präsident, warum kann ich meine Zustimmung hierzu nicht geben?

Weil man dabei ist, die gesamte Regelung für Südtirol – um jetzt nicht einmal von Autonomie zu sprechen, weil sie dieses Etikett nicht verdient – als innerstaatliche Entwicklung zu betrachten und weil das Ganze immer mehr auf eine innerstaatliche Angelegenheit hinausläuft. Nicht die Union für Südtirol, aber die Südtiroler haben ihre Zustimmung zu dieser Interpretation mit der Annahme der Abänderungen im letzten Jahr gegeben, ohne die Schutzmacht Österreich einzubinden und das war meines Erachtens nicht nur ein taktischer, sondern auch ein strategischer Fehler, weil man damit eine Tür geöffnet hat, die eben vielleicht einmal kurzfristig betrachtet kleine minimale Vorteile bringt, wie beispielsweise die Tatsache, dass wir einen eigenen Landtag wählen und die beiden dann die Region bilden und es so vielleicht irgendwann gelingt, endlich diese Delegierungen durchzubringen. Das ist ein kurzfristiger Minimalvorteil, langfristig kann sich das aber als Rutschpartie erweisen, weil man sich an gewisse Mechanismen gewöhnt. Man gewöhnt sich daran, dass der Staat Änderungsvorschläge bringt und – Herr Präsident, wenn ich mich richtig erinnere – sind das ja nicht die ersten. Bereits im Frühjahr und bevor wir in die Sommerpause gegangen sind hat es auch schon einmal Vorschläge gegeben. Das wird immer mehr zu einer Praxis werden und wenn wir einwilligen und das

einmal geschieht, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn das jetzt in fortgesetztem Maße passieren wird. Wir haben dann nur noch unsere Stellungnahme abzugeben und zu sagen Ja oder Nein, irgendwann aber werden wir diesen Zug nicht mehr bremsen können und wir werden es dann in keiner Weise mehr in der Hand haben, was das Parlament im Zusammenhang mit der so genannten Südtirolautonomie tut oder nicht. Wenn hier die Rede ist vom Schutz der Sprachgruppen, dann sehen wir wie sich das Bewusstsein in diesem Zusammenhang bereits gewandelt hat und wie sehr man heute eigentlich schon ganz normal von einem Sprachgruppenausgleich spricht. Früher hat man wenigstens noch von einem Volksgruppenaustausch gesprochen und nun spricht man schon von einem Sprachgruppenausgleich. Der Pariser Vertrag und auch das so genannte zweite Autonomiestatut waren nicht angelegt als Volksgruppenausgleich oder Sprachgruppenausgleich, sondern es war ein Schutzmechanismus für jene Volksgruppe oder jenen Teil des Tiroler Volkes, der unter fremdnationale Herrschaft gekommen ist. In diesem Zusammenhang ist wichtig zu sagen, wir steigen hier in einen rollenden Zug ein und begnügen uns damit, dass wir irgendwo vielleicht doch noch ein wenig sagen dürfen, eine Stufe langsamer oder eine Stufe schneller. Aber grundsätzlich hätten wir uns bereits 2001 darauf verlegen müssen, dass wir wenn schon das einbauen, was heute ein moderner Volksgruppenschutz bzw. was heute die fortgesetzten UNO-Dokumente beinhalten. Das hätten wir rezipieren müssen und hätten uns darauf verlagern sollen, dass wir wenschon eben die Rechte der Völker, der Volksgruppen auch verbessern. Hier befinden wir uns eben auf der Rutschpartie in Richtung Ausgleich und wir unterscheiden irgendwann nicht mehr, worum es primär geht, nämlich die Existenzsicherung der Südtiroler als Teil des Tiroler Volkes im Staat Italien, solange wir zum Staat Italien gehören. Aber grundsätzlich müsste man prioritär immer auch den Weg verfolgen, wie können wir zum Referendum gelangen, das wir bis heute nicht ausgeübt haben. Das ist es ja. Nicht, dass wir fortgesetzt sagen, ja mit diesem nachgesetzten Schritt sind wir einverstanden oder nicht einverstanden. Wir müssen danach trachten, endlich das Recht auszuüben oder jenen Inhalt zu füllen, der unser eigentlicher ist, der das primäre Recht ausmacht, nämlich zu erklären, welche politische Zukunft wir wollen. Auch im Trentino ist ebenfalls bis heute kein Referendum betreffend die staatliche Zugehörigkeit abgehalten worden. Ich hatte die Freude, hier mit einem früheren Kulturassessor der Region Venetien ein Buch vorzustellen, das er über die Abläufe des Referendums vor etwas mehr als 100 Jahren im Veneto geschrieben hat, durch welches Referendum schließlich das Veneto dem Königreich Italien einverleibt worden ist. Es ist ein Buch darüber erschienen und er hat das auch mit den Stimmzetteln, die er gefunden hat oder mit den Proklamationen, mit Listen, die er aufgetrieben hat, belegt, um nachzuweisen, wie dieses Referendum damals abgelaufen ist. In allen anderen Gegenden, die heute den Staat Italien ausmachen, hat es diese Abstimmungen gegeben, nicht aber im Trentino und schon gar nicht in Südtirol. Das müsste uns schon einen Gedanken Wert sein, dass wir irgendwann danach trachten sollten, einmal das nachzuholen, unser primärstes, erstes Recht, nämlich zu erklären, welche politische Zukunft wir uns selber vorstellen, die Trentiner und die Südtiroler. Und wenn sich dabei die Zusammenarbeit auf der Basis der Gleichberechtigung und Freiheit ergibt, dann

ist das gut, aber nicht uns abspeisen lassen, dass wir da und dort Nein sagen können, aber das primäre Recht vergessen.

Deshalb werde ich überhaupt nicht an der Abstimmung teilnehmen, weil ich der Meinung bin, dass das einfach grundsätzlich - inhaltlich aber auch politisch - der falsche Weg ist, dass es in keiner Weise in Richtung Föderalisierung geht, sondern dass wir uns hier einem Mechanismus ausliefern, der immer mehr ein staatsinternes Instrument darstellt, also eine innerstaatliche Regelung und dass das für uns ein viel zu gefährliches Parkett, eine viel zu gefährliche Entwicklung ist.

PRÄSIDENT: Danke, Frau Abg. Klotz.

La parola al cons. Mosconi. Ne ha facultà.

MOSCONI: Grazie, signor Presidente. Faccio anch'io una breve dichiarazione di voto su questa proposta di legge costituzionale, dichiarando da subito, anche da parte del gruppo che rappresento, un voto contrario e lo voglio brevemente motivare, partendo dalle considerazioni fatte dal collega Valduga, che condivido in pieno.

Per la visione dinamica e collaborativa che ho dei rapporti fra lo Stato e le Regioni a statuto speciale, le Regioni autonome, in questo caso le Province di Trento e di Bolzano, potrei anche pervenire nella sostanza a conclusioni diverse da quelle che mi portano poi ad esprimere un voto negativo, perché la visione collaborativa nei rapporti Stato autonomie locali comporta una condivisione, sia nelle fasi preparatorie, che in quelle decisionali e definitive che si trasformano in norme di legge, nel disporre l'assetto normativo ed istituzionale delle nostre autonomie. Collaborare vuol dire fare assieme, quindi sembrerebbe naturale pensare che se si vuole mettere mano a delle modifiche di una normativa, di una legge costituzionale, che ha retto per 50 anni le nostre autonomie e se si vede la necessità di modificare qualche parte di questa legge, l'aspetto collaborativo, sotto questo profilo, diventerebbe sicuramente importante e da apprezzare.

Se si fa riferimento sempre alla legge costituzionale del 2001 che riguarda le regioni ordinarie, avremo un motivo in più per dire, anche in termini generali, è stata prevista l'intesa preventiva per le modifiche degli statuti delle regioni ordinarie, quindi una certa logica ci porterebbe a dire che anche per noi sarebbe opportuno che venisse introdotto questo sistema collaborativo e di condivisione preventiva.

Mi lascia invece molto perplesso e mi avvilisce addirittura il metodo con il quale si è arrivati a proporre questa modifica costituzionale dello statuto. Giustamente il collega Willeit si poneva la domanda: perché mai non è stata inserita, modificando lo statuto nel 2001, questa norma, questa forma di blindatura, come giustamente l'ha definita il collega Urzì? Qui nasce veramente l'interrogativo inquietante, perché la modifica dello statuto che ha portato alla demolizione della tripolarità della nostra autonomia, a modificare fonti e sorgenti di autonomia rispetto agli assetti istituzionali che si propongono compiti di governo che dovrebbero essere le due Province, a volere questa modifica è stata una maggioranza di centrosinistra, retta da un governo di centrosinistra, con il contributo, secondo me determinante, che viene sicuramente come ispirazione prima di quello dello stesso Parlamento, dei nostri parlamentari e

quindi delle forze politiche che giustamente si riferivano all'Ulivo e quindi al centrosinistra.

La parte trentina – continuerò sempre ad insistere – della maggioranza regionale ha contribuito non solo a votare, ma a concepire e qualcuno dice: la riforma è stata fatta a Roma, il parto sì è avvenuto a Roma, ma il concepimento è avvenuto sicuramente a Trento ed a Bolzano, perché da qui è partita l'idea di mettere mano allo statuto e quindi di portare quelle modifiche così radicali che hanno rivoluzionato l'assetto istituzionale della nostra autonomia.

Quella forma che considero sempre di superbia intellettuale, di presunzione di essere sempre gli unici detentori delle facoltà più illuminate nel fare le leggi e nel proporre assetti istituzionali, che è tipico della sinistra, la quale per dogma non può sbagliare, non può mai fallire, ha messo in agitazione gli stessi autori, gli stessi proponenti, gli stessi protagonisti di questa benedetta o maledetta riforma dello statuto, quando è cambiata la maggioranza, è cambiato il Governo nazionale.

Allora l'assunto è, le cose che faccio io perché sono di centrosinistra sono sicuramente fatte bene, sono per definizione corrette, perché fanno parte dell'universo mondo regionale di Trento e di Bolzano e fintanto che sarò in carica io e fintanto che deciderò io mantengo la facoltà di modificarle qualora fosse necessario.

Questo ovviamente finché esiste un Governo ed una maggioranza di centrosinistra, dal momento che cambia la maggioranza ed il Governo di centrosinistra e va al potere un Governo di centrodestra nasce la preoccupazione, nasce la diffidenza, nasce il sospetto che le cose possano ulteriormente cambiare in direzione diversa ed allora, anche dal punto di vista procedurale, è un po' una conferma – cito ancora una volta il collega Valduga – perché originariamente questo disegno di legge, un po' più ricco, un po' più articolato era stato presentato dall'onorevole Olivieri, il quale poi ha provveduto a ritirarlo, probabilmente lo ha fatto per una questione di pudore, perché non poteva la stessa persona, gli stessi parlamentari, le stesse forze politiche che hanno concluso la modifica costituzionale del nostro statuto del 2001, fare una proposta che andava a modificare ciò che loro stessi avevano fatto e probabilmente avranno concordato di far presentare il disegno di legge a dei parlamentari che prima non erano presenti e non erano direttamente coinvolti e quindi salvarsi in questo modo anche la faccia.

Se questo è il metodo, se questo è lo spirito con il quale è stato proposto questo disegno di legge di riforma costituzionale, non mi può che vedere decisamente contrario, nel metodo ed in considerazione di questa sorta di presunzioni che non ho mai condiviso e che non dividerò mai.

Ho detto all'inizio, cambierei ragionamento, cambierei modo di esprimermi se convintamente da tutte le parti si potesse parlare di una sorta di sistema di rapporti Stato-Governo-autonomie di tipo collaborativo, collaborativo vuol dire che le cose si fanno assieme e non può esserci sempre una parte che vuole predominare sull'altra ed avere sempre l'ultima parola con decisione finale. Questo è il motivo per il quale mi vede decisamente contrario.

L'ultima osservazione che serpeggia sulla stampa, nei dibattiti, nelle discussioni, anche quelle più recenti in riferimento alla famosa intervista, dichiarazione dell'ambasciatore Sergio Romano, a volte mi chiedo se quando

sento o leggo di autonomia c'è un rapporto diretto fra ciò che uno pensa e ciò che uno dice o scrive. A parte la più o meno approfondita conoscenza della nostra realtà autonomistica ed a prescindere da quello che può essere un giudizio che dà una persona autorevole come Sergio Romano dall'esterno, perché lui è esterno alle nostre autonomie, dobbiamo noi al nostro interno ragionare in termini di perfetta e lineare conoscenza della nostra realtà e cogliere da quello che viene detto dall'esterno per quello che è.

A me non meraviglia, non fa scandalo che un personaggio, anche autorevole, che non è parte integrante delle nostre autonomie, si esprima in quel modo; ci si può scandalizzare se il Veneto ha un'aspirazione ad essere prossimo ad un livello di autonomia, quando si parla di federalismo non è il riconoscimento implicito che tutte quante le regioni possono aspirare ad avere modelli di autonomia che siano simili o che possono imitare il nostro, se il nostro è in grado di fare scuola in Italia e anche fuori? Non è questo che meraviglia, meraviglia la strumentalizzazione che si fa all'interno, dicendo che con questo Governo è in continuo pericolo l'autonomia, che è in continuo pericolo il nostro assetto, perché Dio solo sa cosa dovrebbe succedere, nascondendo, questo sì, strumentalmente una conoscenza in base alla quale sappiamo tutti quanti che non potranno mai cambiare i cardini e le garanzie della nostra autonomia regionale, provinciale di Bolzano o di Trento che sia.

Continuo a dire regionale, perché continuo a credere nel quadro e nel respiro regionale della nostra autonomia e quindi se abbiamo le garanzie, delle quali siamo sicuri e tranquilli, per quale motivo dovremo dare credito ad una forza, ad una coalizione politica, che finora ha fatto forse più danno all'autonomia che non portare vantaggi all'autonomia stessa. Questa è l'ultima considerazione che avrei voluto sviluppare un po' di più, purtroppo il tempo a mia disposizione è terminato, quindi chiudo riaffermando, per i motivi che ho espresso, che il voto, anche a nome del gruppo che io rappresento, sarà decisamente negativo su questo disegno di legge.

PRÄSIDENT: Sind weitere Wortmeldungen in der allgemeinen Debatte?

Cons. Cogo, ne ha facoltà.

COGO: Grazie Presidente. Su quest'ultima proposta di delibera e quindi sono favorevole all'approvazione del disegno di legge costituzionale, presentato dal gruppo delle autonomie del Senato. Mi pare positivo questo disegno di legge costituzionale, perché va ad aggiungere quel tassello che mancava alla riforma dello statuto e cioè il prevedere che le modifiche statutarie sono approvate previa intesa, quindi in accordo con il Consiglio regionale e con il Consiglio provinciale per quanto riguarda l'art. 4, perché questo è un disegno di legge che riguarda tutti e cinque gli statuti delle cinque regioni a statuto speciale e per tutte dice sostanzialmente la stessa cosa.

E' una modifica che manca e mi auguro che il Parlamento voglia apportare questa modifica. Grazie.

PRÄSIDENT: Cons. Seppi, ne ha facoltà.

SEPPI: Grazie Presidente. Il discorso è fondato su questa terza proposta di delibera, che ha come firmatari una serie di personaggi il cui pensiero politico è

evidente a tutti, non conosco questo tale Rollandin, ma evidentemente è in buona compagnia per cui ritengo che posto assieme a questa combriccola ne condivide in pieno sia il pensiero politico che l'ideologia, di conseguenza ritengo che possa essere un discorso poco importante quello di conoscerlo o meno.

Sicuramente conosciamo gli intendimenti politici ed il pensiero della senatrice Außerhofer; di Andreotti francamente non conosciamo molto il pensiero, perché dopo 50 anni che governa questa Italia non l'abbiamo ancora capito, ma forse ce lo spiegheranno i giudici quando si metteranno d'accordo sul suo destino, anche se penso che non abbia molto tempo ancora, come tutti quelli che hanno la sua veneranda età, di giocare ancora delle carte importanti.

Sappiamo come la pensa l'ex assessore ai lavori pubblici, Alois Kofler, che è senatore per merito mio, in quanto se non avessi fondato le basi per affondarlo quale consigliere regionale, perché sicuramente la sua era una carica non giustificata dalle norme in vigore e quindi era incompatibile, non avrebbe mai candidato, quindi Kofler ha ancora da offrirmi la cena per questo, ma mi auguro che lo faccia.

Il caro amico Oskar Peterlini lo conosciamo tutti, è colui che si è nominato direttore, dipendente di PensPlan prima di diventare senatore, quindi per avere anche l'aspettativa. Michelini ne conosco uno importante, piuttosto non c'è più e su quel Michelini un grande segno di riverenza e di rispetto, questo Michelini è uno sconosciuto per me.

Betta, beh Eta Beta; Ruvolo e Salzano mi sembra di sentire Sacco e Vanzetti, hanno questa assonanza con una situazione politica chiara.

Chiedo chiaramente venia a quelli che ho nominato se l'ho fatto con ironia, ma l'ho fatto solamente per ragioni politiche e non personali.

Al di là di questo, penso che se si interessassero di problemi più importanti per loro e di situazioni più pregnanti, non avrebbero mai potuto fare una proposta di questo tipo, perché sarebbe a significare: chiediamo l'avallo della SVP per fare qualsiasi tipo di modifica. Allora capisco che questo sistema di distruzione della Regione, se per continuare e perseverare in questo disegno ha bisogno dell'avallo della SVP lo ha già, lo abbiamo già considerato e di conseguenza andare a chiedere il consenso dei Consigli provinciali, nel momento stesso in cui 21 consiglieri provinciali, quindi i due terzi, se ne manca qualcuno lo trovano sempre per strada, sulla legge elettorale c'era anche Alleanza Nazionale, su altre leggi possono esserci comunque i colleghi di altri partiti di madrelingua tedesca e di conseguenza le 24 manine alzate per fare una cosa di questo genere si trovano sempre.

Allora o i firmatari di questa legge non sanno quali sono le condizioni del Consiglio provinciale di Bolzano, oppure se lo sanno sono in malafede.

Quindi il concetto che noi esprimiamo è un concetto di grande diniego nei confronti di questo disegno di legge, anche perché riteniamo che se tutte le menti politiche che hanno sottoscritto questo disegno di legge, che sono dieci, si sono spremuti al punto tale le meningi da arrivare a scrivere che le modificazioni sono approvate previa intesa con il Consiglio regionale, ritengo che potevano fare a meno di scriverlo, perché francamente ci aspettavamo qualcosa di meglio e qualcosa di più, anche un qualcosa di meglio ed un qualcosa di più che non avremo accettato, ma un qualcosa di meglio ed un qualcosa di più che avrebbe dimostrato un impegno nella direzione espressa

dalle modifiche allo statuto o comunque delle modifiche allo statuto speciale del Trentino-Alto Adige che effettivamente non arriva e non viene.

Questo stesso tipo di dizione l'hanno fotocopiata sia per l'art. 4, che riguarda le modifiche dello statuto speciale del Trentino-Alto Adige, lo hanno riportato sulle modifiche dello statuto speciale della Regione Friuli-Venezia Giulia e quindi lo hanno riportato per tutte le altre tre regioni che sono in totale cinque a statuto speciale della nostra Italia, di conseguenza lo sforzo che hanno dovuto fare per arrivare a fare questo è effettivamente degno di menti di questo spessore. Sicuramente menti di questo spessore avrebbero potuto partorire qualcosa di molto più interessante e comunque di molto più completo per arrivare ad una proposta, che fosse una proposta davvero discutibile, davvero sensata e che comunque anche se sensata non fosse stata, sarebbe stata degna della massima attenzione.

Con questo voglio credere che se qualcuno decide e pensa che eventuali modifiche allo statuto di autonomia devono essere fatte, ma possono essere eseguite solamente con il consenso dei due terzi del Consiglio provinciale e quindi solamente con il consenso della SVP, perché comunque sia, cioè che la SVP sia nella possibilità o meno di avere i due terzi non lo so, teoricamente non li ha, praticamente li trova, comunque sia qualsiasi tipo di modifica che dovesse essere richiesta da qualsiasi altro gruppo politico non potrà mai essere accettata, perché i due terzi non li avrà mai.

E' questo, Presidente della Giunta, il concetto serio sul quale cerchiamo di convergere, ma non lo avrà mai questo consenso né in Consiglio provinciale, né in Consiglio regionale ed allora ciò significa che il destino politico, che il destino di potenziali modifiche allo statuto di autonomia del Trentino-Alto Adige nonché che potrà avvenire solamente e giustamente con il consenso anche della SVP, ma potrà avvenire solamente per volontà della SVP o per non volontà della SVP e questo francamente ritengo sia un po' troppo, perché sarebbe come dire che il destino dello statuto del Trentino-Alto Adige è esclusivamente nelle mani di un partito politico.

Il volere della democrazia non può essere espresso in concetti di questo tipo, il volere della democrazia deve essere quello di poter valutare, anche a livello costituzionale, la proposta di chiunque e non che queste proposte possono essere stroncate facendo un grosso favore alla SVP, perché se non passano con i due terzi non verrebbero nemmeno aperte le discussioni a livello parlamentare.

Ritengo che questo sia un passaggio della massima attenzione, verso il quale noi non possiamo accettare, perché il nostro destino politico e quello dei nostri figli non può essere nelle mani di un partito, deve essere nelle mani della democrazia, ma non di un partito politico ed accettando un ragionamento di questo tipo starebbe a significare che tutto ciò che noi andremo a poter fare o a non poter fare è nelle mani della SVP.

Quindi ringraziamo sentitamente ed in modo ironico non sicuramente la senatrice Außerhofer, né il senatore Kofler per questa opera che va negli interessi del loro partito ed hanno fatto bene, ancora una volta, a fare gli interessi del loro partito, io non l'ho mai avuta con loro perché tentano di fare gli interessi del loro partito e del loro gruppo linguistico, io ce l'ho con i vari Rollandin, Michelini, Betta, Ruvolo e Salzano che evidentemente non sono a

conoscenza di nulla e si permettono di sparare a zero verso una situazione della quale disconoscono passaggi importanti e fondamentali.

Allora ogni modifica dello statuto di autonomia avverrebbe solamente con il consenso della SVP, avrebbe motivo di essere solamente con l'ausilio della stessa, la quale avrebbe diritto di veto e di qualsiasi altro tipo di proposta. Ritengo che questo tipo di situazione sia inaccettabile e antidemocratico. Grazie.

Assume la Presidenza il Vicepresidente Panizza Vizepräsident Panizza übernimmt den Vorsitz

PRESIDENTE: Ci sono altre dichiarazioni di merito? Nessuno. Allora passiamo alle dichiarazioni di voto. La parola al collega Divina.

DIVINA: La grandissima assurdità della legge costituzionale n. 2 del 2001, fu che ebbe la pretesa non di andare a ritoccare in meglio alcuni statuti delle regioni a regime speciale, ma ebbe la presunzione di andare a toccare tutte cinque le autonomie, non era tanto forse una presunzione, bisogna essere seri ed obiettivi o politicamente un tantino più attenti, perché quello forse era l'unico modo per il centrosinistra per mettere le mani sullo statuto del Trentino-Alto Adige; se si fosse fatta una legge esclusiva per il Trentino-Alto Adige probabilmente non sarebbe mai passata, cioè non si sarebbero mai avute quelle maggioranze richieste per arrivare ad un'approvazione con l'iter che conosciamo, aggravato di una legge di riforma costituzionale.

Dal momento che lo stesso centrodestra premeva, perché per la regione Sicilia, nonché per la Sardegna bisognava trovare un sistema che desse maggiore stabilità e noi abbiamo conosciuto quella che è stata definita l'epoca dei ribaltoni, sull'altare della soglia dei ribaltoni si approfittò per mettere mano anche dove non c'era assoluta necessità di mettere mano.

Ci siamo trovati calati contro la nostra volontà una riforma statutaria.

Adesso mi rivolgo alla collega Cogo che ha detto: trovo giusto che per ulteriori modifiche non si passi come una macchina trituratrice sopra le istituzioni, ma si sentano le autonomie, si sentano le istituzioni toccate e solo previa intesa si facciano le modifiche costituzionali. Detto singolarmente questo ragionamento, cioè avulso da tutto il resto è da sottoscrivere, ma perché componenti di quelle forze politiche, che ritengono che prima di toccare uno statuto di autonomia debba essere trovata un'intesa con la rappresentanza politica di quelle comunità, non fecero lo stesso ragionamento allora, quando si trattò di mettere mano in modo grossolano, in modo sostanziale ai nostri statuti?

A questo punto c'è un difetto nell'elaborazione di questo pensiero, o meglio adesso è meglio mettersi al riparo dagli assalti alla diligenza, la diligenza fu assaltata perché i numeri in quel momento lo consentivano, oggi si dice: mettiamo freno, che non succeda che un Governo di centrodestra, con numeri risicati potesse mettere nel nulla o tornare alla situazione ex ante riforma. Ergo, adesso è necessaria l'intesa, ma perché l'intesa non fu necessaria allora? Come si fa a parlare in modo intellettualmente onesto e pretendere di essere creduti quando adesso si fanno grossissime verità, non si possono fare riforme senza sentire le comunità che le subiscono, ma allora si fecero non solo non

preoccupandosi di arrivare all'intesa, ma proprio sugli atti elaborati da un'assemblea legislativa, quella di Trento, che si diceva contraria alla riforma. Fu un sopruso grande che non si sanerà mai. Oggi su quel sopruso si dice: nemmeno indietro vi consentiremo di ritornare, perché ci vorrà l'intesa.

Dal momento che abbiamo fatto le leggi, su nostra misura, calzanti come un abito fatto proprio sulla misura di quella aggregazione politica, oggi noi al Governo, il noi sta per il centrosinistra trentino, non consentiremo neppure di legiferare con la nostra maniera sporcacciona, perché fu una maniera sporcacciona di legiferare, poniamo l'intesa e dal momento che oggi in Trentino comandiamo noi – capite che quando dico noi mi immedesimo nelle forze politiche del centrosinistra – non si ripristinerà nemmeno più con il nostro sistema le leggi, le riforme, gli statuti, ma solo se noi saremo d'accordo si metterà mano allo statuto.

Consentitemi, è un'ulteriore volgarità, a questo punto, alla peggiore volgarità che si riuscì ad esprimere un anno e mezzo fa, quando con la legge costituzionale n. 2, contro la nostra volontà, si mise mano al nostro statuto.

Präsident Pahl übernimmt den Vorsitz Assume la Presidenza il Presidente Pahl

PRÄSIDENT: Grazie, cons. Divina. La parola al cons. Morandini.

MORANDINI: La ringrazio Presidente. Come esito naturale dei ragionamenti che oggi abbiamo in più occasioni svolto, come gruppo consiliare, su questi disegni di legge, debbo esprimere un voto convintamente negativo su questa proposta di legge, che definire tale è davvero onorare eccessivamente e mi spiego. I senatori che sono stati ricordati già da altri colleghi ed io non ritorno sui nomi, dopo aver votato a larga maggioranza, penso convintamente, una proposta di modifica del nostro statuto, senza nemmeno coinvolgere le comunità locali interessate, nemmeno la classe politica, fuorché i vertici delle assemblee, dopo aver votato quella modifica statutaria che ha svuotato la Regione, scardinato l'assetto tripolare, eccetera, hanno capito il grande danno che hanno apportato al nostro assetto autonomistico.

Allora, per rifarsi la faccia di fronte alla comunità, hanno inteso bene di presentare un disegno di legge, il quale, fra l'altro, è particolarmente povero e limitato, perché affronta un solo problema e lei sa, Presidente Pahl e mi rivolgo a lei, perché so attento anche alle istanze delle minoranze, lei sa che qualsivoglia modifica statutaria, per essere dignitosa e per essere seria verso le comunità interessate deve essere una modifica il più possibile completa ed organica. Ebbene, invece costoro affrontano un solo problema specifico, certo che ha anch'esso la sua importanza, ma un solo problema specifico, con il quale dicono di voler tutelare l'assetto istituzionale delle regioni a statuto speciale e prevedono che nei cinque articoli che riguardano le altrettante regioni a statuto speciale, quindi, oltre la Regione Trentino-Alto Adige, la Valle D'Aosta, il Friuli-Venezia Giulia, la Sicilia e la Sardegna prevedono che le modifiche allo statuto siano approvate previa intesa con il Consiglio regionale, che per noi vuol anche dire evidentemente anche con il Consiglio della Provincia autonoma di Trento e di quella di Bolzano.

Allora è evidente che questo disegno di legge, già per i suoi contenuti, manca totalmente della sua organicità, in quanto non vengono previste dallo stesso e mi stupisco perché fra questi presentatori ci sono fior di giuristi, che dovrebbero saperla lunga con riferimento agli statuti delle autonomie speciali, in quanto non vengono previste altre modifiche particolarmente necessarie ed urgenti per rinnovare gli assetti istituzionali della nostra autonomia.

Presidente Pahl, quello che in questo dibattito di oggi ha un po' difettato, se mi consente, è stata l'imparzialità e mi spiego. Stiamo parlando di assetti autonomistici, stiamo parlando di un parere su disegni di legge di rango costituzionale, avrei preferito che anziché proporre al Consiglio una delibera già preconfezionata dall'Ufficio di Presidenza, venisse l'Ufficio di Presidenza stesso, in particolare attraverso chi lo rappresenta in primis, a dire c'è questo disegno di legge del tal deputato o dei tal senatori, dite obiettivamente che cosa ne pensate, che non giocassero qui, come purtroppo hanno giocato, i soliti ragionamenti di maggioranza e minoranza, perché qui non è in gioco la maggioranza o la minoranza è in gioco l'assetto futuro delle nostre autonomie, è in gioco il futuro della nostra Regione.

Allora, da questo punto di vista, avrei gradito che anziché venir qui con delibere già preconfezionate, certamente da sottoporre all'attenzione ed al voto dell'aula, si utilizzasse quest'altra strada maestra. A questo proposito, Presidente Pahl, proprio pensando al voltafaccia dei senatori che hanno presentato questa proposta di legge, presentata con l'intento di affrontare un solo problema specifico, non posso non ricordare che la funzione a cui siamo chiamati prima di tutto è quella, tanto più quando sono in gioco questioni istituzionali, di essere al di sopra delle parti e di vedere se davvero le norme che sono proposte portano il bene del nostro statuto, in questo caso delle relative modifiche.

Allora le chiedo che bene può portare o se può davvero raddrizzare le sorti della Regione il prevedere che il Consiglio regionale sia solamente sentito previa intesa, per le modifiche statutarie necessarie o che si vogliono apportare.

Penso che da questo punto di vista non posso non far presente tutta quanta questa mia perplessità e quindi naturalmente voteremo in termini negativi per quanto riguarda il parere su questo disegno di legge. Grazie.

PRÄSIDENT: Der nächste Redner ist der Abg. Leitner. Er hat das Wort.

LEITNER. Danke, Herr Präsident! Es reichen hier wenige Worte, um meine Zustimmung zum Ausdruck zu bringen. Auch wenn ich meinem Vorredner oder anderen Vorrednern insofern Recht geben muss, die hier erstaunt darüber sind, dass man bei der Fassung des neuen Statutes diesem nicht Rechnung getragen hat, ist es doch immer besser, es jetzt zu korrigieren, als es so zu belassen. Was immer die Beweggründe gewesen sein mögen, ist es sicherlich richtig, dass wir an die Stelle einer Stellungnahme, wenn das Autonomiestatut geändert wird, das Einvernehmen der Region und der beiden Provinzen setzen. Ich denke, das kommt dem Anliegen und dem Wunsch der Bevölkerung sehr viel näher. Wenn wir von Bürgernähe reden und wenn wir das Funktionieren der Institutionen auch dem Bürger näher bringen wollen, müssen wir die Bürger

einbinden, wenn es um diese großen Entscheidungen geht. Eine Änderung des Autonomiestatutes ist nicht irgendein Gesetz, da geht es um eine Verfassungsänderung, da geht es um Grundanliegen und dafür sollte man sich die größtmögliche Zustimmung seitens der Bevölkerung holen und ich denke, das Einvernehmen ist hier sicherlich besser als nur eine Stellungnahme. Also inhaltlich absolut dafür, wie gesagt, warum man es nicht schon bei der letzten Änderung der Verfassung gemacht hat, entzieht sich meiner Kenntnis, aber es steht dem Regionalrat sicherlich gut an, jetzt hier ein Gutachten abzugeben, das in diesem Sinne eine Verbesserung bringt, weshalb man diesen Verfassungsgesetzesentwurf der angeführten Abgeordneten hier ausdrücklich unterstützen sollte.

Meine Zustimmung ist gegeben.

PRÄSIDENT: Danke, Abg. Leitner.

La parola al cons. Taverna. Ne ha facoltà.

TAVERNA: Grazie, signor Presidente. Inizio questa dichiarazione di voto partendo dall'ultima parte dell'intervento del collega Divina, che approvo nel suo contenuto, sia sotto il profilo formale che sostanziale, vale a dire che questo disegno di legge rappresenta un'ennesima vergogna ed è un'ennesima presa in giro. Si viene a modificare il comma terzo dell'art. 103 dello statuto di autonomia della Regione Trentino-Alto Adige, prevedendo l'intesa, a proposito delle prossime modifiche dello statuto di autonomia, l'intesa con il Consiglio regionale, con i Consigli provinciali dimenticando che ormai i buoi sono scappati e le porte della stalla potrebbero essere tenute aperte, tanto non cambia nulla, anzi questo disegno di legge è una chiara ed evidente provocazione ed a nostro giudizio deve essere restituita al mittente con sdegno, perché trattasi di una vera vergogna.

E' l'ennesima presa in giro di mistificatori della politica che nel loro passato hanno saputo arricchire in tutti i modi, con deteriori prese di posizione come questa, hanno saputo veramente condannare la politica al rango di un vile mercato. E' una vergognosa messa in scena, è una vergognosa e ulteriore presa in giro nei confronti delle comunità e da parte nostra non può che essere restituita al mittente con sdegno.

Non ci sono altre parole da dire, non c'è nulla da aggiungere, se non sottolineare con un convinto voto contrario lo sdegno e la vergogna di questa iniziativa, che sicuramente non fa onore ai sottoscrittori, non fa onore nemmeno al Parlamento italiano.

PRÄSIDENT: Grazie consigliere. La parola alla cons. Conci, ne ha facoltà.

CONCI: Grazie Presidente. Proprio perché siamo in chiusura finale, rispetto ai tre documenti che ci sono stati sottoposti, aggiungo anche la mia riflessione a quella dei colleghi.

Credo che il momento che stiamo vivendo sia un momento significativo, sia a livello provinciale, regionale, che a livello nazionale molte cose si stiano muovendo, rispetto ad una ridefinizione di ciò che deve essere portato avanti dallo Stato in prima persona, di ciò che invece deve essere decentrato e demandato al governo della Regione, del rapporto tra Stato e

regioni a statuto ordinario e tra lo Stato stesso e le regioni a statuto speciale. Questo non vuol dire che le regioni a statuto speciale debbano perdere rispetto all'autonomia acquisita, ma credo che debbano essere rielaborati nuovi equilibri rispetto alla gestione di competenze che toccano da vicino la vita quotidiana di tutti i cittadini del paese.

In un momento in cui tutto questo viene gestito e ridefinito, nel momento in cui si parla di devolution e di nuovo federalismo, nel momento in cui ritorna alla ribalta il discorso della sussidiarietà intesa in senso orizzontale e verticale, credo non si possa andare per piccoli provvedimenti, per stralci progressivi, ma che si debba invece avere il coraggio di riprendere in mano tutto quanto attiene ad una questione così importante qual è lo statuto della nostra comunità. Un momento quindi costituente che ridia vigore e rilancio e che ripartendo dallo statuto di autonomia del 1972 ridisegni il futuro di questa terra, attualizzandolo secondo le necessità che vengono oggi richieste.

Credo che non sia possibile fare interventi che vadano nella direzione, da una parte di intervenire solo su alcune questioni tralasciandone altre, penso anche che debba essere rispettato il ruolo di ciascuno e quindi dei due Consigli provinciali e del Consiglio regionale e del Parlamento e che non debbano esserci intromissioni indebite.

Ho detto personalmente quanto pensavo, rispetto a questa situazione di tutela che da Roma c'era stata posta tra capo e collo con legge costituzionale n. 2 del 2001.

Lancio un appello Presidente, perché venga fatto uno sforzo da parte di tutte le forze politiche, chiedo che il Presidente della Regione se ne faccia in primo luogo partecipe e protagonista insieme ai due Presidenti delle Province, perché venga realizzato un tavolo comune di confronto, non solo della Regione nel suo complesso e quindi delle due Province, ma anche di raccordo con i nostri parlamentari, perché non accada più quanto accaduto fino a questo momento e perché finalmente si vada insieme a ridefinire quali dovranno essere le linee di questo nuovo statuto della nostra comunità e perché ciascuno, nel rispetto dei ruoli, lavori per dare al futuro del Trentino una Costituzione che non serva solo nel periodo breve, ma che davvero detti le basi per il futuro della nostra comunità.

PRÄSIDENT: Grazie, cons. Conci. Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung.... mit Namensaufruf. Gleich nach der Abstimmung bleiben Sie bitte im Saal, weil wir sofort mit dem Konzert beginnen.

Es handelt sich also um Folgendes: es ist die Beschlussvorlage Nr. 33 zum Tagesordnungspunkt Nr. 3. Wer mit Ja stimmt, gibt ein positives Gutachten, wer mit Nein stimmt, gibt ein negatives Gutachten ab.

Ich bitte um den Namensaufruf.

MINNITI: Andreolli (si), Andreotti (si), Atz (non presente), Baumgartner (ja), Benedetti (non presente), Berasi (non presente), Berger (ja), Bertolini (non presente), Boso (no), Chiodi-Winkler (si), Cigolla (si), Cogo (si), Cominotti (no), Conci-Vicini (si), Cristofolini (non presente), Dalmaso (si), Delladio (non presente), Dellai (non presente), Denicolò (ja), Di Puppo (si), Divina (no), Dominici (non presente), Durnwalder (ja), Feichter (ja), Fontana (si), Frick (non presente), Giovanazzi (no), Gnechchi (si), Grandi (non presente), Grisenti (si),

Holzmann (*no*), Hosp (*ja*), Kasslatter verh. Mur (*ja*), Klotz (*non partecipa al voto*), Kury (*ja*), Ladurner (*ja*), Laimer (*ja*), Lamprecht (*ja*), Leitner (*ja*), Levegghi (*non presente*), Lo Sciuto (*no*), Magnani (*si*), Messner (*ja*), Minniti (*no*), Molinari (*si*), Morandini (*no*), Mosconi (*no*), Munter (*ja*), Muraro (*non presente*), Pahl (*ja*), Pallaoro (*non presente*), Panizza (*si*), Passerini (*si*), Perego (*non presente*), Pinter (*non presente*), Plotegher (*no*), Pöder (*non presente*), Pürgstaller (*ja*), Saurer (*ja*), Seppi (*non presente*), Stocker (*ja*), Taverna (*no*), Thaler Hermann (*non presente*), Thaler geb. Zelger (*non presente*), Theiner (*ja*), Urzì (*no*), Valduga (*no*), Willeit (*astenuto*), Zendron (*si*).

PRÄSIDENT: Während die Stimmen ausgezählt werden, möchte ich Sie bitten, inzwischen die Handys auszuschalten, weil wir in wenigen Minuten mit dem Konzert beginnen. Im Anschluss an das Konzert wird im Foyer zu einem kleinen Umtrunk geladen und nachher zu einem Abendessen im Hotel „Mondschein“. Der Chor wird dann einige Lieder singen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, geehrte Abgeordnete, Ihnen recht herzlich zu danken für die politische Arbeit im Regionalrat während des Jahres. Sie leisten damit einen wertvollen Dienst für die Bevölkerung und als kleines Zeichen dieser Anerkennung angesichts der Weihnachtszeit wollte das Präsidium Ihnen das Konzert präsentieren. Ich begrüße nachher auch die Ehrengäste, die auf der Tribüne anwesend sind.

Ich gebe jetzt das Abstimmungsergebnis bekannt:

Abstimmende:	50
Jastimmen:	35
Neinstimmen:	13
Weißer Stimmzettel:	1
Enthaltungen:	1

1 hat an der Abstimmung nicht teilgenommen.

Damit ist ein positives Gutachten zu diesem Tagesordnungspunkt Nr. 3 abgegeben.

Wir begrüßen nun den Chor „Coro Tiroles“ des Maestro Rudi Chizzali.

(ore 17.46)

INDICE

INHALTSANGABE

PROPOSTA DI DELIBERA N. 31:

Parere ai sensi dell'articolo 103, comma 3, dello Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige sul disegno di legge costituzionale n. 418 (atti del Senato della Repubblica), recante: "Disposizioni concernenti lo Statuto speciale della Regione autonoma Trentino-Alto Adige"

pag. 2

BESCHLUSSFASSUNGSVORSCHLAG NR. 31:

Gutachten im Sinne von Artikel 103 Absatz 3 des Sonderstatuts für Trentino - Südtirol über den Verfassungsgesetzentwurf Nr. 418 (Akte des Senats der Republik) „Bestimmungen betreffend das Sonderstatut der autonomen Region Trentino – Südtirol“;

Seite 2

PROPOSTA DI DELIBERA N. 32:

Parere ai sensi dell'articolo 103, comma 3, dello Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige sul disegno di legge costituzionale n. 1135 (atti del Senato della Repubblica), recante: "Modifica allo Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige, di cui al decreto del Presidente della Repubblica 31 agosto 1972, n. 670";

pag. 34

BESCHLUSSFASSUNGSVORSCHLAG NR. 32:

Gutachten im Sinne von Artikel 103 Absatz 3 des Sonderstatuts für Trentino - Südtirol über den Verfassungsgesetzentwurf Nr. 1135 (Akten des Senats der Republik) „Änderung des Sonderstatutes für Trentino – Südtirol, genehmigt mit Dekret des Präsidenten der Republik vom 31. August 1972, Nr. 670“;

Seite 34

PROPOSTA DI DELIBERA N. 33:

Parere ai sensi dell'articolo 103, comma 3, dello Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige sul disegno di legge costituzionale n. 1238 (atti del Senato della Repubblica), recante: "Modifiche agli Statuti delle Regioni a Statuto speciale"

pag. 47

BESCHLUSSFASSUNGSVORSCHLAG NR. 33:

Gutachten im Sinne von Artikel 103 Absatz 3 des Sonderstatuts für Trentino - Südtirol über den Verfassungsgesetzentwurf Nr. 1238 (Akten des Senats der Republik) „Änderung der Statuten der Regionen mit Sonderstatut“

Seite 47

INTERROGAZIONI E INTERPELLANZE

pag. 69

ANFRAGEN UND INTERPELLATIONEN

Seite 69

**INDICE DEGLI ORATORI INTERVENUTI
VERZEICHNIS DER REDNER**

PÖDER Andreas (UNION FÜR SÜDTIROL)	pag.	5
TAVERNA Claudio (ALLEANZA NAZIONALE)	"	7-39-66
MORANDINI Pino (IL CENTRO)	"	9-26-64
DIVINA Sergio (LEGA NORD TRENINO - PADANIA)	"	12-30-63
SEPPI Donato (GRUPPO MISTO UNITALIA - MOVIMENTO SOCIALE - FIAMMA TRICOLORE)	"	14-31-43-60
LEITNER Pius (LADINS - FREIHEITLICHEN)	"	16-65
MOSCONI Flavio (FORZA ITALIA)	"	19-58
COGO Margherita (DEMOCRATICI DI SINISTRA DEL TRENINO PER L'ULIVO - PROGETTO CENTRO SINISTRA)	"	21-45-60
CONCI-VICINI Paola (UNIONE AUTONOMISTA POPOLARE – U.A.P.)	"	23-66
URZÍ Alessandro (ALLEANZA NAZIONALE)	"	27-54
KLOTZ Eva (UNION FÜR SÜDTIROL)	"	28-56
LO SCIUTO Antonino (FORZA ITALIA LISTA CIVICA CCD)	"	32
GIOVANAZZI Nerio (IL CENTRO)	"	37
WILLEIT Carlo (LADINS - FREIHEITLICHEN)	"	42-50
VALDUGA Guglielmo (IL CENTRO)	"	50
BOSO Erminio Enzo (LEGA NORD TRENINO - PADANIA)	"	52

